Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 66 (1996)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum Zürich
Bibliothek/Medien

die neue schulpraxis

Februar 1996 Heft 2

Unterrichtsfragen

- Butter, Käse und pfiffige Schulen

Unterrichtsvorschläge

- Ha...ha...ha..Tschipitoto, Teil 2
- «Abtauchen» in die Welt unter Wasser
- Bewegungsspiele
- Folk, Rock, Pop und Blues in der Schule, Teil 1

...und ausserdem

- Schnipselseiten: «Juhui, es schneit»
- Schule+Computer
- Naturkundliches Monatsblatt Februar

NEU!

Die Schweizer Schulschriften!

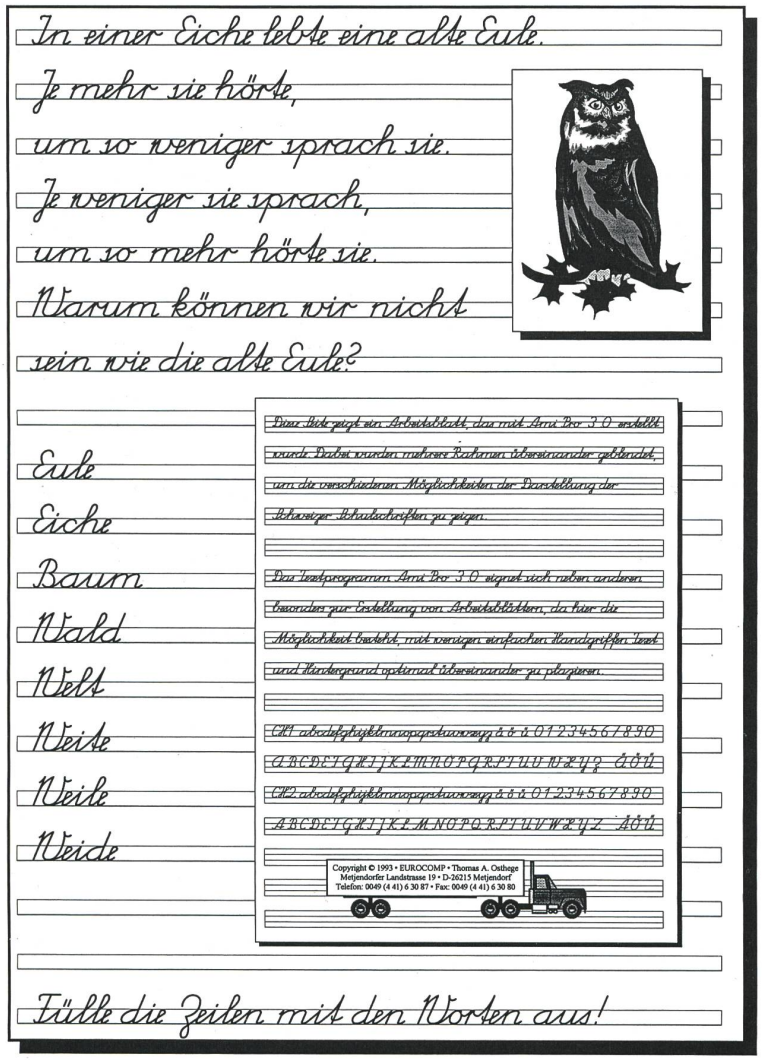
Als TrueType-Schriften für Ihren PC oder Apple Macintosh!

aGMNqUVz AGMNQVWZ

Und als Bonus diese Schweizer Schul-Druckschrift! – Verwendbar mit jeder Textverarbeitung ab Windows 3.1!

Ganz NEU: Jetzt auch für Ihren Macintosh!

Endlich erstellen Sie kinderleicht Arbeitsblätter mit Ihrem Computer!
Und die können dann zum Beispiel so aussehen:



Sie drucken Ihren Text in beliebiger Grösse.

Oder mit 2 Hilfelinien.

Oder mit 4 Hilfelinien.

Und so urteilt die Presse:

- ☐ Ein Computerprogramm, das allen empfohlen werden kann, die Arbeitsblätter für das Lesen und Schreiben in der Grundschule brauchen, welche professionell wirken und doch schnell und einfach selbst herzustellen sind. (BLLV)
- ☐ Grundschullehrer, die Arbeitsblätter mühevoll mit der Hand malen mussten, können sich sicherlich einige Zeit und Anstrengung sparen. (PC Praxis 6.93)

Übrigens:

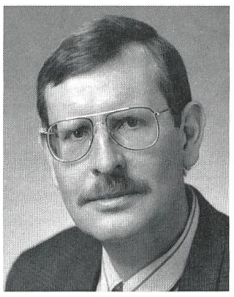
Die Schweizer Schulschriften sind ein deutsches Qualitätsprodukt. Lieferungen dauern im Allgemeinen circa 3 bis 5 Tage. Damit die Handhabung für Sie vereinfacht wird, erfolgt die Abrechnung über unser Schweizer PTT-Konto.

Fordern Sie noch heute kostenloses Informationsmaterial an bei:

EUROCOMP • METJENDORFER LANDSTR.19/S2 • D-26215 METJENDORF • TEL.: 00 49 (4 41) 962 00 05 • FAX: 00 49 (4 41) 6 30 80

die neue schulpraxis

66. Jahrgang Februar 1996 Heft **2**



Wo kein Wille, da kein Weg. Eine einfache Erkenntnis, die bei differenzierten Überlegungen der Führung, der Motivation, der Konfliktlösung, der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens auch unter Lehrkräften allzu leicht in Vergessenheit gerät. Überlegen Sie sich einmal, welche Möglichkeiten ein anderer Mensch hat, Ihnen etwas abzuverlangen, was Sie nicht wollen, und zwar aus Überzeugung, aus ganzem Herzen nicht wollen.

Druck? Wodurch kann Sie ein anderer so unter Druck setzen, dass Sie gegen Ihren Willen handeln?

Anreize? Sind Sie tatsächlich käuflich für eine Handlung, die Sie nicht wollen?

Mir erscheint es eine wesentliche Abkürzung, in Führungs-, Konflikt- und Kooperationssituationen die Frage nach dem grundsätzlichen Wollen zur Zusammenarbeit zu stellen. Wenn dieses Wollen nicht gegeben ist, führen auch noch so ausgeklügelte, oft langwierige und kostspielige Vorgangsweisen nur zur eingangs erwähnten Erkenntnis: wo kein Wille …

Ebenso leicht übersieht man allerdings auch, dass dieses grundsätzliche Wollen zur Zusammenarbeit bei anderen selbstverständlich gegeben ist und von dieser Basis aus auch herausfordernde Situationen von den Beteiligten gemeinsam gelöst werden können.

In beiden Fällen erhöht die frühzeitige Abklärung dieses Wollens die Lösungsgeschwindigkeit und ist dementsprechend menschlicher und effizienter als langwieriges Gedankenlesen und -interpretieren. *Heinrich Marti*

Auf der Seite 28
finden Sie eine korrigierte Seite zum Beitrag
«Winterzeit» im Heft 12/95.

Titelbild

Eine Schulklasse im Unterricht mit modernen Musikinstrumenten. In der heutigen Nummer beginnt eine kleine Serie zu diesem Thema: Folk, Rock, Pop und Blues in der Schule. *hm*

Inhalt

Unterrichtsfragen

Butter, Käse und pfiffige Schulen
Von Norbert Kiechler
Schwyzer Lehrer besuchen dänische Schulen **5**

U *Unterrichtsvorschlag*

Ha...ha...ha..Tschipitoto
Von Yvonne Thaler und Dominik Schleich
Zweiter Teil des Kindermusicals aus dem Atelier Yvodom **11**

U *Unterrichtsvorschlag*

«Abtauchen» in die Welt unter Wasser
Von Astrid Schönenberger
Fischerlebnisse besonderer Art **23**

U/M/O *Schnipselseiten*

Juhui, es schneit
Von Nicoletta Stalder **30**

U/M/O *Unterrichtsvorschlag*

Bewegungsspiele
Von Karl Ernst
Musterseiten aus einem neuen Lehrmittel **32**

O *Unterrichtsvorschlag*

Folk, Rock, Pop und Blues in der Schule, Teil 1
Von Ruedi Schneiter
Populäre Musik im Singunterricht **36**

O *Schule und Computer*

Zauberzeichen – Zeichenzauber
Ein Informatikprojekt zum Thema «Grafik» **39**

U/M/O *Naturkundliches Monatsblatt Februar*

Amseln aufgelauert
Von Dominik Jost **44**

… nachgefragt …?

Computer-Reinschriften schon auf der Mittelstufe? **47**

Rubriken

Museen	**10**	*Freie Termine*	**51**
Wandtafel	**29**	*Lieferantenadressen*	**53**
Lehrlingsporträt	**49**		

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

ELK Verlag

Verena Hunziker
Berufe **3. Klasse**

Breitgefächerte Unterrichtseinheit mit schön gestalteten Arbeitsaufträgen in den Unterrichtsbereichen Mensch und Umwelt, Sprache und Gestalten. Mit 32 abwechslungsreichen Arbeiten wird mündlich und schriftlich Sprache geübt. Die Kinder lernen einige traditionelle und bekannte Berufe näher kennen. 84 S.

T. Bauer/B. Di Concilio/Ch. Erni/H. Wiher
Rund ums Wohnen **3. Klasse**

Eine vielfältige Unterrichtseinheit zu einem klassischen Thema. Die Kinder werden in umfassendem Sinne mit der Bedeutung des Wohnens für sich und andere, bei uns und in anderen Ländern, vertraut. Die 34 Arbeitsaufträge gliedern sich in die Bereiche Lesen und Verstehen, Schreiben, Experimentieren, Gestalten und Spielen. Individuelle Lernwege stehen den einzelnen Kindern offen. Neben den individuellen Arbeitsvorschlägen finden sich viele Ideen für den Gemeinschaftsunterricht, eine Literaturliste mit Vorschlägen für die "Wohnbibliothek" im Schulzimmer. 65 Seiten

Hanna Hinnen
Katzen **3. Klasse**

Das Thema Katze wird umfassend und von allen Seiten betrachtet und bearbeitet. Die Arbeitsaufträge leiten die Kinder an zum Forschen, Beobachten, Zeichnen, Basteln, Lesen, Sprechen und Schreiben. Sprachform, Rechtschreibung, sprachschöpferische Arbeiten und auch Rätselspass kommen nicht zu kurz. Abgerundet wird diese UE mit einigen Arbeiten zum Kinderbuch " Bauz, der Tüpfelkater ". 62 Seiten

D. Bättig/K. Schellenberg, H. Wiher
Violetto **1. Klasse**

Ausgangspunkt und Begleiter dieser Werkstatt ist das Bilderbuch vom Drachen "Violetto" von Peter Hinnen. Sie bietet vielfältige Lernmöglichkeiten im kognitiven, gestalterischen und sozialen Bereich. Nebst vielen guten Sprech- und Schreibanlässen können sich die Kinder mit Hilfe von ansprechenden Lernspielen mit dem kleinen Drachen Violetto und seinen Erlebnissen identifizieren. 64 Seiten

Helen Wiher/Dorothee Ringli-Boss
Buchstabenvogel **1./2. Klasse**

Eine Sprachwerkstatt, die ab Mitte 1. Klasse eingesetzt werden kann, zur Festigung des Leselernprozesses. Ausgehend vom Erstleseheft "Der Buchstabenvogel" des Lehrmittelverlages Zürich bietet diese Werkstatt eine Fülle von Sprachspielen und Übungsmöglichkeiten wie lesen, Gedichte, Lückentexte, basteln, Schreibanlässe, etc. 40 S.

Ursula Fahrni
Spielerisches Üben bis 100 **2. Klasse**

20 Arbeitskarten mit Rechenspielen zur Addition und Subtraktion bis 100, für Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit. Anhand einfach formulierter Spielanleitungen ist es für die Kinder ein leichtes, die Rechenspiele selbständig zu spielen. Die Unterrichtseinheit eignet sich gut als Begleitung zu einem Rechenlehrgang oder als Ergänzung bei der Repetition. 31 Seiten

Ursula Hänggi
Dinosaurier **3./4. Klasse**

Eine anspruchsvolle Sachwerkstatt für die 3. und 4. Kl. Die Information für die Lehrerin ist sehr detailliert und zeigt immer wieder verschiedene Möglichkeiten auf, wie die Aufträge individuell der eigenen Klasse angepasst werden können. Die Kinder lernen den Umgang mit Sachliteratur und üben den selbstständigen Umgang mit schwierigen Texten. Das Forscherthema und die vielen Spiele werden sie begeistern! 60 S.

neue Unterrichtseinheiten

Sämi Zwingli
Tiergeschichten **2./3.. Klasse**

20 durchdachte Arbeitsaufträge rund ums Thema Tier. Verschiedene Textarten können von den Kindern auf vielseitige Art und Weise selbsttätig bearbeitet werden. Die Texte (ver)führen die Kinder zu intesivem Lesen und regen zu phantasievollem Schreiben an. Mit Zeichen- und Bastelarbeiten üben die Kinder, Anweisungen exakt zu befolgen. 48 S.

Barbara Zuber / Attilia Kälin
Balz **1./2. Klasse**

Diese UE ist konzipiert für die Arbeit mit dem Erstleseheft "Wer spielt mit mir" (Lehrmittelverlag Kt. Zürich) 20 einfache Spracharbeiten vertiefen die ersten Lese- und Schreiberfahrungen. Sie ist schön gestaltet und enthält viele Kopiervorlagen. Dank dem einfachen Aufbau ist diese UE geeignet, die Kinder ins individualisierende Lernen einzuführen. 47 S.

---

bitte senden an

ELK-Verlag
Bahnhofstr. 20
8320 **Fehraltorf**
Tel 01 955 12 84
Fax 01 955 08 60

Preisänderungen vorbehalten

☐ Rund ums Wohnen		35.-
☐ Tiergeschichten		28.-
☐ Buchstabenvogel		21.-
☐ Spieleri. Üben bis 100		21.-
☐ Dinosaurier		32.-
___ leere Zündholzschachteli	Mindestbestellung 100 Stück	-.15
___ leere Jasskartenschachtel		-.60
___ Jasskarten	36 Karten mit Schachtel	1.90
___ Jasskarten	36 Karten ohne Schachtel	1.30

☐ Balz	28.-
☐ Berufe	45.-
☐ Katzen	33.-
☐ Violetto	35.-

Schachteln
aus braunem Wellkarton
Mindestbestellung 10 Schachteln

___ Mini	12,5 x 8,5 x 4,6	1.-
___ A6	15,2 x 10,9 x 3,4	1.-
___ A5	21,4 x 15,1 x 4,5	1.-
___ A4	30,1 x 21,3 x 4,5	1.-

für Sichtmäppli und Zeigetaschen

___ A4grösser	32 x 24 x 5,5	2.-

Herr/Frau
Vorname
Name
Strasse
PLZ Ort
Tel

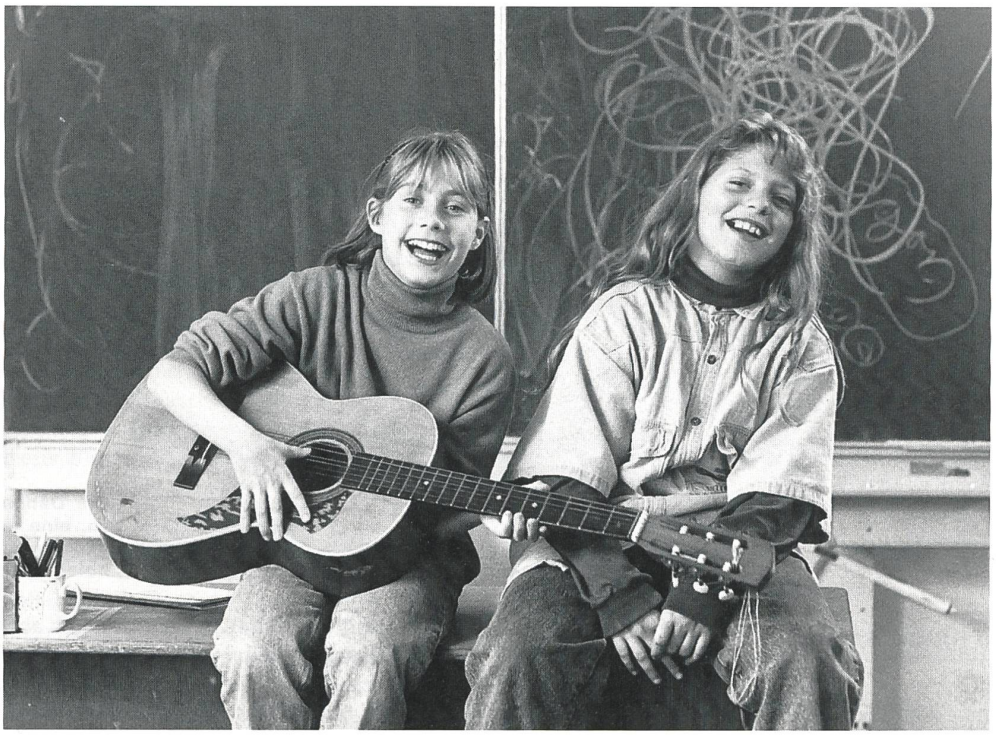
Zuzüglich Versandkostenanteil Fr. 7.-

SP 2-96

Schwyzer Lehrer besuchten dänische Schulen – Eindrücke und Anregungen:

Butter, Käse und pfiffige Schulen

Von Norbert Kiechler



Eine Gruppe von Schwyzer Lehrerinnen und Lehrern hat während einer Woche verschiedene Schulen Dänemarks besucht. Unser nsp-Redaktor ist mitgereist. Sein Eindruck: Dänemark produziert nicht nur viel Butter und Käse, es besitzt auch ein ungewöhnlich offenes Schulsystem, das den einzelnen Schulen eine fast unbeschränkte Autonomie gewährt und die Eltern mitbestimmen lässt. *(Ki)*

Nach vierzehn Stunden nächtlicher Bahnfahrt hätte ich mich lieber im Hotelzimmer etwas ausgeruht, als nun gleich einen ersten Schulbesuch machen zu müssen. Aber erstens waren wir ja auf einer Studienreise, und zweitens handelt es sich hier in Jütland nicht um irgendeine Schule: Wir wollten als erstes die älteste Volkshochschule Dänemarks besuchen.

Lebenspläne diskutieren

Mitten im Grünen, etwas ausserhalb des Städtchens Rodding, ist die «Hojskole» in einladend niedlichen Häusern untergebracht. Für mich war dieser Ort ein erstes Eintauchen in die Geschichte und in die Eigenheiten des dänischen Schulwesens. Vor genau 150 Jahren hatten hier 20 junge Bauern einen ersten staatsbürgerlichen Kurs besucht. Sie sollten hier – nach den Vorstellungen des frommen Pfarrers und Dichters Frederic Grundtvig – in die Aufgaben eines jungen Demokraten eingeführt werden. Damit war die Idee jener Volkshochschule geboren, die heute noch als «Schule der Nation» bezeichnet und jährlich von 60000 jungen Däninnen und Dänen besucht wird.

Auf unserem Rundgang lernten wir dann auch das Typische einer solchen Volkshochschule, einer «Hojskole», kennen: Burschen und junge Frauen aus allen Landesteilen kommen hier freiwillig zusammen, nehmen am gemeinsamen Heimleben teil, gestalten mit den Lehrern die Kurse und diskutieren ihre Lebenspläne. Dabei entsteht auch so etwas wie ein Zusammengehörigkeitsgefühl. «Die jungen Leute entdecken, wie spannend eine Demokratie, ein Land wie Dänemark sein kann», ergänzte unser kundiger Begleiter Stefan Graf, selber hier Lehrer. Verständlich, dass dem Staat diese Einrichtung Volkshochschule mehr als recht ist. Er unterstützt sie bis zu 80 Prozent, mischt sich aber trotzdem nicht in das Kursangebot ein. Fast trocken kommentierte die Schulleiterin dieses Entgegenkommen: «Der Staat ist für den Bürger da und nicht umgekehrt.» Mich jedenfalls beeindruckte diese Grosszügigkeit, dieses Vertrauen in die Menschen.

Die Dänen trauen sich zu, eine fehlende Ausbildung jederzeit nachholen zu können.

Die ersten neun Schuljahre

Anderntags drückten wir für einmal die Schulbank. Ich sass in einem schmucklosen Schulzimmer der Volksschule in Jels, die Sechstklässler hatten Deutsch. Auf unserm Rundreiseprogramm war diese Gemeindeschule als «gute, ländliche, durchschnittliche» Volksschule angekündigt worden. Gut? Die Gestaltung des Sprachunterrichts fand ich langweilig, seltsam leidenschaftslos. Die Buben und Mädchen liessen den Unterricht gelassen und gutmütig über sich ergehen. Scheinbar legt man in Dänemark weniger Wert auf Unterrichtsmethoden.

Aber es sind die Schulstrukturen, die die Besucher immer wieder beeindrucken: Alle Schüler gehen während neun Jahren in dieselbe Klasse (Einheitsschule), Noten werden keine gegeben (wer will, kann sich am Ende der Schulpflicht freiwillig zu einer Abgangsprüfung melden), und kein Schüler muss sitzenbleiben (wer im Normalunterricht nicht mitkommt, besucht Nachhilfeunterricht).

Jede Gemeinde hat «ihre» Schule

Das wirklich Spannende an Dänemarks Schulwesen ist das offen angelegte, tolerante Schulgesetz: Die Volksschule gehört der Gemeinde mit allen Konsequenzen. So ist zum Beispiel die Lehrplangestaltung Sache jeder einzelnen Gemeinde. Die Lehrerschaft erarbeitet die Zielvorstellungen und den Lehrplan «ihrer» Schule, die Eltern (!) in der Schulkonferenz entscheiden darüber. «Gerade weil die Schule miterzieht, wollen wir Eltern mitreden und mitbestimmen», erklärte uns ein Vater und engagierter Elternrat. Er wünschte sich aber von den Eltern an seinem Schulort eine noch aktivere Beteiligung. Scheinbar hat die den Gemeinden zugestandene Schulautonomie auch ihren Preis: nämlich ein überdurchschnittliches Engagament aller Beteiligten!

Eine selbstverwaltete Schule

Die dänische Schule ist traditionell dem Selbstverwaltungsgedanken verpflichtet. Auch das neue Schulrahmengesetz, seit 1994 in Kraft, will diese Idee durch Vereinfachung der Bestimmungen und Dezentralisierung weiterverfolgen. Die Betroffenen haben einen grossen Freiraum, um die einzelnen Schulen nach den lokalen Verhältnissen und Möglichkeiten zu gestalten. Dabei wird auch die Stellung des Schulleiters gestärkt und die Mitsprache der Eltern bestätigt. So nehmen zum Beispiel im Schulvorstand einer Volksschule die Eltern sieben von elf Sitzen ein.

Über die Neuberechnung der Arbeitszeit hingegen sind die Meinungen der Lehrer geteilt. Die bisherige Wochenstundenfestlegung ist ganz ersetzt worden. Seit zwei Jahren gibt es ein Jahresstundenvolumen pro Lehrkraft. Dieses Volumen gliedert sich in einen festen Satz von Unterrichtsstunden plus ebenso viele Vorbereitungsstunden und in eine Pauschale für Extrastunden (z.B. Elternabende, Konferenzen). Mit dieser Regelung wird der sture Wochenfahrplan mit seinem Stundentakt durchbrochen, sie lässt Freiräume für die pädagogische Gestaltung zu. Kritische Stimmen befürchten aber, dass viel Bürokratie auf die Lehrkräfte zukomme. Denn alles, was man tue, müsse man aufschreiben. Die einzelne Schule habe sich nun auch noch mit der Arbeitszeitberechnung zu beschäftigen.

Quelle: Pädagogik 4/95

Es ist nie zu spät

Wie ein roter Faden zieht sich diese Leitidee durch das dänische Schulwesen. Die Dänen trauen sich zu, eine fehlende Ausbildung jederzeit nachholen zu können. Und in der Tat, das Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten ist immens.

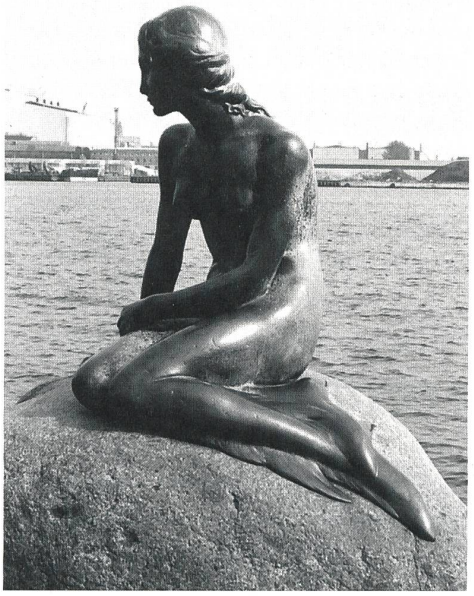
Zum Beispiel die «Efterskole» für Jugendliche vor ihrer Berufswahl. Auf der Insel Fünen in Kertemindeegnen erinnerte mich diese Art Nachschule stark an die Landschulheime oder Internate bei uns. Der Rektor führte uns durch die Wohn- und Schulpavillons: «Die Errichtung eines solchen Heims ist denkbar einfach. Interessierte Leute schliessen sich zu einem Trägerverein zusammen und gründen eine Schule.» Auch hier unterstützt der Staat diese Initiative, er übernimmt zwei Drittel der Ausgaben. So gibt es über 200 «Efterskolen». Keine gleicht der andern, jede setzt andere Ausbildungsschwerpunkte (Musik, Sport, Sonderpädagogik).

Die Lehrer nutzen diese Lehrplanfreiheit, verhehlten aber uns gegenüber eine Sorge nicht: «In unsere Schule kommen immer mehr Mädchen und Burschen aus zerrütteten Ehen und schulmüde Jugendliche aus der Volksschule!» Schulmüde Jugendliche in dieser anregenden Schullandschaft? Das irritierte mich.

Gute alte Schulstuben

In einer Vorstadt von Kopenhagen. Selten habe ich ein Schulhaus gesehen, das seine alten und einfachen Räumlichkeiten so genial nutzt wie die renommierte Bernadotten-Privatschule in Hellerup. Ich hatte den Eindruck, dass man einfach in drei alte Gebäude gezügelt war und diese ohne grosse Umbauten zu «Schulstuben» ausgestaltet hatte. Verwinkelte Gänge, ächzende Treppen, intime Ausstellungsecken, versteckte Werkbuden, enge Küchen, platschvolle Schulzimmer ohne Schnickschnack und ein emsiges Kommen und Gehen – das alles strahlte eine warme, anregende Arbeitsatmosphäre aus, die uns Besucher fast vergessen liess, dass wir eigentlich den Schulbetrieb auch stören könnten.

Die Lehrerschaft erarbeitet die Zielvorstellungen und den Lehrplan «ihrer» Schule.



Zum Ausprobieren:

Dänische Schulmümpfeli

Das dänische Schulgesetz gewährt den Schulen eine fast unbeschränkte Autonomie. Gross ist das Vertrauen in die Menschen, dass sie diesen Freiraum nutzen.

Vertrauen, Autonomie, Strukturen – das wären denn auch die Stichworte für Überlegungen oder gar konkrete Vorhaben an unseren Schulen. Etwa:

- **Eine dänische Woche**
  Die Gemeinde oder Schulleitung initiiert eine Begegnungswoche mit Gästen aus Dänemark (es kann auch Holland oder Schweden sein). In Workshops werden Erfahrungen ausgetauscht; in Ateliers diskutieren Eltern, Schüler, Lehrkräfte und Schulbehörden die Fragen: Wo und wie fördern wir Autonomie in unserm Schulwesen? Wo liesse sich (nach dem Subsidiaritätsprinzip) noch mehr Selbstregelung auf die unteren Ebenen übertragen?
- **Gutscheine**
  Die bereits vorhandene Möglichkeit der schulhausinternen Lehrerfortbildung (SCHILF) wird weiterentwickelt: Für einmal bietet die Lehrerfortbildungsstelle (LFB) kein jährliches Fortbildungsprogramm an. Die Lehrerin, der Lehrer (oder noch besser: ein Lehrerteam) «organisiert» die Fortbildung selber. Jeder Lehrkraft steht eine Pauschale, ein Bildungsgutschein, zur Verfügung.
- **Unsere Schule spiegeln**
  Wie sieht die Gemeinde, wie sehen die Eltern und Schüler unsere Schule, unser Schulhaus? In Gesprächsrunden und Umfragen lassen wir unsere Schule spiegeln.
  Nach einer solchen Bestandesaufnahme entwickeln alle an der Schule Beteiligten Zielvorstellungen: Wohin wollen wir unsere Schule entwickeln? Welches Profil und wieviel Autonomie wollen wir ihr geben?

Das Schulhaus als Treffpunkt

Auf keinem Schulbesuch hatten wir das Gefühl, dass man durch besondere Einrichtungen oder gar Vorbereitungen uns imponieren wollte. Überall wurden wir freundlich aufgenommen, die Schulleiter gaben sich ungezwungen, die Schüler nahmen von uns kaum Notiz. Disziplinlosigkeit, Lärm oder Unordnung waren wir kaum begegnet. Selbst dort nicht, wo man Auswüchse am ehesten vermutet hätte – an der Volksschule Havremarken in einem belasteten Arbeiterviertel von Kopenhagen. Vielleicht hat gerade hier das Konzept, das graue Schulhaus zu einem lokalen Kulturzentrum wachsen zu lassen, wesentlich die Situation beruhigt.

Wir sahen auch keine sich austobenden Kinder auf den Pausenplätzen wie bei uns. In den Gängen ging es so ruhig zu und her, dass wir oft den Unterschied zwischen Pause und Unterricht kaum ausmachen konnten. Hat das etwas zu tun mit dem partnerschaftlichen Umgang der Lehrer mit den Kindern? Oder ist es die Auswirkung eines Unterrichts ohne Notendruck? Vielleicht ist es aber auch ganz einfach die Gewissheit jedes Kindes: «Die Schule lässt mich nicht durchfallen.»

Autor: Norbert Kiechler, Tieftalweg 11, 6405 Immensee

Fotos: N. Kiechler/nsp-Archiv

Aus einem Gespräch mit Stefan Graf, Lehrer in Dänemark:

Verhindern wir zuviel?

Stefan Graf, Lehrer in Dänemark: «Fördern statt verhindern.»

Ein in der Schweiz ausgebildeter Pädagoge, nun in Dänemark als Lehrer tätig. Was fasziniert dich an diesem Land und seinen Schulen?

Ich muss vorausschicken, dass ich nicht an der Volksschule, sondern an einer «Hojskole», also an einer Volkshochschule für junge Erwachsene, unterrichte. Diese Art Internat – oder Heimschule – lässt eine Vielseitigkeit und Ganzheitlichkeit zu, die mir und meinen Talenten entspricht. In Dänemark selber gefällt mir vor allem die Art und Weise, wie die Menschen miteinander umgehen: locker, weniger formell, angenehm, freundlich.

Du kennst also die dänischen Schulen aus praktischer Erfahrung. Hast du schon Nachteile entdeckt?

So kann ich die Frage nicht beantworten. Ich kann nur sagen: Das dänische Schulsystem ist genauso effizient wie in allen andern Nachbarländern. Es bringt alles hervor, was ein Staat braucht, also Wissenschafter, Ärzte, Kulturschaffende, Handwerker, Kaufleute und nicht zuletzt eine sehr gut funktionierende Demokratie. Was wollen wir mehr? Auf diesem Hintergrund scheinen mir gewisse Reaktionen in der Schweiz unverhältnismässig. Zum Beispiel werden Disziplinfragen im Schulzimmer gleich hochstilisiert, in Dänemark geht man mit solchen Problemen viel lockerer um.

Auf unseren Schulbesuchen gewann ich den Eindruck, dass man letztlich die dänischen Schulen nur verstehen kann, wenn man auch die Dänen und ihre Beziehung zum Staat versteht.

Richtig. Die Dänen haben ein ungebrochenes Verhältnis zu ihrem Staat. Machtfragen werden nicht auf Konfrontation angelegt, sondern in Gesprächen ausgetragen. Es entsteht ein Vertrauensklima, und in einer solchen Atmosphäre muss der Staat weniger kontrollieren und disziplinieren. Er gesteht dem einzelnen mehr Freiraum zu. In einem träfen Satz ausgedrückt: In Dänemark ist der Staat für den Bürger da und nicht umgekehrt!

Sicher willst du uns hier keine Ratschläge erteilen. Aber einen Denkanstoss für unsere Schulen möchte ich von dir schon haben.

Eine Tendenz im Schweizer Schulwesen finde ich nicht gut: die zu starke Gewichtung der Frühförderung. Als ob man Angst hätte, etwas zu verpassen. Für mich ist der Satz: «Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr», ein Mythos. In der Schweiz möchte man – übertrieben gesagt – alles schon in der fünften Klasse abgehandelt haben. In den dänischen Volksschulen hingegen soll man vorerst das Zusammenleben und das Miteinandersein lernen. Die Selektion wird auf später verlegt.

Wenn Selektion nicht heute, dann eben morgen. Mir scheint, da zeigt sich bei dir bereits die typische Haltung eines Dänen, nämlich der unverwüstliche Glaube an den Menschen, der das Rechte schon noch tun wird.

Trotzdem ertappe ich mich oft bei folgender typisch schweizerischen Haltung: Wenn ich etwas gut finde, dann setze ich mich dafür ein; wenn ich aber etwas nicht gut finde, dann meine ich, ich müsse den andern an seinem Vorhaben hindern. Ich frage mich dann immer wieder: Wieso bin ich ein «Verhinderer»?

In Dänemark geht es nicht darum, den andern zu hindern, sondern ihn gewähren zu lassen, ihm Vertrauen zu schenken. Ich glaube darum, wir müssten in der Schweiz mehr Raum schaffen für Andersdenkende, mehr Experimente zulassen.

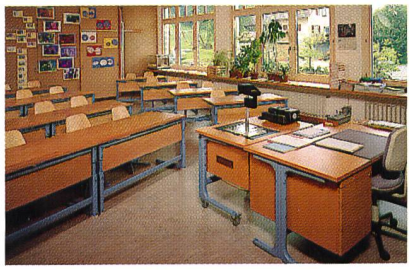
HCP

Vom Teddy-Bär bis zur Dissertation

WORLD DIDAC 1996

Halle 301. Stand E41

Junge Menschen verbringen zahllose Stunden ihres für die Entwicklung wichtigen Lebensabschnittes am Arbeitsplatz Schule. Und was Kinder und Jugendliche dabei bezüglich der Lehrmittel benötigen, soll man ihnen auch bei den Einrichtungen nicht vorenthalten: Zukunftsgerichtete, durchdachte Lösungen.
Dem Einstieg ins Bildungswesen dienen pädagogisch wertvolle, fast beliebig wandelbare Kindergarteneinrichtungen. Für die darauf folgende Volks- bis Mittelschulzeit bauen wir ergonomisch optimierte, umfassende Schulmöbelprogramme. Und für die oberste Bildungsstufe sind wir kompetente Einrichter von Hochschulen und Universitäten. Verlangen Sie Unterlagen oder einen Gesprächstermin vom Gesamteinrichter für Schulen.



embru

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Tel. 055 251 11 11, Fax 055 240 88 29

Ausstellungen in Rüti ZH, Schönbühl BE, Crissier VD

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Basel Elisabethenstr. 27 061/271 05 05	Haus zum Kirschgarten des Historischen Museums Basel	Sehnsucht Antike: Das Haus zum Kirschgarten und die Anfänge des Klassizismus in Basel	17.11.95 bis 28.4.96	Di bis So 10–17 Uhr
Biel/Bienne Schüss-promenade 26 2502 Biel 032/28 70 30	Museum Neuhaus, Kunst und Geschichte im 19. und frühen 20. Jahrhundert	Sonderausstellungen: Karl Walser (1877–1943) Die Gemälde Ramuz und Auberjonois Eine Künstlerfreundschaft	26. Nov. 95 bis April 96	Di bis So 11–17 Uhr Mi 11–21 Uhr
Chur Postplatz 081/21 28 68	Bündner Kunstmuseum	Bündner Kunstsammlung – Von Dürer bis Warhol. Meisterdrucke aus der Graphischen Sammlung der ETH Zürich.	3. Feb. bis 17. März	Di bis So 10–12, 14–17 Uhr Do 10–12, 14–20 Uhr
Zürich Rämistrasse 73 01/257 28 20	Archäologische Sammlung der Universität Zürich	Ägyptische, assyrische, griechische und römische Kunst sowie Gipsabgüsse nach antiken Originalen **Sonderausstellung: Denkmäler in Photographien**		Di bis Fr 13–18 Uhr Sa+So 10–17 Uhr

LA ROUVRAIE

Zwischen See und Gebirge im Grünen leben. Eine grosse Grünanlage für Lager, Zusammenkünfte, Seminare. Sport, Spiel, Wanderung... Studien, Freizeitvergnügen. Zimmer, Schlafsäle. Vollpension. Naturlehrpfad.

LA ROUVRAIE Bevaix NE 038/46 12 72 Fax 038/46 20 15

Hamburger Institut für gestaltorientierte Weiterbildung

Regionalistitut Schweiz

Berufsbegleitende Weiterbildung in:
- **Gestaltberatung**
- **Gestalttherapie**
- **Kinder- und Jugendlichentherapie**
- Einjährige Grund-, Aufbaukurse
- Therapieausbildung

Kostenloser Infonachmittag in Basel auf Anfrage

Unterlagen bitte anfordern:
HIGW Schweiz c/o Ueli Pfäffli
Oberwilerstrasse 110 4054 Basel
Tel: 061 281 29 39 **Fax:** 061 281 29 79

Akademie für Psychologische Astrologie

Speziell für Pädagogen:
Astrologie-Ferienkurs in Bern

Psychologische Astrologie – Grundlagen und Techniken

1. Woche 12.–20.7.96	Das Horoskop und seine Deutungselemente (Zeichen, Planeten, Häuser, Aspekte); Typologie, Persönlichkeitsanalyse anhand der Grundlagen der Astrologie
2. Woche 21.–26.7.96	Astrologisch tiefenpsychologisches Personenmodell; Dynamik der Persönlichkeit; Anlage und Umwelt; Deutungstechnik, Kinderhoroskope, Partnerhoroskope, Astrologie der Persönlichkeit, Entwicklungspsychologische Astrologie

Weitere Informationen und ausführliche Programme erhalten Sie bei:
Akademie für Psychologische Astrologie, Egghölzlistr. 3, 3006 Bern, Tel 031/351 78 73, Fax 031/351 73 00

PRIMARSCHULGEMEINDE JONA SG

Die Primarschule Jona beteiligt sich am kantonalen Projekt «Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit Schulschwierigkeiten». Auf Beginn des Schuljahres 1996/97 möchten wir die integrative Schulungsform weiter ausbauen, d.h. auf Wunsch der Lehrerschaft weitere Schulhäuser einbeziehen. Wir suchen deshalb

Schulische Heilpädagoginnen oder Heilpädagogen,

die sich für diese herausfordernde Aufbau- und Unterrichtstätigkeit begeistern können. Die Stellen können als Voll- oder Teilpensen gestaltet werden. Primarlehrerinnen und -lehrer mit heilpädagogischer Zusatzausbildung, die Freude an der schulischen Arbeit mit Kleingruppen und an der Zusammenarbeit im Team haben, bitten wir, ihre Bewerbung ans Schulsekretariat der Primarschulgemeinde Jona zu senden:
Postfach 2132, 8645 Jona. Für mündliche Auskünfte steht Ihnen unser Schulratspräsident M. Locher (055/28 24 18) gerne zur Verfügung.

Chalet Schweizerhaus

im Sommer- und Winterkurort Kandersteg

Ideales Ferienhaus für
- Skilager
- Sommerlager
- Landschulwochen

für
- 25 Personen (Selbstversorger)

mit
- geeigneten Aufenthaltsräumen
- Zweier- bis Sechserzimmer
- Etagenduschen, Kalt- und Warmwasser
- gut eingerichteter Küche
- Langlaufloipe 100 m vor dem Haus
- eigenem Spielplatz und Tischtennis (Sommer)
- Cheminée im Freien

Es sind noch Termine frei ab April 96. Fragen Sie rasch an:
Telefon 033/71 37 70/76 26 26, Fax 031/76 26 22

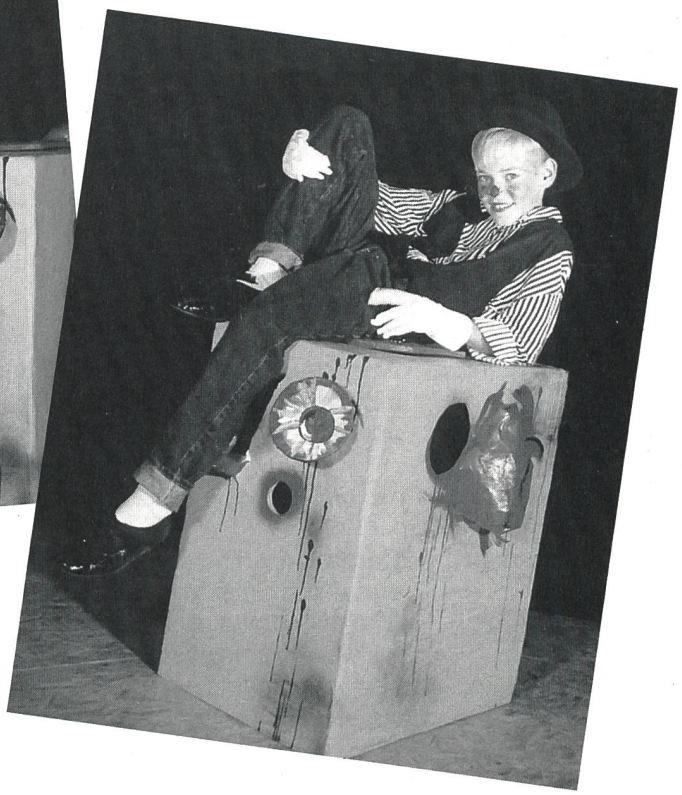
Ha...ha...ha..Tschipitoto

Kindermusical aus dem Atelier Yvodom

Von Yvonne Thaler und Dominik Schleich,
Melodien zum Teil von Jost Nussbaumer

2. Teil (Fortsetzung zu nsp 1/96)

Das vorliegende Musical erzählt die Geschichte eines Clowns, der sein Publikum verloren hat, weil die Leute des Städtchens, in dem er in seinem Zirkuswagen wohnt, keine Zeit mehr finden, seinen Spässchen zuzuschauen. Glücklicherweise darf er den Kaminfeger vertreten, der sich die Hand verstaucht hat. Zwei seltsame Wesen, eine Kugel und eine Kiste, die einer Idee von Regina Tagon nachempfunden sind, stiften Verwirrung. Der Clown freundet sich mit ihnen an, aber die Stadtbewohner wollen die beiden Wesen aus der Stadt vertreiben. Glücklicherweise stösst ein Zauberer dazu, und als die wütenden Leute heranmarschieren, werden sie mit einer ganz besonderen Vorstellung überrascht. Es gelingt den vier «komischen Figuren», die Stadtbewohner für sich zu gewinnen, die endlich merken, in welcher Stresssituation sie sich befinden. Die vier lustigen Gestalten dürfen fortan zweimal im Monat eine Vorstellung machen, die von der Stadt auch unterstützt wird. *(min)*



Tschipitoto: Und jetz gan i schnell zum Chef. De wott schliessli wüsse, wenn i mit de Arbet fertig bi. Ihr blibed am beschte grad do, i chume grad wiider.

Tschipitoto geht ein paar Schritte, doch Kugel und Kiste zotteln hinterher.

Tschipitoto: Nei, ihr müend do bim Huus warte.
Zu mim Chef chönder nöd mitcho. Det goht's e ganz e schmali Stege duruf.
Aber i pressiere, i bi sofort wiider do!

Tschipitoto bringt die beiden zum Haus zurück und gibt ihnen mit Zeichen und Worten zu verstehen, dass sie dort bleiben sollen. Dann rennt er weg. Kugel und Kiste unterhalten sich aufgeregt (unverständlich).

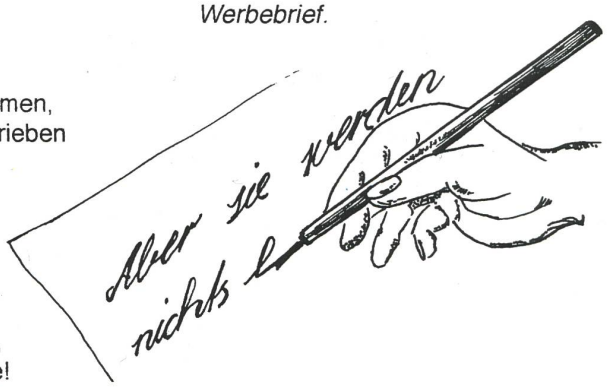
Plötzlich hört man fröhliches Pfeifen. Kugel und Kiste igeln sich ein. Ein Briefträger „hüpft" auf die Spielfläche, bleibt in der Mitte stehen, öffnet seine Brieftasche und plaudert.

Briefträger: Jetz het i doch fascht no bald vergesse,
die Briefe und Päckli do z verträge,
i freu mi halt scho ufs feini Mittagesse,
aber das wär mer denn scho echli uf em Mage gläge.

Unbemerkt hat sich Kiste angeschlichen. Sie stibitzt dem Briefträger einen Brief aus seiner Tasche. Während der Postbote weiterplaudert, begutachten Kugel und Kiste den Brief und amüsieren sich köstlich, aber so, dass der Briefträger nichts bemerkt. Der hat inzwischen ein paar Werbeprospekte hervorgeholt, schaut sie aufmerksam durch und liest.

Briefträger: „Sie haben 50 000 Franken gewonnen!"

Er lacht, holt einen Kugelschreiber aus der Tasche und schreibt auf den Werbebrief.



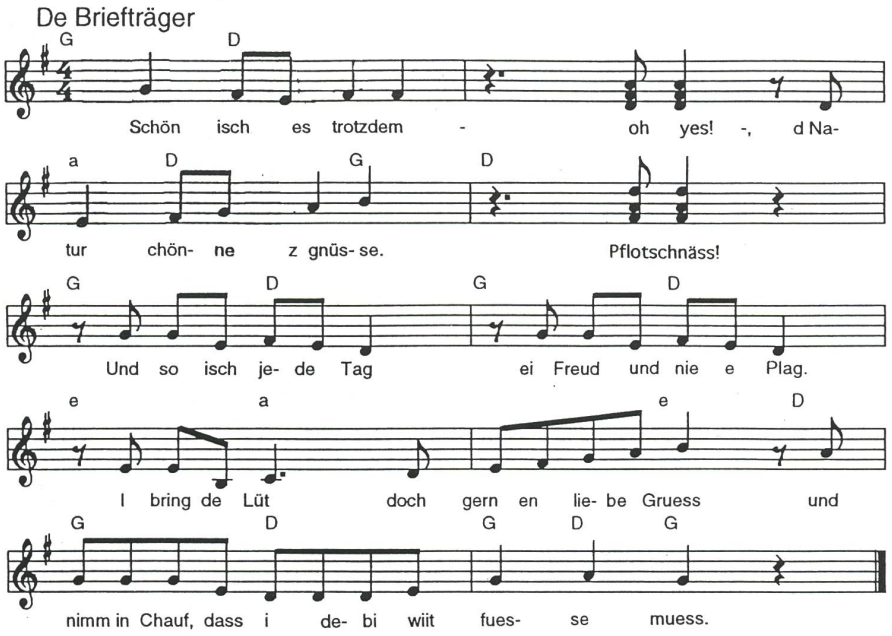
Briefträger: Aber sie werden nichts bekommen,
denn das gleiche stand geschrieben
auf tausend andren Briefen!

Er sortiert die Post und plaudert weiter.

Briefträger: Das isch doch wörkli verruckt,
was d Werbig alles druckt!
Und mir müend alles schleppe,
als wäremer di gröschte Deppe!

Während er nun die Briefe und Pakete in die Briefkästen verteilt, beginnt er zusammen mit dem Chor zu singen.

© by neue schulpraxis



Nach getaner Arbeit geht der Briefträger pfeifend ab.

Kugel und Kiste wackeln zu den Briefkästen und gucken neugierig hinein. Kugel fingert einen Brief aus einem Kasten, öffnet ihn und zeigt ihn Kiste. Beide kichern. Kiste öffnet einen andern Briefkasten und holt die gesamte Post heraus. Bald schon sind alle Briefkästen geleert, und Kugel und Kiste werfen die Briefe und Pakete hin und her. Natürlich geben sie dabei ihre typischen Geräusche zum besten.

Mitten in diesem Spiel hört man Autolärm, die Hausbewohner kehren heim. Schnell sammeln Kugel und Kiste die Briefe und Pakete ein und werfen sie unsortiert in die vier Briefkästen. Sobald sie fertig sind, kommt Tschipitoto zurück.

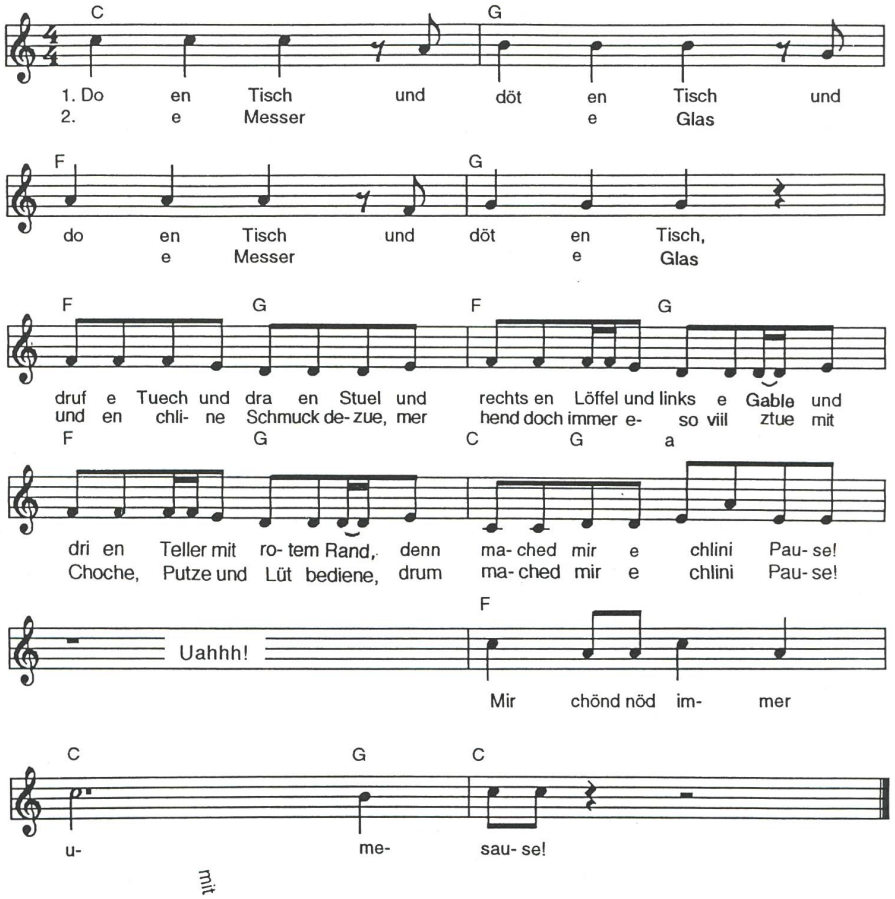
Tschipitoto: Hallihallo! Do bin i wiider!
Han i en Riisehunger!
Kugel, Kiste: Hungerrr!
Tschipitoto: Soso, Hunger!
Kugel, Kiste: Rrrriiiiissehungerrr!
Tschipitoto: *(lachend)* Riisehunger!
Jo, das chan i guet verstoh.
Sicher hender scho lang nüt meh übercho!
Chömed, i lade eu zum Esse i!

Kugel und Kiste verstehen zwar nicht, doch Tschipitoto deutet ihnen, mit ihm zu gehen, was die beiden gerne tun.
Das Licht geht aus.

Die Gartenwirtschaft wird beleuchtet. Drei Serviertöchter treten auf. Sie sind damit beschäftigt, die zwei Tische zu decken, während der Chor singt. Die Serviertöchter erledigen ihre Arbeit auf lustige Art oder in tänzerischer Weise. Während der „Pause" setzen sie sich jeweils hin und atmen tief durch.

© by neue schulpraxis

Do en Tisch und döt en Tisch



Zwei Frauen (ev. in altmodischen Kleidern) betreten das Restaurant und setzen sich an einen Tisch. Eine Serviertochter „tänzelt" heran.

Serviertochter: Grüezi mitenand.
Frauen: Grüezi, Frolein!
Serviertochter: Was dörf ich Ihne bringe?
1. Frau: Es Gläsli Biomilch und de Blick!
Serviertochter: Ehm, mer hend leider nur Paschtmilch.
1. Frau: Denn bringed Sii mer halt en Rüeblisaft und d Schwiizer Illuschtrierti!
Serviertochter: Ehm, de Rüeblisaft isch leider usgange, aber wie wär's miteme Tomatesäftli?
1. Frau: Nenei, denn lieber en Cognac und de Tagi!
Serviertochter: Gern!
2. Frau: Und mir chönd Sii es Stück Chueche, en Espresso und es Chalbsschnitzeli bringe.
Serviertochter: De Chueche zum Dessert?
2. Frau: Selbstverständli nöd. De Chueche mit em Kafi zerscht.
Serviertochter: Wie Sii wünsched.

Die Serviertochter trippelt ab. Man hört sie im Hintergrund rufen.

Serviertochter: En Cognac, en Chueche mit eme Espresso, es Chalbsschnitzeli und de Tagi!
Aber e bitzli plötzli! Die zwei Dame sind jetz scho ungeduldig!

© by neue schulpraxis

Tschipitoto, Kugel und Kiste watscheln ins Restaurant und schauen sich um. Die zweite Serviertochter eilt zu ihnen.

Serviertochter: Dörf ich Sii druf ufmerksam mache, dass mer d Hustierli nöd i üses Restaurant dörf mitneh!
Tschipitoto: Mir hend doch gar kei Hustier debi!
Serviertochter: Und die zwei da? *(zeigt auf Kugel und Kiste)*
Tschipitoto: Das sind kei Hustierli, das sind ganz bsunderi Wese!
Serviertochter: Ah jetz gsehn i's! Ziend Si doch d Verchleidig ab!
Tschipitoto: Entschuldigung, aber eso gsemmer immer us!
1. Frau: Das isch doch de Gipfel! Jetz bediened die i dem Restaurant scho settigs Lumpegsindel!
2. Frau: Skandalös isch das, jawohl!
Serviertochter: Gsehnd Sii? D Gescht wend Sii nöd do inne ha!
Tschipitoto: Mir sind ganz harmlos und hend bloss en Riisehunger!
Kiste: I Riiiiiisehuunggger!
Kugel: Hungggerrr! *(streichelt sich den Bauch)*
Serviertochter: Gönd Si jetz bitte, di andere Gescht reged sich uf!

Kiste hat inzwischen einen Stuhl entdeckt. Das ist für sie natürlich ein neuer Gegenstand, den sie kennenlernen muss. Sie hebt ihn hoch, schwingt ihn um ihren Kopf und kichert, stellt ihn wieder hin und besteigt ihn!

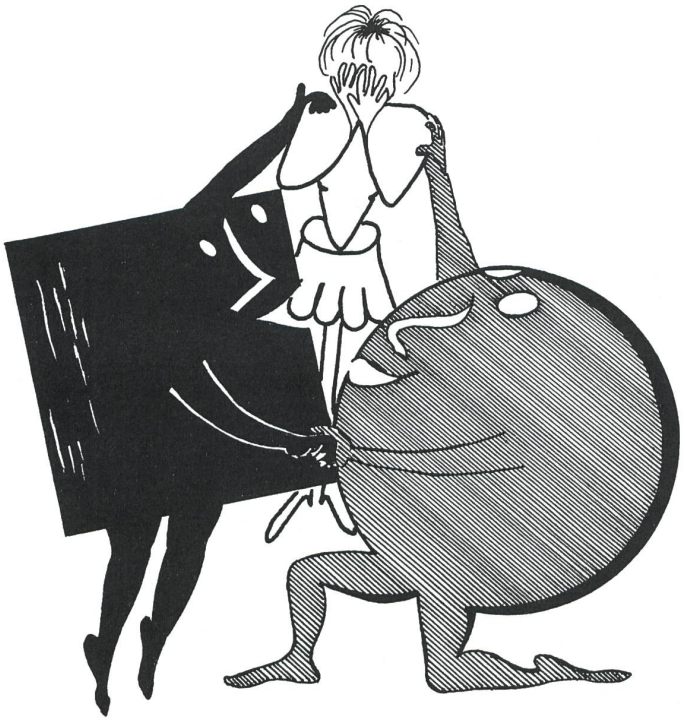
Die beiden Frauen haben sich empört erhoben.

2. Frau: Fort mit dem Gsindel!
1. Frau: Die hend do nüt verlore!
Tschipitoto: Aber mir möchted doch bloss öppis esse!
1. Frau: Jetz langet's! Mir gönd!
2. Frau: Das wird es Nachspiel ha!

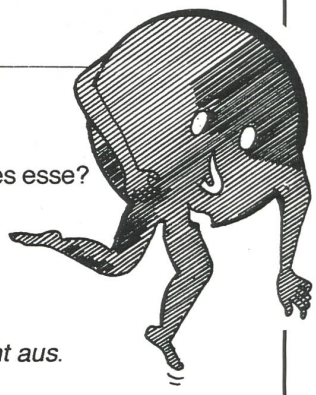
Mit hochaufgerichtetem Kopf stolzieren die beiden davon. Die dritte Serviertochter versucht, sie zurückzuhalten, hat aber keinen Erfolg.

Tschipitoto: Das hemmer aber nöd wölle. Das tuet mer leid. Sii müend sich kei Sorge meh mache, mer gönd grad wiider!
Kugel: Kei Ssssorrrgee!
Kiste: Mrrrrr gönnnnnd!
Serviertochter: *(traurig)* Aber denn hemmer überhaupt kei Gescht meh!

Kugel und Kiste haben Mitleid. Kugel nimmt einen Arm der Serviertochter und Kiste streichelt über ihr Haar. Das ist der Serviertochter zwar nicht ganz geheuer, sie lässt es aber geschehen.



© by neue schulpraxis



Tschipitoto: Jo, das stimmt.
Wemer verspräched, ganz brav z si, dörfed mer denn öppis Chlises esse?
Serviertochter: Vo mir us, aber chömed Si nie meh zu üs!
Tschipitoto: Abgmacht, gell Chugle, gell Chischte!
Kiste: Prabgmackt!
Kugel: Ssichchcherrrr!

Sie setzen sich an einen Tisch (Kugel und Kiste gehen in die Knie). Das Licht geht aus.

Das Haus wird beleuchtet. Der 3. Bewohner tritt heraus, geht zu seinem Briefkasten und nimmt seine Post heraus. Als er den obersten Brief betrachtet, stutzt er. Dann geht er zum Fenster des 2. Bewohners und klopft. Der streckt sogleich den Kopf heraus.

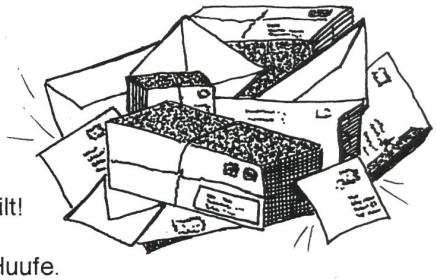
3. Bewohner: Entschuldigung, aber do isch en Brief für Sii irrtümlich i mim Briefchaschte glandet.
2. Bewohner: Un instant, äh einen Moment bitte, isch gomme gleisch!

Der 2. Bewohner stürzt aus dem Haus, erhält den Brief.

2. Bewohner: Merci! *(will den Brief öffnen, stutzt)*
Aber der ist ja schon scheöffnet!
(böse zum 3. Bewohner) Man öffnet dosch geine fremden Briefe!
3. Bewohner: I han en gar nöd uftue!
2. Bewohner: Der ist aber offen! *(zeigt ihn dem 3. Bewohner)*
3. Bewohner: Aber i bi's nöd gsi!
2. Bewohner: Schwamm drüber! *(nimmt einen Zettel aus dem Umschlag und beginnt zu lesen)*
Liebe Jasmin... Warum Jasmin? Isch eisse doch ..... ! Der Brief ist ja gar nischt für misch!
3. Bewohner: Aber uf em Umschlag stoht doch Ihri Adresse!
2. Bewohner: Schon, trotzdem ist er nischt für misch!

In der Zwischenzeit sind die andern beiden Bewohner aus dem Haus getreten und haben ihre Post aus den Briefkästen geholt. Aufgeregt kommt der 4. Bewohner zum 2. und 3.

4. Bewohner: Hallo, hallo! Isch Ihri Poscht au durenand?



Auch der 1. Bewohner kommt dazu.

1. Bewohner: Bi üs isch alles falsch!
3. Bew.: Mit üsere Poscht stimmt au öppis nöd!
4. Bewohner: Do het üs öpper en ganz en fuule Streich gschpiilt!
2. Bewohner: Jetzt wir müschen sortieren!
3. Bewohner: Am beschte schmeisse mer zerscht alles uf ein Huufe.

Die Bewohner werfen alle Briefe und Pakete auf einen Haufen. In diesem Moment kommen Tschipitoto, Kugel und Kiste pfeifend aus der „Zirkuskulisse". Die Hausbewohner schauen sie schockiert an.

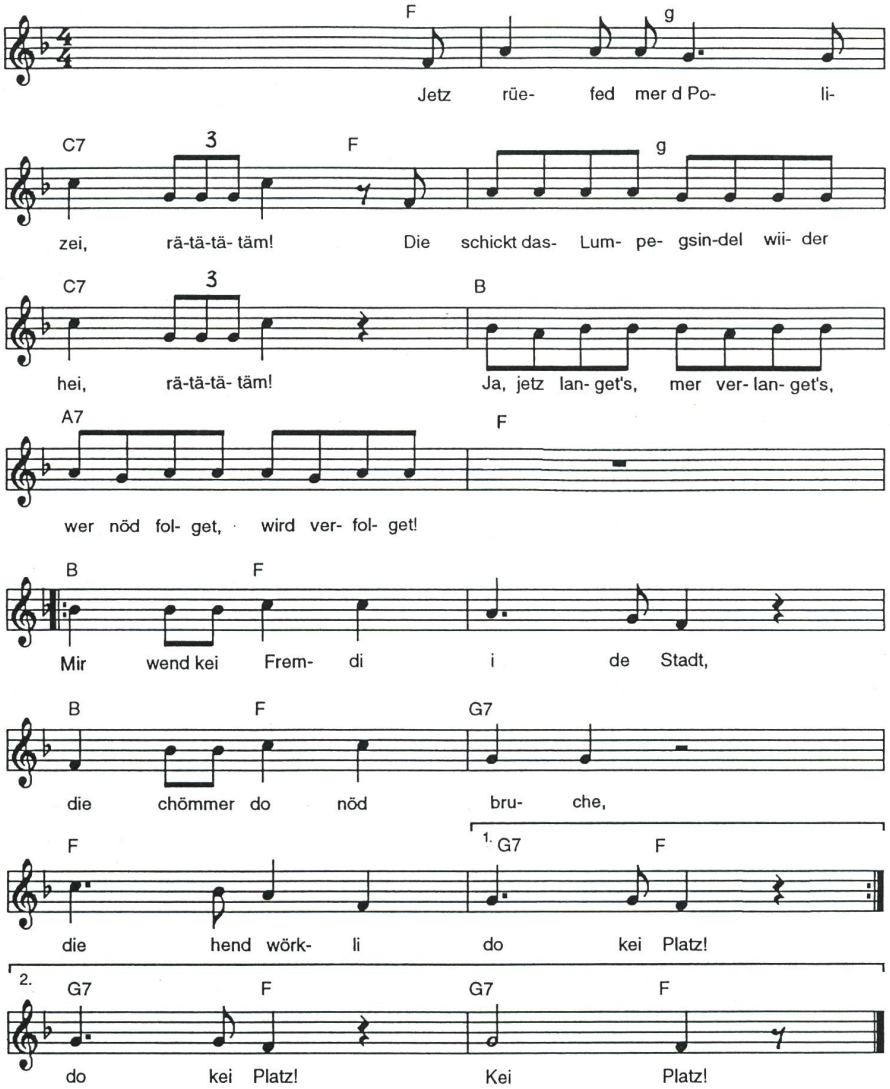
4. Bewohner: Das isch doch s Grümpel! Das lebt jo!
2. Bewohner: Das ist ja unheimlisch!
3. Bewohner: I ha's scho gwüsst. Die sind hüt im Restaurant gsi und hend alles durenand bracht!
1. Bewohner: Durenand bracht? Denn hend sicher die üsi Poscht vermischlet!
Tschipitoto: Was sölle mir gmacht ha?
1. Bewohner: Üsi ganz Poscht durenand bracht hender!
Tschipitoto: Das stimmt doch nöd! Gell, Chischte!
Kiste: Schschttimmt ddoch!
Tschipitoto: Was? Ihr hend das gmacht?

© by neue schulpraxis

Kugel: Jo, mmerrr!
Bewohner: Das isch z viil! Sich als Grümpel verchleide und d Lüt verruckt mache! Mer holed d Polizei!

Sie singen zusammen mit dem Chor und gehen wütend ab.

Mer rüefed d Polizei



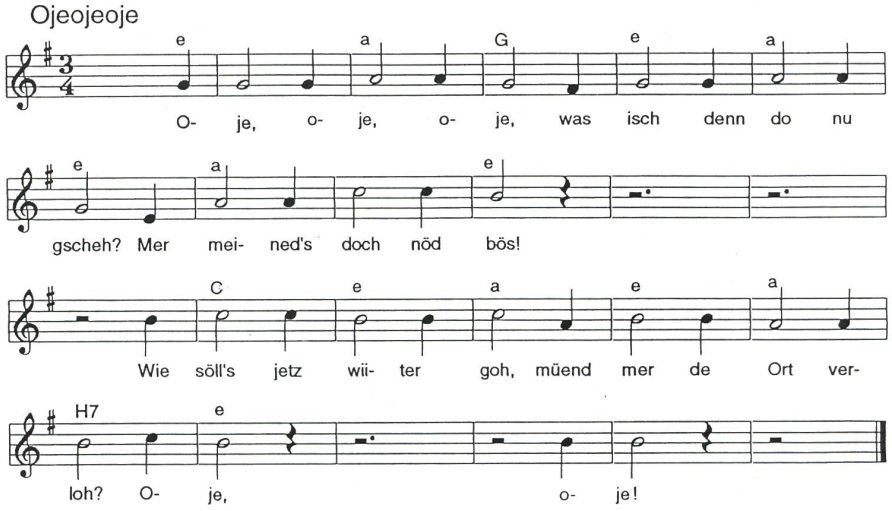
Kugel, Kiste und Tschipitoto haben sich traurig auf den Boden gesetzt.

Tschipitoto: Jetz hemmer de Schmarre, jetz holeds Polizei!
Kugel: Pollizzeii schickt üs furrrrrrt, furrrrtttt?
Tschipitoto: Das weiss i nöd, aber de Krach hemmer scho. Und de Chemifeger wött jetz sicher au nüme, dass ich ihm helfä.
Kiste: Helfffää, helffää, prmprm!

© by neue schulpraxis

Kiste: Merrr nurr schppiile!
Tschipitoto: Ich weiss, aber es isch halt passiert! Oje, oje!

Traurig singen sie (ev. mit dem Chor).



Während sie singen fährt ein kegelförmiges Wesen auf Rollschuhen auf die Bühne.

Kegelf. Wesen: Was ist denn hier los?
Ku., Ki., Tsch.: Oh, es Gschpenscht!
Kegelf. Wese: *(lachend)* Nein, nein, ein Gespenst bin ich nicht!
Tschipitoto: Wer bisch denn?
Kegelf. Wesen: Ich bin ein Zauberer und komme aus Deutschland.
Kugel: Aha, drrrumm rrredschsch dddu essso kkkomisch!
Tschipitoto: En Zauberer bisch du?
Kiste: Zuberer, prm prm!
Kugel: Zzzauberer, prm prm, vorzzauberre, bitte!
Zauberer: Ich soll etwas vorzaubern? Gut, schliesst die Augen!

Kugel, Kiste und Tschipitoto schliessen die Augen. Der Zauberer trägt mit lauter Stimme einen Zauberspruch vor und wechselt hinter der Kulisse sein „Kegelkostüm". Schnell rollt er zu „seinem Platz". (Denkbar ist auch, dass er den zweiten Kegel mit dem Rücken zum Publikum aus dem ersten hervorholt und den ersten im zweiten versteckt.)

Zauberer: Und nun, öffnet die Augen!
Ku., Ki., Tsch.: Ohh!
Kugel: Primmma, prmprima!
Tschipitoto: Bravo! Bravo!
Kiste: *(hüpft um den Zauberer herum und klatscht in die Hände)*
Brrrrrvvvo! Brrrrrraaavvvvvvlllo...!
Kugel: Wiiterrr zaubbbberrre! Bitte!
Kiste: Prm prm, zzaubbberrre, hopp, hopp!
Zauberer: Überredet! Schliesst nochmals die Augen!

© by neue schulpraxis

Der Zauberer sagt einen zweiten Spruch auf und versteckt sein Kegelkostüm hinter der Kulisse. Man sieht jetzt sein glitzerndes Gewand und sein kunstvoll geschminktes Gesicht.

Zauberer: Und nun, öffnet die Augen!

Kugel, Kiste und Tschipitoto klatschen. Diesmal hüpft Kugel um den Zauberer herum.

Kiste: Nommolll zauberre! Aberr Augge offeee loh!
Zauberer: Einverstanden!

Der Zauberer führt einen von ihm selber ausgewählten, echten Zaubertrick vor. Allerdings sollte es ein Trick sein, der auch auf Distanz wirkt.

Kugel, Kiste und Tschipitoto zeigen ihre Begeisterung diesmal mit ihrem Freudentänzchen.

Tschipitoto: Zauberer, du bisch en Hit!
Kiste: Hithithit!
Kugel: Ssuperrrrhitt!
Zauberer: Dankeschön, herzlichen Dank!
Aber jetzt müsst ihr mir erklären, wieso ihr vorhin so traurig gewesen seid!

Die Stimmung der drei schlägt sofort um.

Tschipitoto: Oje! Das isch echli kompliziert. Mer erkläred's der spöter emol gnauer.
Es isch alles es Missverständnis, und jetz hemmer d Polizei uf em Hals!
Kugel: Ppolizzei! Uuuiuiiiui!

Kugel und Kiste wollen sich verstecken.

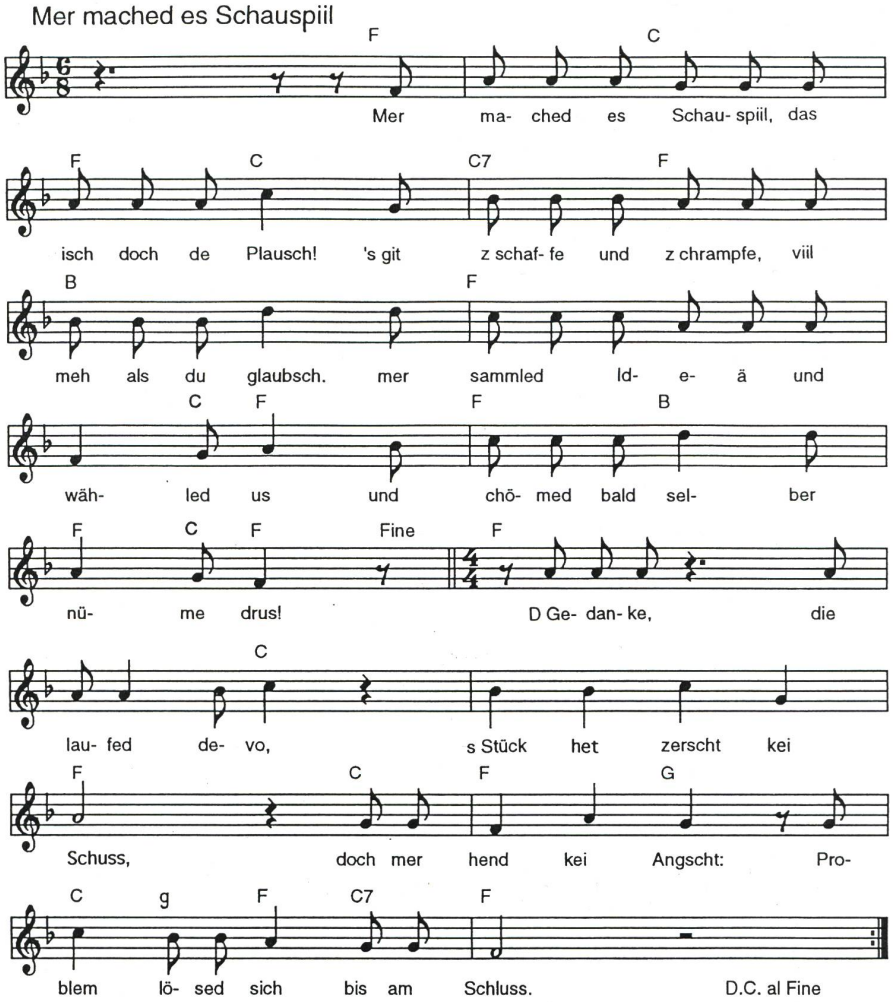
Tschipitoto: Nenei, bliibed do! Mer verstecked üs nöd!
Zauberer: Die Polizei? Und du sagst, es war ein Missverständnis. Dann müsst ihr das eben der Polizei erklären.
Tschipitoto: Jo weisch, üs glaubt niemer! Ich bi nur en arbetslose Clown, und d Chugle und d Chischte nämeds sowiiso nöd ernscht! Do hemmer kei Chance!
Zauberer: Oje! Aber lasst doch den Kopf nicht hängen! Irgendetwas werden wir doch tun können.
Kugel: Ou jo, Zzzaubbberrrer! Dddd LLütt verrrzzauberre!
Kiste: Lüttttt zzzauberrre! Us Llütt Illiebbbi Gummibbärrrrrli zzzaubbberrre!
Tschipitoto: *(lachend)* Nenei, eso goht das nöd!
Zauberer: Leute verzaubern kann ich auch gar nicht. Aber ich habe eine andere Idee!
Tschipitoto: Du hesch en Idee? Schüss los!
Kugel: Iiideeeee schhhüüschüssse! Bbbbboiiingg, bbboinggg!
Kiste: Päddddäbbboingg!
Zauberer: *(lacht)* Wir werden die Leute und die Polizei mit einer lustigenVorstellung überraschen!
Tschipitoto: Genau! Jetz simmer nämmli e sauglatts Grüppli, mir vier Gestalte! Und während de Vorstellig tüemer de Lüt erkläre, dass alles nur es Missverständnis gsi isch!
Zauberer: Genau!

© by neue schulpraxis

Kugel: Ikkkk, ufftrrrette? Trrraumhhhaffft!
Kiste: Trrraummmssssafftt!

Während sie zusammen mit dem Chor singen, machen sie die Zirkuskulisse für die Vorstellung bereit (Vorhang öffnen, Podest in die Mitte stellen...).

Mer mached es Schauspiil



Im Hintergrund tönt eine Polizeisirene, die immer lauter wird. (Wenn kein entsprechendes „Geräusch" zur Verfügung steht, kann der Chor einspringen.)

Tschipitoto: Ouuh! Die chömed scho! Los, paratmache für de Afang!

Tschipitoto, Kugel, Kiste und der Zauberer verschwinden hinter der Zirkuskulisse. Kugel verliert ihr Taschentuch, das sie natürlich noch holen muss. Das Licht geht aus.

Im Dunkeln setzen sich die Hausbewohner, die Serviertöchter, der Briefträger, die beiden Frauen, ein Polizist, der Bürgermeister und alle andern Mitwirkenden (ausgenommen Beleuchter) vor die Zirkuskulisse und schauen zum Podest, auf den sich Tschipitoto gestellt hat. Kugel, Kiste und der Zauberer posieren daneben.

© by neue schulpraxis

Sobald das Licht angeht, beginnt die Vorstellung. Zuerst stellen sich die Personen in rhythmischen Sprechversen vor. Dass sie dazu spielen (Grimassen schneiden, jonglieren...) ist selbstverständlich. Natürlich kann die Vorstellung beliebig erweitert und dem Können der Spielerinnen und Spieler angepasst werden.

Alle vier:
Hallo, ihr viile liebe Lüt!
Öppis Bsunders gsend ihr hüt!
Mer tüend üs gern vor eu verneige
und wend debi ganz dütlich zeige,
wie lieb und friidlich mer vier sind.

Tschipitoto:
I bi de Tschipitoto, de Gloon,
bi zfriide mit schüli wenig Lohn,
möcht vor andre Lüt bloss mini Spässli mache
und freue mi, wenn alli luut tüend lache!

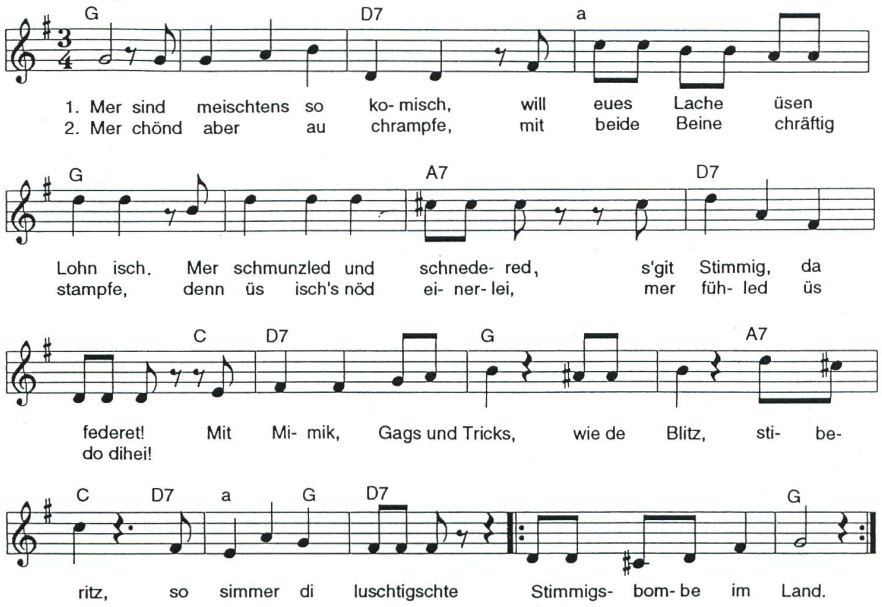
Kugel:
I bi d Chugggellle,
tue gern rrrugggellle,
helfe gerrrn und frrrrreue mick,
das isch min allllerbeschte Trrrick!

Kiste:
I bi d Chischschte
cha zwarrrr nöd mischschte,
defürrr aberr anderrri trrröschte
vom Chlinschtttte bis zzzum Grröschte!

Zauberer:
Und ich? Ich bin ein Zauberer,
komm ich, wird alles sauberer!
Ich springe da und dort ein wenig ein,
und fühl' mich überall sehr bald daheim!

Zum Schluss ihrer Vorstellung singen die vier lustigen Gestalten.

Stimmigsbombe



© by neue schulpraxis

Die „Bühnen-Zuschauer" applaudieren kräftig. Kugel, Kiste, Tschipitoto und der Zauberer verbeugen sich.

Zuschauer: Bravo! Die Vorstellig isch denn super gsi! Bravo! Bravo!

Bürgermeister: *(ist aufgestanden)* Hmmmhmmm! Als Bürgermeischter möcht ich im Name vo allne Stadtbewohner redä.
Ich bin froh, dass mer endlich wiider emol gseh hend, dass mer nöd alles sött glaube, was verzellt wird. Au ich ha die Grücht ghört und muess gestoh, dass ich sii sogar glaubt ha. Im Name vo allne möcht ich mich entschuldige.

Die Leute klatschen.

Bürgermeister: Moment, ich bi no nöd fertig
Ich bi nämmli ebeso froh, dass i üsere Stadt wiider mol öppis für üses Gmüet zeigt worde isch. Ich finde's wichtig, dass mer wiider echli meh Freud am Läbe chönd ha, i üsere Stadt! E chli weniger Stress und Ärger! Drum söll in Zuekunft am Tschipitoto sis Grüppli zweimol im Monet i üsere Stadt e Vorstellig mache. Die Vorstellig söll gratis sii für alli Stadtbewohner! D Stadt wird alli Chöschte überneh!

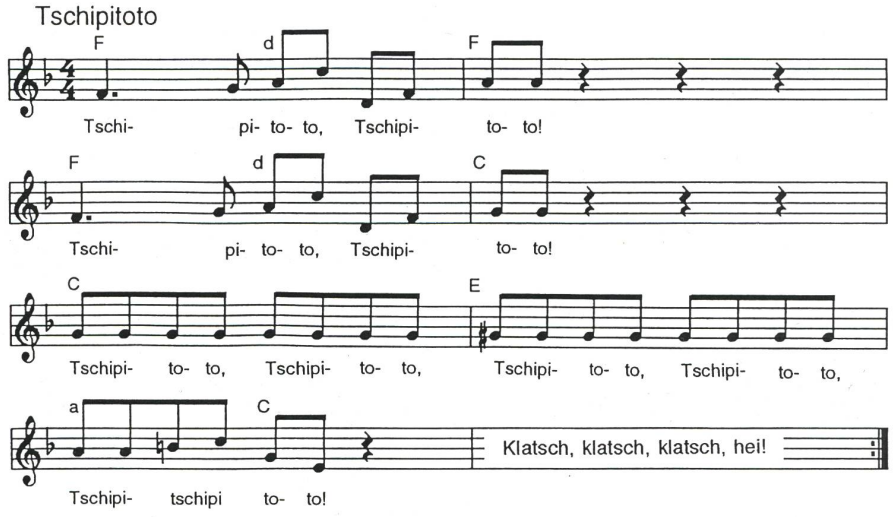
Die Bühnenzuschauer erheben sich und klatschen begeistert. Der Polizist bläst kräftig in seine Pfeife. Die Leute sind sofort still.

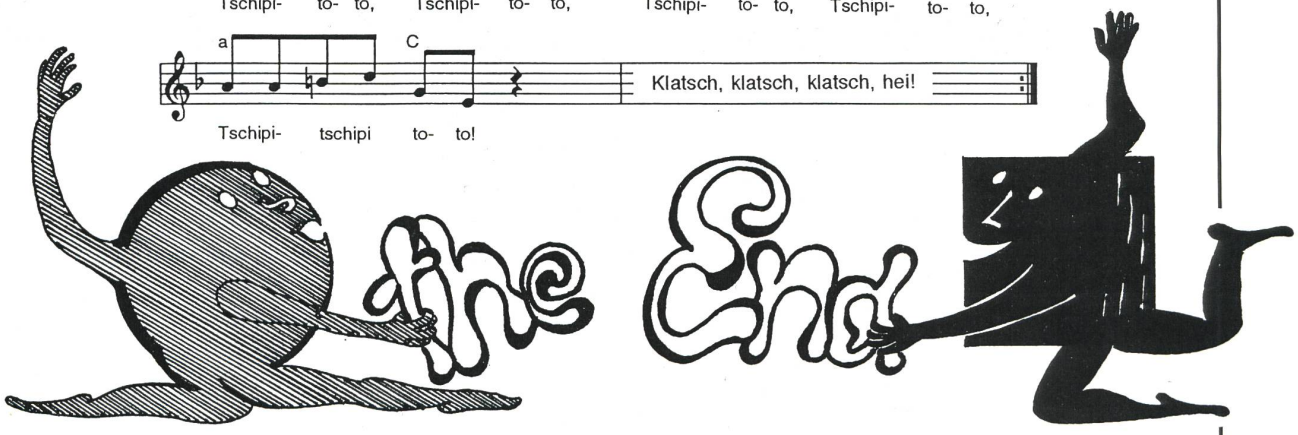
Polizist: I han au no e gueti Mitteilig! Grad hend mer die Lüt, wo de Tschipitoto und sis Grüppli iklagt hend, gflüschteret, dass sii ihri Chlage zruggziend!

Zauberer: Das muss gefeiert werden!

Kiste: Eier! Prmmprmmm!

Wieder applaudieren alle. Und während die Leute Tschipitoto, der Kugel, der Kiste und dem Zauberer die Hände schütteln, singen sie das Schlusslied.





© by neue schulpraxis

«Abtauchen» in die Welt unter Wasser

Von Astrid Schönenberger

Wer kennt schon das Moderlieschen? Warum riecht ein Aal hundertmal besser als ein Hund? Lebt eine Eintagsfliege wirklich nur einen Tag lang? Kann man Bachflohkrebse essen? Fragen über Fragen – alle versprechen eine kleine Geschichte. Die grossen und kleinen Fische und die Kleinlebewesen im Wasser lassen zurzeit viele Herzen höher schlagen: einerseits live auf dem SBN-Ökoschiff Zürichsee, wo sich in Aquarien die meisten in der Schweiz heimischen Fische zur Schau stellen, andererseits durch den Glasboden des im letzten Jahr eingeweihten Solarbootes des SBN-Naturschutzzentrums in Champ-Pittet am Neuenburgersee. Beides sind Projekte, die der SBN – Schweizerischer Bund für Naturschutz – ins Leben gerufen hat. *(min)*

1. Fischerlebnisse besonderer Art

Die SBN-Ökoschiff-Exkursion: einheimische Fische live auf dem Zürichsee

Die grösste Fischausstellung der Schweiz, organisiert vom SBN – Schweizerischer Bund für Naturschutz, kommt auf den Zürichsee.

- In über 15 Aquarien sind mehr als die Hälfte aller einheimischen Fische live zur Schau gestellt. Sie zeugen von der Einzigartigkeit der Welt unter Wasser.
- Im Beobachtungsraum werden Kleinlebewesen unter Binokularen beobachtet und bestimmt, zudem stehen verschiedene Fischspiele sowie Bücher und Unterrichtsmaterialien zum Thema zur Verfügung.

Fahrplan des SBN-Ökoschiffes

Horgen	13.2.–18.2.1996
Zürich	20.2.–10.3.1996
Meilen	12.3.–17.3.1996
Rapperswil (Kinderzoo)	22.3.– 8.4.1996

Melden Sie sich jetzt an!
Auf dem Schiff werden zweistündige Führungen für Klassen aller Stufen durchgeführt. Genauere Informationen oder Anmeldung für Klassenbesuche (obligatorisch):
SBN, Ökoschiff, Astrid Schönenberger, Postfach, 4020 Basel, Tel. 061/317 92 55 (Mo-Nachmittag bis Do)

Beobachten von Kleinlebewesen auf SBN-Ökoschiff

Ein Blick zurück

Seit 1991 wurde das Projekt Ökoschiff sechsmal realisiert, und zwar auf verschiedenen Schweizer Gewässern: Bieler-, Neuenburger- und Murtensee, auf dem Rhein bei Basel, dem Vierwaldstättersee, dem Bodensee und letztes Jahr zum erstenmal an Land, im Naturmuseum in Aarau. Die Idee des Ökoschiffes ist es, die vielfältige, einheimische Welt unter Wasser einer breiten Öffentlichkeit und insbesondere den Kindern näherzubringen. Der Naturschutz wird dort ohne Drohfinger von der positiven Seite angepackt.

Moderlieschen & Co.

In den Ausstellungsaquarien schwimmen fast alle Fischarten der Schweiz, und sie ermöglichen den Besucherinnen und Besuchern, insbesondere Klassen aller Stufen, die Begegnung mit einer Welt, die ihnen sonst verborgen bliebe. Durch die Aquarienwände wird man hier angeblinzelt vom Moderlieschen, welches die Kinder und Erwachsenen auf eine Reise mitnimmt, vom Aal, von Bitterlingen, Egli, Groppen, Hechten, Karpfen, Rotaugen, Forellen, Schleien, Strömern, Zandern u.a.

Die «Solifleur»-Exkursion
Das Solarboot «Solifleur» – ein zweites kann bald getauft werden – wird während der Saison von April bis Ende Oktober vor allem für Schulklassen eingesetzt.

Eine dreistündige Ausfahrt von Yverdon kostet für eine Gruppe von 30 Kindern unter 13 Jahren (oder von 24 Erwachsenen) rund 320 Franken. Auf dem Programm stehen das Beobachten von Wasservögeln und der Unterwasserwelt, der Besuch bei einem Berufsfischer, das Messen von verschiedenen Wassertiefen sowie das Sammeln von Plankton.

Anmeldung und Information bei: SBN-Zentrum Champ-Pittet, 1400 Yverdon-les-Bains, Tel. 024/23 13 41. Yverdon ist aus allen Teilen der Schweiz bequem mit dem Zug erreichbar.

Erlebnis «Unterwasserwelt»
Für Gruppen und Schulklassen aller Stufen werden zweistündige Führungen angeboten. In erster Linie erfahren die Teilnehmenden dabei viele interessante Fischgeschichten und beobachten Tiere, denen sie beim Schwimmen im See noch nie begegnet sind... Es wird beobachtet, gesucht, gezeichnet, gelesen und vor allem gestaunt. Warum hüpft denn die Groppe so seltsam im Wasser? Kann ein Wels tatsächlich 2,50 m lang werden? Und frisst er dann womöglich auch Menschen? Haben Bachneunaugen wirklich neun Augen?

Im Beobachtungsraum präsentieren sich Kleinlebewesen unserer Gewässer unter Binokularlupen. Sie lassen sich dort anhand einfacher Bestimmungskarten problemlos auch von jüngeren Schülerinnen und Schülern bestimmen. Das Erlebnis Kleinlebewesen lässt sich auch im Unterricht gut weiterführen und ausbauen. Wie spannend ist es doch, in einem Fluss selbst auf Entdeckungsreise zu gehen! Man braucht nur einige Steine zu drehen, und schon bekommt man das vielfältige Leben zu Gesicht, und man erfährt schon ganz bald, wie's denn dem Fluss und damit den darin lebenden Wesen geht (siehe Arbeitsblatt).

Im Beobachtungsraum stehen neben vielen Fachbüchern und praktischen Unterrichtsmaterialien zum Thema Fisch auch solche zum Thema Kleinlebewesen zur Verfügung. Mit verschiedenen Fischspielen können die Kinder schliesslich ihre Artenkenntnisse vertiefen.

2. Ein «Sonnenboot» auf dem Neuenburgersee

«Solifleur» heisst das neue Solarboot, welches seit Mai 1995 im SBN-Naturschutzzentrum in Champ-Pittet für spannende Entdeckungsreisen auf See, «im» Schilf und auch beim Fischer bereitsteht.

Solarboote ersetzen «Stinker»
Bisher waren es zwei nicht ganz lautlose Motorboote, mit denen das SBN-Zentrum viele Klassen auf Erlebnisfahrten ins Ökosystem See führte. Allerdings lebt eine Erlebnisfahrt vor allem auch von ruhigen Momenten; das Beobachten war auf

Das Solarboot «Solifleur» auf dem Neuenburgersee

diesen «lärmigen Vehikeln» schlicht unmöglich. Auch aus ökologischer Sicht waren diese Boote natürlich nicht über alle Zweifel erhaben... So entwickelte der SBN zusammen mit den Ingenieurschulen Yverdon und Le Locle und vor allem zusammen mit dem Hauptsponsor Yves Rocher – dieser setzte aus seiner Yves-Rocher-Stiftung für Umwelterziehung gleich 100000 Franken für dieses Projekt ein – ein mehrplätziges Sonnenboot. Es ist das erste dieser Art in ganz Europa, 8,5 m lang und bietet unter dem Dach aus Solarzellen Platz für ganze Schulklassen. Ganz besonders interessant für die Unterwasserbeobachtung ist der Glasboden: Er gibt den Blick frei in die faszinierende Welt des Wassers. Und wenn die Sonne mal nicht scheint, dann fährt es trotzdem. Zu Wasser und zu Land produzieren die Solarzellen Sonnenstrom. Dieser wird ins Netz eingespeist und kann dann über die Batterie jederzeit bezogen werden.

Erlebnis Ökosystem See

Bunte Fische zieren die Bordwände des Solarbootes, sie geben der «Solifleur» einen fröhlichen Ausdruck. Gut gelaunt ist auch die Gruppe, die sich für eine Exkursion mit dem Solarboot angemeldet hat. Rund drei Stunden soll die Exkursion dauern. Sie wird vom Biologen Benoît Renevey, Mitarbeiter und Adjunkt im Naturschutzzentrum, fachlich begleitet. Ganz gespannt sitzen die Kinder um den Glasboden herum und erfreuen sich an allem, was sich irgendwie bewegt – zuerst sind es vor allem nur Pflanzen.

Lautlos gleitet die «Solifleur» über die Wellen, der Uferschutzzone entlang, ohne die Wasservögel aufzuschrecken, ohne die Umwelt mit Abgasen zu belasten und ohne das Wasser zu verschmutzen. So können Graureiher, Blesshuhn, Haubentaucher, Rohrammer, Drosselrohrsänger, vielleicht sogar Bartmeisen oder Rohrdommeln entdeckt und beobachtet werden.

Und wer hat schon je mal Hecht, Egli und Karpfenfische wie Schleie, Rotauge, Rotfeder beim Laichen in freier Natur beobachten können? Wer hat schon miterlebt, wie sich Teichmuscheln im sandigen Ufer fortbewegen? Faszinierend ist es auch, den Krautteppich und die Armleuchteralgen am Seegrund aus nächster Nähe zu bewundern – richtige Kunstwerke! Nachdem dem See Planktonproben entnommen worden sind, geht's über den See Richtung andere Seeseite. Dort ist ein Besuch bei einem Berufsfischer vorgesehen...

Champ-Pittet – im Zentrum der Natur

Im Anschluss an die Rundfahrt werden die Planktonproben im Naturschutzzentrum von Champ-Pittet unter die Lupe genommen. Weiter können dort viele andere Kleinlebewesen aus Weiher und anderen Gewässern beobachtet und bestimmt werden (siehe Arbeitsblatt). Es besteht zudem die Möglichkeit, nach eigenem Geschmack und Gutdünken den Lebensraum See kennenzulernen – mit Naturlehrpfaden «Schilf», «Uferwald» oder mit Tonbildschauen.

Ideenblätter und Wasserkarten aus:

- Faszinierendes Leben im Wasser, Unterrichtshilfe mit Bestimmungskarten. Die Karten mit und ohne Text sind als Kopiervorlagen zu gebrauchen und regen zum genauen Beobachten draussen und unter der Lupe an. Mit Ideen für draussen und drinnen und einfacher Anleitung für die Gewässergütebestimmung. (art. 4224, Fr. 20.–)
- Steckbriefe unserer Fische, Unterrichtsdossier von und mit rund 50 Fischarten. Die Fische erzählen über sich, über das Leben im Wasser, über ihre Lebensräume sowie ihre Probleme. Die Texte mit den Abbildungen sind als Kopiervorlagen direkt für den Unterricht geeignet, ergänzt mit Ideen, Beobachtungstips und Erzählungen zum Thema Fisch. (art. 4229, Fr. 20.–)
- Darf ich vorstellen: Moderlieschen, Comic. Die Geschichte eines kleinen, unscheinbaren, leider aber bedrohten Fisches. Als KlassenlektΩüre oder für die Bibliothek. (art. 4805, Fr. 7.–)

Diese und viele weitere Artikel zum Thema Wasser sowie den SBN-Fachkatalog (gratis) erhalten Sie beim SBN, Postfach, 4020 Basel, 061/317 92 92

Lausanne

Im Geiste Olympias ab Fr. 47.– pro Schüler

Entdecken Sie Lausanne und das neue Olympische Museum

Nettopreis pro Person inklusive Übernachtung mit Frühstück (Jugend Tellerservice), Besuch des Olympischen Museums, Abendessen im Jeunotel, Erinnerungsgeschenk.
Viele sportliche Aktivitäten wie: Surfen, Segeln, Tennis, Schwimmen, Minigolf, Radfahren, Jogging, Pedalboote usw. oder tolle Ausflugsziele wie Montreux Chillon, Tropfsteinhöhlen von Vallorbe, Greyerz erwarten Sie hier bei uns!

JEUNOTEL
Einfach, jung, dynamisch
und unschlagbar im Preis

Auskünfte und Buchungen:
Verkehrs- und Kongressbüro Lausanne
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/617 73 21, Fax 021/616 86 47

Olympisches Museum
Ein einmaliges Museum

SBB Benützen Sie den Zug nach Lausanne. Für Schulklassen 50 – 65% Reduktion

Fische im Unterricht – Eine Ideenliste

Lebensraumexpedition

☞ In Kleingruppen Aquarium, Teich, Seeufer, Fluss oder Bach erforschen, beobachten, darüber Geschichten ausdenken. Was ist typisch? Unterschiede zwischen Bach und Teich. Was haben die entdeckten Tiere während der Beobachtung gemacht, erlebt etc.? Wer hat sogar einen Fisch entdeckt?

☞ Ein entdecktes Tier zeichnen, seine auffallenden Merkmale kennzeichnen und seinen Lebensraum charakterisieren; Gespräch: die verschiedenen Tiere vorstellen; vergleichen, gruppieren.

☞ Im Schulzimmer: einen Lebensraum ausdenken und überlegen, welche (Fisch-)Bewohner da vorkommen; in Zeitschriften (z.B. «Petri Heil») oder Bildbänden Informationen suchen. Einen Lieblingsfisch wählen, ihn zeichnen und seine Ansprüche überlegen. Fischbilder der Kinder, nach Lebensraum gruppiert, im Schulraum ausstellen.

Fische beobachten – gewusst, wie!

Nach Regen ist das Wasser in stillen Gewässern besonders klar. In Flüssen und Bächen ist dies eher vor dem Regen der Fall.

☞ Um Fische an Ufern von Seen, Weihern, Teichen, Flüssen und Bächen möglichst erfolgreich zu beobachten, ist vor allem die warme Jahreszeit zu wählen und, je nach Art, zu einer bestimmten Tageszeit:
- tagsüber: Barbe, Rotfeder, Egli, Hecht
- morgens und abends und vor allem während der Laichzeit im Frühling: Brachsme, Schleie, Karpfen
- abends: Aal
- morgens und abends im Sommer, mittags im Winter: Forellen

Ein selbstgebauter Wassergucker

Ganz einfach: Mit Klebeband und Plastikleim je ein Plexiglas auf die beiden Enden einer Plastikröhre von ca. 10 cm Durchmesser kleben. Damit kann die Unterwasserwelt von Bach, Fluss, Weiher und Seeufer wie durch eine Aquariumscheibe beobachtet werden.

Am See: geduldig und bewegungslos

☞ Fische können uns nicht sprechen hören, denn die Schallwellen aus der Luft werden vom Wasser schlecht weitergeleitet. Unter Wasser dagegen hören sie ganz gut. Sie plaudern sogar zeitweise grunzend und knarrend. Mit der Seitenlinie nehmen sie jede Strömung und jede Druckwelle wahr, d.h. sie bemerken sofort jede Bewegung.

☞ Ein Feldstecher sowie etwas Fischfutter (Brot, Haferflocken) können die Beobachtungen erleichtern. Ein ruhiger Beobachtungsposten (Steg), viel Geduld und ein wenig List sind nötig.

☞ Fische hinterlassen Spuren: Mulden im Schlamm deuten auf die Gegenwart von Karpfen hin. Aufsteigende Blasen deuten entweder auf nahrungsuchende Fische, auf Faulschlamm oder auf aktive Wasserpflanzen hin.

Am Bach: etwas bewegter

Mit Gummistiefeln gegen die Fliessrichtung waten, so stört uns die Trübung beim Beobachten nicht.

☞ Weil die meisten Bachbewohner nachtaktiv sind, ist eine Nachtexkursion von Vorteil. Mit Taschenlampe den Bachgrund absuchen. Vielleicht werden sogar Flusskrebse entdeckt.

☞ Auch am Tag können Fische gesehen werden: Wenn wir einen Stein sorgfältig aufheben, finden wir nicht selten eine Groppe darunter.

Wer ist wer?

Kleine Jungfische sind schwierig zu unterscheiden. Erste Bestimmungen nach folgenden Kriterien sind aber möglich: Schwimmen die Fische an der Oberfläche, auf dem Grund, allein, in Gruppen oder in Schwärmen? Auch das Tauchen mit einer Taucherbrille, wo das Baden erlaubt ist, ist sehr spannend und kann Aufschlüsse über das Fischverhalten geben.

Ein Aquarium im Schulzimmer

Obwohl recht aufwendig, ist es interessant, für die Beobachtung ein Süsswasseraquarium artgerecht einzurichten, sei es für einige Wochen oder für längere Zeit. Als Aquarienfische eignen sich dafür Bitterlinge und Stichlinge (mit interessantem Laichverhalten), Moderlieschen, für kurze Zeit auch kleine Karpfen oder Schleien. Kleinlebewesen sind eine interessante Ergänzung des Aquarienlebensraumes und zudem Nahrung für die Fische. Über Technisches informieren Sie sich auf dem SBN-Ökoschiff oder im Aquariengeschäft.

Fischer und Fischzucht

Interessant für die Fischbeobachtung ist ein Besuch bei einem Fischer oder in einer Fischzuchtanlage. Informieren Sie sich über Adressen bei der kantonalen Fischereibehörde.

aus: SBN-Unterrichtsdossier «Steckbriefe unserer Fische»

© by neue schulpraxis

Bach-, Fluss- oder Weiherlebensraum

Mitnehmen: Configläser, Mehl- oder Kaffeesiebe, weisse, flache Behälter (z.B. Suppenteller), dem Lebensraum entsprechende Bestimmungskarten, evtl. Bestimmungsbücher für Wasserpflanzen und -tiere

Einführung

☞ **Ziel:** Die Schülerin, der Schüler soll mit dem Lebensraum «Bach», «Fluss» oder «Weiher» vertraut werden

☞ **Ort:** am Wasser

☞ **Vorgehen:**

Umgebung kennenlernen: Platz am Ufer suchen und die Umgebung einwirken lassen: mit geschlossenen Augen Geräusche wahrnehmen, mit offenen Augen beobachten; anschliessend Eindrücke und Beobachtungen mitteilen

Reise des Wassers (vor allem beim Lebensraum Bach und Fluss): Ursprung – Ziel – Mühen – Freuden – Aufgabe, evtl. in einer Zeichnung festhalten

Hauptteil

☞ **Ziel:** Die Schülerin, der Schüler lernt die verschiedenen Elemente des Lebensraumes genauer kennen und wird sich der Vielfalt bewusst

☞ **Ort:** am Wasser

☞ **Vorgehen:**

Lebensraum beobachten und erleben: sich flach ans Ufer legen, Ufer- und Wassergeruch wahrnehmen, Gewässergrund beobachten, je nach Wasserqualität Wasser trinken; bei Fliessgewässern: barfuss überqueren, im Wasser stehenbleiben, Wasserlauf spüren (auch wenn es kalt ist), anschliessend Beobachtungen austauschen

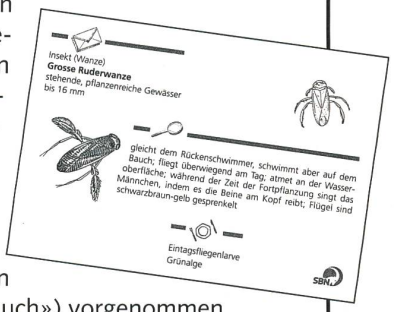
Situationsplan oder grobes Kroki skizzieren (Idee siehe unter «Auswertung»); anschliessend mit folgenden Angaben ergänzen (Beispiel Bach):

- *Bachbreite* in Fusslänge angeben oder mit einer Schnur messen;
- *Bachtiefe* anhand der Körpergrösse;
- *Bachgeschwindigkeit* mit Uhr und leichtem Naturgegenstand (Ästchen, Laub) berechnen; Geschwindigkeit am Bachrand und in der Bachmitte messen und vergleichen

Elemente des Lebensraumes: etwas, was zum Lebensraum gehört (z.B. Stein, Sand, Pflanze, usw.) suchen und den andern vorstellen; evtl. Rollenspiel; anschliessend gruppieren und Zusammenhänge sowie Abhängigkeiten untereinander aufzeigen, evtl. erster Kontakt mit Wasserpflanzen und Wassertierchen

Kleinlebewesen entdecken (in 3er- oder 4er-Gruppen): bei steinigem Untergrund Steine drehen und nach wirbellosen Tieren absuchen, mit Pinsel oder ganz vorsichtig mit dem Finger in die weissen Schalen bringen; bei feinkörnigem Untergrund, auf dem Weihergrund oder bei dichtem Pflanzenwuchs mit dem Sieb sanft umwühlen und einige Proben untersuchen

«Linnéespiel»: den gefundenen Tieren Namen nach typischen Merkmalen geben und anschliessend mit den wirklichen Namen vergleichen; eine grobe Bestimmung der Tiere kann anhand der Bestimmungskarten (siehe unter «Zum Gebrauch») vorgenommen werden oder mündlich ablaufen; sie bedarf der Hilfe der Lehrerin oder des Lehrers: immer wieder auf Besonderheiten der gefundenen Tiere hinweisen



Für genauere Beobachtung, falls Binokulare oder Mikroskope vorhanden sind: einige Tiere in Gläsern ins Schulzimmer nehmen (nachher zurück in den Bach, Fluss oder Weiher!)

Auswertung

☞ **Ziel:** Die Schülerin, der Schüler vertieft das Erlebte: die verschiedenen Elemente des Lebensraumes werden im Bach-, Fluss- oder Weiheralbum festgehalten und evtl. immer wieder ergänzt

☞ **Ort:** im Schulzimmer

☞ **Vorgehen:**

Bestimmungskarten erarbeiten und gestalten (siehe unter «Zum Gebrauch»)

«Lebensraum-Album»: mit Beobachtungen, Zeichnungen, evtl. Naturelementen, die für den Lebensraum typisch sind, und den verschiedenen Skizzen, die während der Arbeit draussen gemacht wurden, ein Album gestalten; u.a. Situationsplan oder Profil mit dem Kroki und den verschiedenen Messungen des Lebensraumes erstellen

Weitere Ideen: ein Gedicht zum Thema verfassen; die Geschichte des Wassers aufschreiben; Anekdoten, Besonderheiten und Zeichnungen der verschiedenen Wassertiere aufführen etc.; Ideen der Kinder übernehmen

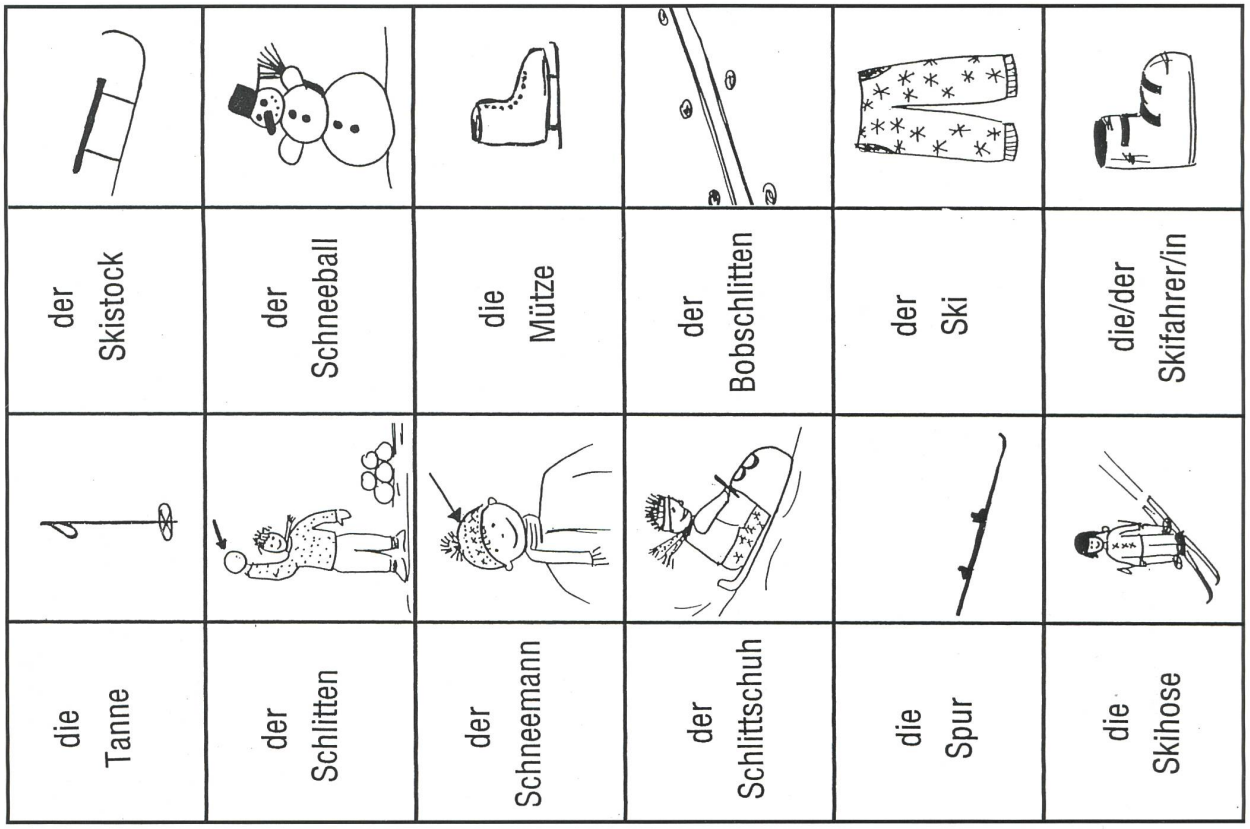
Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt! Vielleicht wollen die Schülerinnen und Schüler dafür wieder zum Bach, Fluss oder Weiher zurückkehren, um noch mehr zu sehen und zu erleben

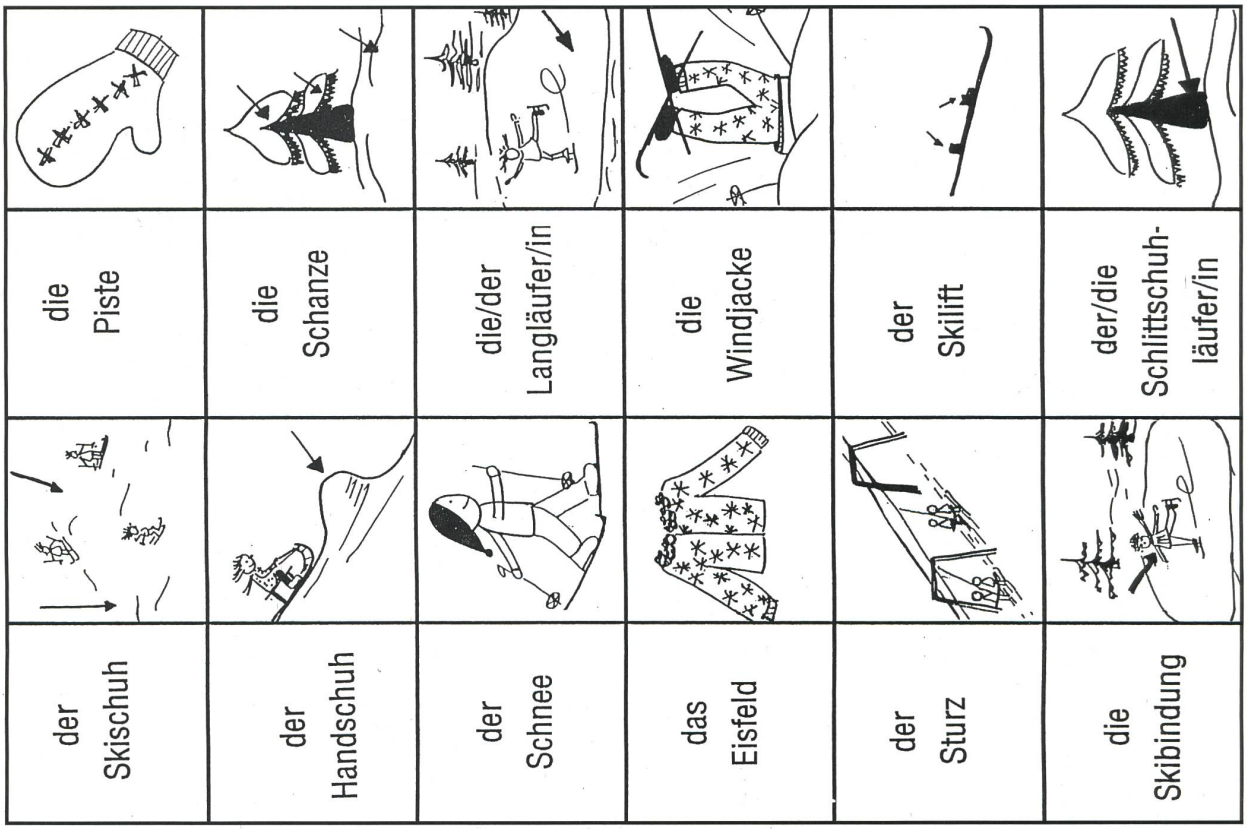
Ihre Erfahrungen interessieren uns. Senden Sie uns Kopien von besonders originellen Arbeiten Ihrer Schülerinnen und Schüler!

aus: «Faszinierendes Leben im Wasser»

© by neue schulpraxis

Korrigenda zu nsp 12/95 «Winterzeit», Seite 22/23
Von Susanne Speich





© by neue schulpraxis

Buchbesprechung: Gubler, M., Vogel, F.F:

Kleider, Klamotten, Kostüme

Ein Fundus für Spiel, Theater und Werken. Pestalozzianum Verlag/SADS, Zürich 1995. Fr. 24.50

Kleider lassen sich handhaben. Sie lassen auch leicht Hand an sich legen. Ein Verkleidungsspiel von der Maske bis zum Schuh kann in Kürze beginnen: Das Buch lockt mit Bildern und Worten zu eigenen Taten. Informationen zur Geschichte des Kleides in gestalterischer, sozialer und psychologischer Hinsicht geben einen interessanten Hintergrund. Redewendungen und Sprichwörter rund um das Thema Kleidung könnten Anlass sein zur Umsetzung in darstellendes Spiel. Ge-wandlung als Anlass zum Zudecken, Aufdecken, Schützen, Schmeicheln, Schmücken, Tarnen, Täuschen, Verformen, Narren und Schocken... Als Einzelwesen sich selbst in Erscheinung bringen, eventuell in Zugehörigkeit zu einer bestimmten Zeit oder Gruppe.

Uns heutigen Menschen steht mannigfaltiges Material zur Verfügung, Sinnesbezüge kommen voll zur Geltung im Umgang mit Textilien, Papier, Naturmaterialien und Kunststoffen. Die Phantasie fände erst am Machbaren Schranken. Planen und «Ausspinnen» eines ganzheitlichen Projektes im Umfeld Kleidung kann den verschiedensten Neigungen, Fähigkeiten und Vorstellungen folgen. Stoff wird zum «Stoff».

«Verpackte Körper» sind wohl knapp zum einmaligen Auftritt gekommen, haben durchgehalten bis zum Photoklick. Viele von ihnen kann ich mir nur in minimalster Bewegungsmöglichkeit vorstellen. Ich würde dies nie mit jüngeren Kindern ausprobieren. Aus Erfahrung weiss ich, dass sie sich nicht wohl fühlen in «Fesselung», «Einengung».

Zu den einzelnen Spielvorschlägen werden keine Angaben zur Stufeneignung gemacht. Vieles scheint mir auf Mittel-, Ober- und Erwachsenenstufe angelegt.

Bei aller Begeisterung für den Fundus *«Kleider Klamotten Kostüme»* denke ich, bräuchte es im Rausch der Möglichkeiten doch einen untrüglichen Instinkt der leitenden Person für das Selbstverständnis der Darstellerinnen und Darsteller in einem Projekt. Kleidung geht der Haut entlang – es könnte etwas auch unter die Haut gehen!

Den Ärger zuletzt: Ein gutes Mahl kippt unversehens zum Fressgelage, wenn uns wirklich alles, was einem in den Sinn kommt, aufgetischt wird. Was die Bilderserie zur Schwangerschaft, insbesondere «schwangerer Mann» im Menu noch soll, ist mir schleierhaft. Diese «Ich-kann-auch-noch-dies-Prunkfunktion» des kecken Mannes stösst mir sauer auf. Ich kann sie nicht goutieren. Diese Männerdarstellung (Stichwort «Couvade») gehörte in den kleinen Rahmen einer Psychodramagruppe und kaum telquel in die Schulstube. *Liselotte Ackermann*

Musik-Kurswochen Arosa 1996

Im Rahmen seiner «Musik-Kurswochen Arosa» führt der Kulturkreis Arosa im Sommer 1996 mehrere didaktische Kurse sowie Chorwochen durch, die sich an KindergärtnerInnen und LehrerInnen richten. Nachfolgend eine Auswahl:

Chorgesang und Stimmbildung: 6. bis 13. Juli 1996
Leitung Max Aeberli, Jona, Aufführung der Carmina burana von Carl Orff. Parallel findet unter der Leitung von Stefania Huonder und Lena Hauser ein Stimmbildungskurs statt.

Gitarren-Kurse: 7. bis 13. Juli 1996
Kurse von Jury Clormann (südamerikanische und klassische Gitarre), Han Jonkers (klassische Gitarre und Didaktik) und Wädi Gysi (Improvisation).

Blockflöten-Didaktik: 7. bis 14. Juli 1996
Die KursteilnehmerInnen lernen unter der Leitung von Christian Albrecht, Schülerensembles zu leiten.

Erlebnis Musikunterricht: 14. bis 20. Juli 1996
Hören, Bewegen, Tanzen, Singen und Spielen stehen im Mittelpunkt dieses Didaktikkurses unter der Leitung von Willy Heusser, Musiklehrer am Lehrerseminar Zürich-Oerlikon.

Instrumentenbau: 21. bis 27. Juli 1996
Unter der Anleitung von Boris Lanz werden Schlag- und Blasinstrumente gefertigt. Bauen und Spielen sollen in diesem Kurs eine Einheit bilden.

Schulmusikwoche Arosa: 28. Juli bis 3. August 1996
Im Baukastensystem werden den KursteilnehmerInnen folgende Workshops angeboten: Musik als Ganzheit erleben (Leitung: Armin Kneubühler), Bewegen – Singen, Tanzen (Caroline Steffen), Maskenspiel (Delia Dahinden), Rock und Pop in der Schule (Friedrich Neumann-Schnelle), Vielseitiges Musizieren mit Orff-Instrumenten (Christian Albrecht) und Chorgesang (Armin Kneubühler). Rahmenveranstaltungen runden das Angebot ab. Für jede Schulstufe werden während der ganzen Woche mindestens zwei Schwerpunktthemen angeboten.

Prospektbezug/Infos:
Sämtliche Kurse finden im Rahmen der «Musik-Kurswochen Arosa 1996» statt. Die Kursgebühr beträgt je nach Kurs 250 bis 450 Franken. Seminaristinnen und Seminaristen und allgemein Nichtverdienende (z.B. Arbeitslose) erhalten eine Ermässigung. Der vollständige Kursprospekt kann unverbindlich beim Kulturkreis Arosa, 7050 Arosa, Telefon und Fax 081/27 87 47, bezogen werden.

Tische/Pulte
Raffiniert durchdacht, ergonomisch, stabil

...und andere Qualitäts-Möbel rund um den «lebendigen» Schulbetrieb finden Sie in der neuen ZESAR-Verkaufsdokumentation. Anruf genügt! **Tel. 032 25 25 94.**

Zesar AG/SA
Gurnigelstrasse 38
2501 Biel/Bienne
Fax 032 25 41 73

Lebendige Stühle und Tische.

ZESAR

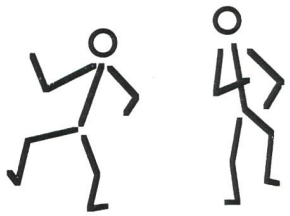
Schnipselseiten Thema: Juhui, es schneit!

Von Nicoletta Stalder

Illustratoren in freiem Wechsel gestalten diese Vignettenseiten für die Unterrichtspraxis. Schnipseln Sie mit! Oder legen Sie sich eine Schnipsel-Sammlung an, und schreiben Sie uns, welche Themen Ihnen noch fehlen. *(Ki)*

Bewegungsspiele

«Buchrezensionen sagen nicht viel aus – lieber ein paar Musterseiten abdrucken.» – Diesem Grundsatz leben wir bei der «neuen schulpraxis» schon lange nach. Heute ist es das Ringbuch «10x10 Bewegungsspiele» von Karl Ernst, das wir kurz vorstellen wollen. «Lernen, leisten, lachen im Sportunterricht» lautet der Untertitel zu diesen 100 Ideen, die zu Fr. 14.– beim Verlag für Unterrichtshilfen, 4800 Zofingen, zu beziehen sind. Viel Spass beim Ausprobieren der acht Musterbeispiele im Unterricht! *(Lo)*

Pipo sagt: «Hopsen!»	**Klasse**	**10 Min.**	**A 6**
Material: Tamburin	Alle Stufen		
Wenn die Lehrerin ruft: «Pipo sagt: », hüpfen alle zur Tamburinbegleitung frei durcheinander. Fehlt der Befehl: «Pipo sagt...», so gilt er nicht. Die Lehrerin zeigt nun Formen vor, die sie mit «Pipo sagt» oder eben ohne diesen Zusatz befiehlt: – Fliegen (= in der Standwaage umherhüpfen) – Ausschlagender Esel (= flüchtiger Handstand) – Velofahren (= auf dem Rücken liegend pedalen) – Kräzen (= einen Partner im Huckepack tragen) usw. Auch lustige Varianten einbauen: – Durch den Sumpf waten – Über Glatteis gehen – Vor Zorn in die Luft gehen – Lammfromm umhergehen und umherschauen...	*Pipo sagt: Tanzen wie die Hexen*  *Selbstverständlich sollen die Kinder auch selber Aufgaben erfinden und das Spiel leiten.*		

Dornröschen	**Klasse**	**30 Min.**	**C 7**
Material: Feine meditative Hintergrundmusik	Mittel- und Oberstufe		
Die Hälfte der Schülerinnen liegt mit geschlossenen Augen im Raum verteilt als Dornröschen im hundertjährigen Schlaf. Auf ein Zeichen hin geht jeder «Prinz» zu einem Dornröschen und beginnt, seine Füsse, Beine, Hände, Arme sachte zu bewegen. Allmählich bringt er das Dornröschen zum Sitzen, dann zum Stehen und schliesslich zum Bewegen, zum Gehen und Tanzen. Am Ende verlassen die Prinzen ihre Dornröschen, legen sich auf den Boden und schliessen die Augen. Erst jetzt «erwachen» auf ein Zeichen hin die Dornröschen, strecken sich und beginnen ihrerseits ihre Arbeit – nun als Prinzen.	*Die Lehrerin führt mit leiser Stimme.* *Wem gelingt es, die Augen bis zum Schluss geschlossen zu halten?* *Wer hat dennoch seinen Prinzen erkannt? Woran?*		

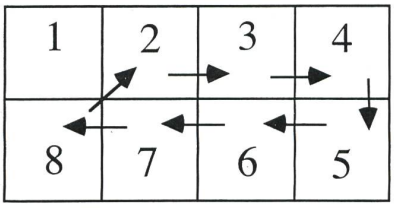
Dreierturniere	**Gruppe**	**10 Min.**	**B 7**
Material: Pro Gruppe Spielabzeichen und ein Ball	Alle Stufen		

Tupfjägerball 3 gegen 3
Die ballbesitzende Mannschaft spielt den Ball (Basketball, Handball oder Jägerball) derart zusammen, dass damit ein Hase berührt werden kann, ohne dass der Jäger, der im Ballbesitz ist, mehr als einen Schritt läuft. Bei Punktgewinn oder bei Ballverlust wechseln die Rollen.

Wandball 3 gegen 3
Den Ball in der Mannschaft so zusammenspielen, dass damit am Ende die gegenüberliegende Wand berührt werden kann, was Punktgewinn gibt.

Kastenball
Auf der Stirnseite des Spielfeldes steht je ein Kasten (2–3 Teile). Der Ball wird in der Mannschaft so zusammengespielt, dass er schliesslich einem Mitspieler zugespielt werden kann, der auf dem Kasten steht. Dabei muss die 3-Sekunden-Regel eingehalten werden: Niemand darf länger als 3 Sekunden auf dem Kasten sein.

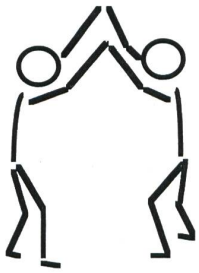
Turnierform mit 8 Mannschaften:



Nach jeder Runde wechselt jede Mannschaft der Reihe nach ins nächste Feld, nur Mannschaft 1 bleibt immer im selben Feld: nach 7 Runden hat jede Mannschaft gegen jede andere gespielt.

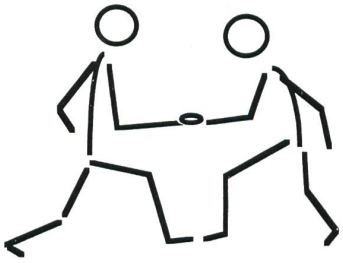
Standhalten	**Partner**	**5 Min.**	**D 3**
Material: –	Alle Stufen		

Spiegelfechten
Zwei Kinder stehen sich gegenüber und halten die Handflächen gegeneinandergedrückt: Wer kann das andere aus dem Gleichgewicht bringen, ohne selber den Stand zu verlassen und ohne den Partner anders als mit den Händen zu berühren?
Versucht es auch in der Kauerstellung!



Steyrisch Ringen
Zwei Kinder stehen sich gegenüber, ihren rechten Fuss gegeneinander, eine Hand gefasst: Wem gelingt es, das andere aus dem Stand zu drücken oder zu ziehen?

Fingerkampf
Zwei Kinder haken einander mit dem Zeigfinger ein: Wer drückt seinen Partner aus dem Stand?



© by neue schulpraxis

Schere – Stein – Papier	**Klasse**	**10 Min.**	**F 6**
Material: –	Alle Stufen		

Zum Kennenlernen des Spiels:
Zwei Kinder stehen sich gegenüber: Mit einer Hand bilden sie hinter dem Rücken ein Zeichen: zwei gespreizte Finger für «Schere», die Faust für «Stein» und die flache Hand für «Papier». Sie sagen miteinander: «Schere – Stein – Papier!» und zeigen das Zeichen gleichzeitig. Das stärkere Zeichen hat gewonnen.

Als Partnerwettlauf:
Wer das stärkere Zeichen zeigt, wird Verfolger; der andere flieht hinter seine Linie zurück.

Als Gruppenwettlauf:
Zwei Gruppen stehen sich gegenüber; jede hat ein Zeichen festgelegt (und für den Fall, dass beide Gruppen dasselbe Zeichen haben, noch ein Reservezeichen). Auf Kommando zeigen alle gleichzeitig das Zeichen. Das stärkere Zeichen macht die Gruppe zum Verfolger, die anderen fliehen hinter ihre Linie zurück.
Beim nächsten Durchgang helfen die Gefangenen der Siegergruppe; gelingt es, eine Gruppe ganz aufzulösen?

Das stärkere Zeichen gewinnt:
- *Schere schneidet Papier,*
- *Papier wickelt den Stein ein,*
- *der Stein schleift die Schere.*

Stein ist also stärker als Schere, diese stärker als das Papier und Papier stärker als Stein.

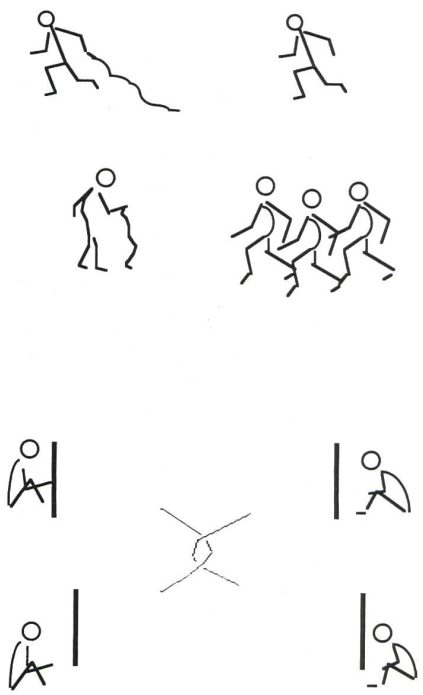
Springseile	**Partner Gruppe**	**10 Min.**	**H 2**
Material: Pro Schüler ein Springseil; Malstäbe	Alle Stufen		

Schlängeln
Zu zweit: Ein Kind schlängelt das Seil über den Boden, das andere versucht daraufzutreten.

Seil-Imitation
Ein Kind bewegt das Seil langsam in unterschiedlichster Art: schütteln, schwingen, zusammenlegen, hochwerfen, fallenlassen, auseinanderziehen, verknoten... Die Gruppe (oder der Partner) ahmt die Bewegungen des Seils mit dem Körper nach.

Dreierspringen
Zwei Schülerinnen schwingen das Seil, die dritte läuft hinein, hüpft und läuft wieder hinaus; jetzt übernimmt sie ohne Unterbrechung das Seilschwingen auf der einen Seite, und die nächste läuft zum Hüpfen. Gelingt es in einem rhythmischen Ablauf?

Viereckziehen
Zwei Springseile werden derart ineinandergelegt, dass die Enden des einen nach rechts, die des andern nach links schauen. In drei bis vier Meter Entfernung stehen, im Quadrat angeordnet, vier Malstäbe. Bei jedem Malstab ist ein Schüler; auf ein Zeichen hin beginnt er am nächstliegenden Seilende zu ziehen. Wer kann das Seil zu seinem Pföstli ziehen?



© by neue schulpraxis

Begegnungen	**Klasse**	**10 Min.**	**I 3**
Material: –	Alle Stufen		
Die Halle ist unsere Stadt, in der wir – schlendern, die Schaufenster betrachten, – auf den Zug eilen, – auf dem Markt durch das Gedränge gehen usw. Plötzlich treffen wir einen andern an: – einen alten Schulfreund, – einen, den ich kennen sollte, aber ich habe seinen Namen vergessen, – einen, dem ich schon lange etwas schulde, – meinen geheimen Schatz, – einen, den ich zutiefst verachte, usw. Ich treffe meinen Lehrer oder den Chef, der mit mir schwatzen möchte, aber ich habe keine Zeit und wage es doch nicht zu sagen. (Allenfalls kann Haltung, Körperausdruck oder Gefühl bewusst wahrgenommen und thematisiert werden!)	*Bewegungsaufgaben, die in Richtung des darstellenden Spiels gehen, gelingen nur in einer konzentrierten Atmosphäre. Die Aufgaben müssen hier besonders sorgfältig der Stufe und der Klasse angepasst werden.* *Mit Unterstufenkindern eignen sich auch Bewegungsgeschichten:* *Der Held unserer Geschichte kommt in eine fremde Stadt:* *– Hier grüssen alle einander* *> sehr höflich,* *> durch Grimassen,* *> durch Zeichen mit den Händen (oder mit den Füssen) usw.* *– Hier wohnen Maschinenmenschen.* *– Hier läuft alles in Zeitlupe ab...* *Einfache Requisiten wie ein Hut, ein Schirm oder ein Tuch können darstellende Aufgaben erleichtern.*		

© by neue schulpraxis

Tinguely	**Gruppe**	**10 Min.**	**K 4**
Material: evtl. Musik	Mittel- und Oberstufe		
Wir bauen eine Tinguely-Maschine: Ein Kind beginnt damit, eine klare, eindeutige, immer gleiche Bewegung zu machen. (Zeit zum Erproben und Finden lassen!) Eines nach dem andern macht eine dazu passende Bewegung und schliesst sich an, so dass eine Maschine entsteht, bei der alle Teile zusammenarbeiten. Das Spiel kann auch als Partneraufgabe begonnen werden und dann über Gruppen bis hin zu einem «Klassen-Tinguely» ausgebaut werden.	*Erfahrene Spielerinnen machen die Bewegungen zur Musik.* *Die Maschinen können natürlich auch Geräusche produzieren!*		

Folk, Rock, Pop und Blues in der Schule

Von Ruedi Schneiter

Populäre Musik im Sing- und Musikunterricht Teil 1

Eine erdrückend grosse Mehrheit unserer Schüler und Schülerinnen – Untersuchungen reden von rund 80 Prozent – hört in der Freizeit fast ausschliesslich Pop- und Rockmusik. Diese sogenannte Unterhaltungsmusik ist so populär (= volkstümlich) geworden, dass es bald nur noch Radiosender und Fernsehstationen mit eben dieser Popmusik gibt. Dies mag man werten, wie man will, an der Tatsache als solcher kommt niemand vorbei. Und schon gar nicht die Sing- und Musikunterricht erteilenden Lehrkräfte. Mit der Musik geht es wie mit vielen anderen gesellschaftlichen Erscheinungen: Das Neue, Ungewohnte wird gerne zunächst verketzert, dann aber allmählich wirtschaftlich und kulturell eingebunden. Wie viele Chöre singen Beatles-Titel, und wie viele Dorfblasmusikanten haben doch ihr Repertoire mit Popmusik aufgestockt! *(Ma)*

Es ist ein pädagogischer Grundsatz, die Schüler dort abzuholen, wo sie sind, und dann ihre (Musik-)Welt nach und nach zu erweitern und zu bereichern. Der ehemalige Lehrer und Rockmusiker Sting hat einmal formuliert: «Für die Seele ist es unendlich gesünder, Musik zu machen, als über Musik zu schreiben.» Oder nur zu hören und zu reden, möchte ich gerne ergänzen. Also packen wir es an!

Die heutigen technischen Möglichkeiten helfen uns bei unserem Vorhaben. Playbackverfahren (Instrumentalstimmen ohne Singstimme) und die weitverbreiteten, immer kostengünstiger werdenden Keyboards sind zwei dieser noch vermehrt zu entdeckenden und zu nutzenden Hilfsmittel. Zudem sind beide für die normalen Schulzwecke leicht und ohne grossen Aufwand zu bedienen.

Die mit diesem Einstiegsbeitrag gestartete Serie zur populären Musik in der Schule richtet sich vor allem an jene, die keine Spezialisten sind, ihren Sing- und Musikunterricht aber erweitern und bereichern möchten. Die Serie soll eine Mutmacherin für den Einstieg sein.

Das Keyboard – ein Allzweckgerät

Keyboards sind kostengünstige, vielseitigst einsetzbare (fast) Alleskönner. Für weniger als 500 Franken können bereits «unterrichtstaugliche» Keyboards eingesetzt werden.

1. Tip: Es empfiehlt sich, nur Keyboards von anerkannten Herstellern mit einem grossen Vertriebsnetz zu kaufen (z.B. Yahama oder Roland). Ich persönlich will aus Gründen der Arbeitsökonomie nur eine Marke bei mir vertreten haben.

2. Tip: Viele Schülerinnen und Schüler haben bereits zu Hause ein Keyboard, das nach der ersten Begeisterung allmählich unbenutzt herumzustehen droht. Es könnte im Schulzimmer zu neuem Leben erwachen. Ferner haben auch etliche Schüler kleine tragbare Keyboards, die sie ganz gern (für Übungszwecke) in die Schule bringen.

3. Tip: Bei besseren (teureren) Keyboards kann mit einer speziellen Taste die Tonhöhe um mehrere Ganz- und Halbtöne verändert werden. So kann zum Beispiel ein Song in einer geeigneteren Tonlage gesungen werden, ohne dass die Akkordbilder verändert werden müssen (Singen in E-Dur und Akkorde in C-Dur: Erhöhung um zwei Ganztöne).

Keyboards übernehmen im Musikunterricht die verschiedensten Aufgaben:
1. Klangteppich
2. Solostimme
3. Rhythmusinstrument
4. Instrumentenersatz

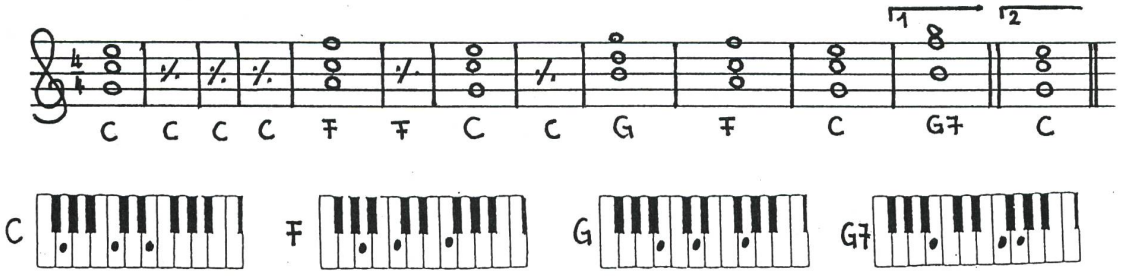
Zur Person des Autors

Ruedi Schneiter ist Primarlehrer in Burgdorf und Übungslehrer für das Seminar Langenthal. Seit rund zehn Jahren erteilt er zusätzlich fakultativen Instrumentalunterricht im Gruppenverband an der Mittel- und Oberstufe (Gitarre, E-Bass, Keyboard, Drums und Perkussion). Alljährlich führt er ein Konzert mit seinen Schülerinnen und Schülern mit Titeln aus den Sparten Rock, Pop, Blues und Folk durch.

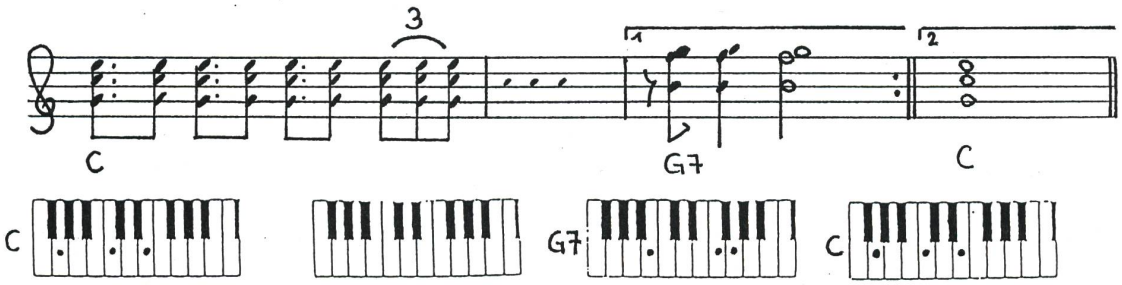
1. Klangteppich

Drei- oder Vierklänge, die bis zum nächsten Stufenwechsel gedrückt bleiben. Mit Hilfe des «Tastenbildes» ist dies selbst für Notenunkundige kein Problem. Diese Akkorde können auch in Einzeltöne zerlegt werden.
Beispiel Dreiklänge (1., 4. und 5. Stufe/Tonika, Subdominante, Dominante)

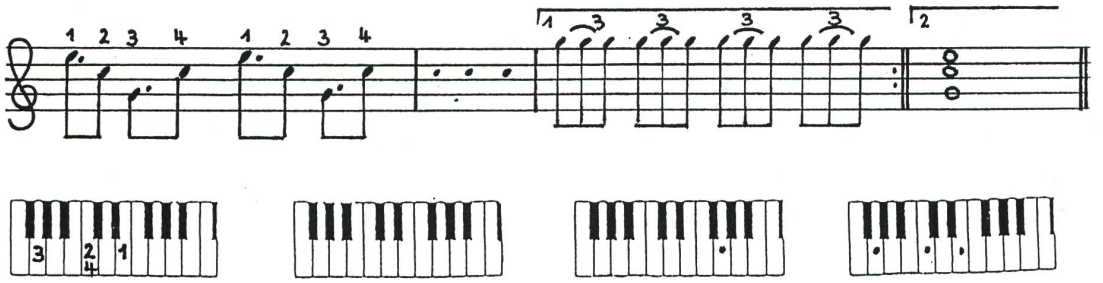
C-Dur (12 taktiges Bluesschema)



Gleiches Schema (rhythmisiert)



Gleiches Schema, zerlegt in Einzeltöne

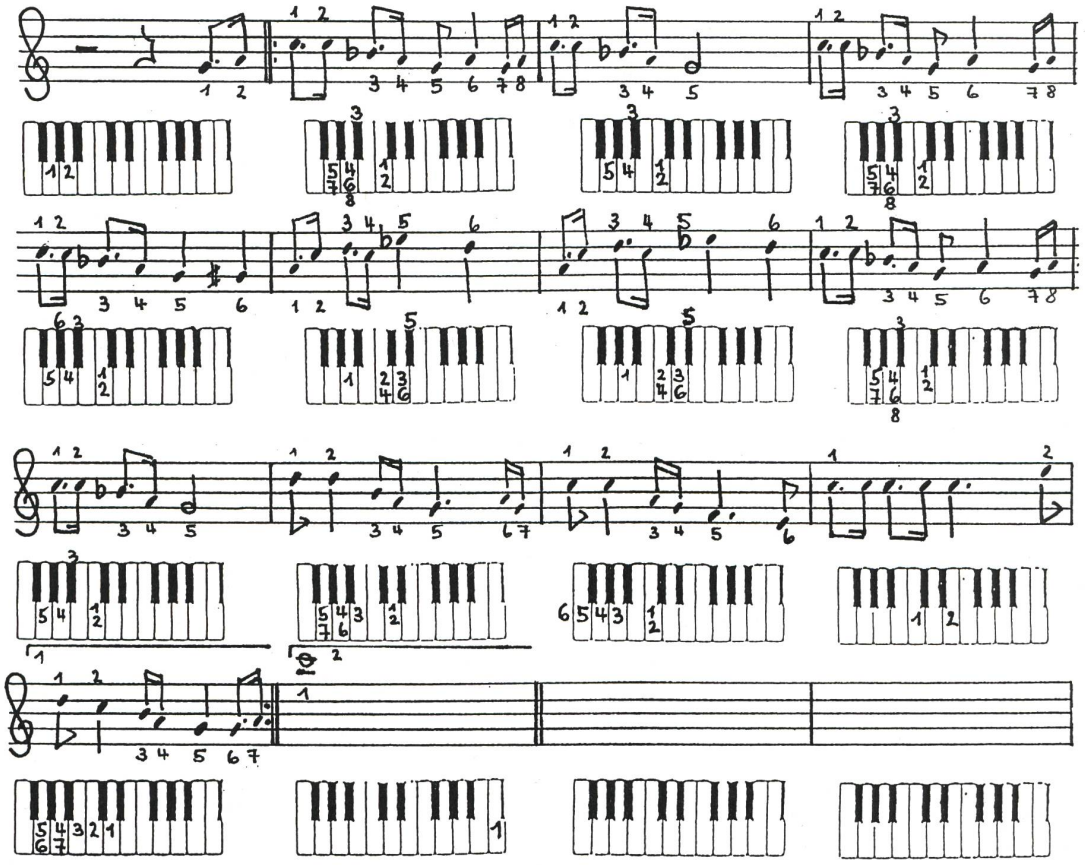


© by neue schulpraxis

2. Solostimme

Die verschiedenen Soundklänge (die meisten Keyboards haben 100 und mehr solcher Klänge) eignen sich auch gut als Solo- und Begleitstimmeninstrument.
Tip: Während die Akkordbilder gut mit Punkten im Tastenbild markiert werden können, hat sich bei Melodien das taktweise Numerieren bewährt.

Gängiges Bluesthema in C-Dur



3. Rhythmusinstrument

Die meisten Keyboards haben 100 und mehr Rhythmuspattern. Deren Einsatz im Schulunterricht ist aus zwei Gründen nur ausnahmsweise sinnvoll:

1. Das elektronisch exakte Tempo kann selten von einer Klasse durchgehalten werden.
2. Es ist für das Musikerlebnis sinnvoller, die Rhythmusinstrumente einzeln aufzuteilen und auf die Klasse zu verteilen. Im Beitrag über Schlagzeug und Perkussion werde ich darauf zurückkommen.

4. Instrumentenersatz

Häufig wäre eine Violinstimme oder ein Bläsereinsatz wünschenswert. Doch in der Klasse spielt niemand solche Instrumente. Auch hier kann das Keyboard aushelfen. Die Klangechtheit ist in den letzten Jahren immer besser geworden.

© by neue schulpraxis

Zauberzeichen – Zeichenzauber

Ein Unterrichtsprojekt zum Thema «Grafik» für die Volksschulstufe von Informatik Volksschule, Bern.

Durch technische Entwicklungen werden zum Teil traditionelle Gestaltungswerkzeuge mit elektronischer Grafiksoftware ersetzt. Zauberzeichen – Zeichenzauber, eine grosse Unterrichtseinheit von INFVO Bern, mit welcher projektartiger Unterricht durchgeführt werden kann, beschäftigt sich mit dieser Thematik und bietet Anregungen und Anwendungen zum Einsatz des Computers in Illustrations- und Gestaltungsaufgaben an. Die lehrplanbezogenen Themen können in den Fächern Zeichnen, Geometrie und Geschichte eingesetzt werden. *(Ma)*

Zeichnen und Gestalten ist ein grundlegendes Bedürfnis des Menschen

Beim Zeichnen und Gestalten in der Schule und Freizeit brauchen wir entsprechende Werkzeuge: Bleistifte und Farbstifte, Pinsel, Feder, Lineal, Zirkel. Sie sind uns seit unserer frühsten Kindheit vertraut, und wir gehen immer wieder gerne mit ihnen um.

Von der Felsenmalerei zum «Computer Aided Design»

Durch die technischen Entwicklungen während der vergangenen Jahre sind zu den traditionellen Gestaltungs-Werkzeugen neue hinzugekommen. Der Computer mit der entsprechenden Grafiksoftware legt uns Möglichkeiten zum Zeichnen und Illustrieren in die Hand, die noch vor wenigen Jahren nur durch ausgebildete Berufsleute – Schriftsetzer, Lithographen, Grafiker, Architekten – ausgeführt werden konnten.

Gesellschaftliche Auswirkungen

Die Auswirkungen dieser Entwicklung sind alltäglich und offensichtlich. «In der guten Stube» entstehen mit Hilfe des Computers in kürzester Zeit Beschriftungen, Informationsblätter und Illustrationen. Die Anwendung elektronischer Gestaltungsmöglichkeiten ist faszinierend. Es scheint, dass die Maschine dem Menschen das zum Zeichnen und Gestalten notwendige Handwerk abnehmen kann. Gestaltung ohne traditionelle Zeichenwerkzeuge? Ein gefährlicher Trugschluss! Wie gehen wir in der Schule damit um?

Die Einbettung in den Unterricht ...

Dosiert und modellhaft angewandt kann der Computer als Gestaltungswerkzeug in der Schule nicht nur hilfreich sein,

sondern auch erweiterte Möglichkeiten eröffnen, visuelle Vorstellungen zu Papier zu bringen. Das Projekt «Zauberzeichen – Zeichenzauber» bietet mit seinen Unterrichtsmaterialien kreative Anwendungen an, in welche der Einsatz des Computers miteinbezogen wird. Die Arbeitsblätter und die mitgelieferten Dateien können in den Fächern Zeichnen, Geometrie und Geschichte lehrplanbezogen eingesetzt werden. Die stufengerechte Aufgabenstellung führt die Schülerinnen und Schüler umfassend in die Möglichkeiten und Auswirkungen der Informatik in gestalterischen Bereichen ein.

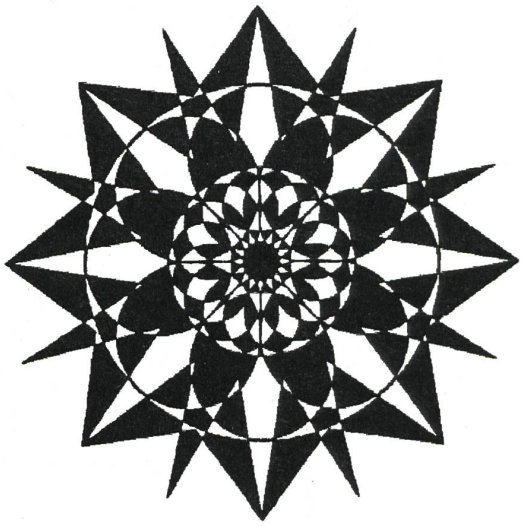
... und die Inhalte

«Zauberzeichen – Zeichenzauber» ist in die drei Themenblöcke «Vielecke», «Ornamente» und «Zeichen» aufgeteilt. Ferner stehen, soweit es den Einsatz eines Computers erfordert, auch Anleitungen für die Programmanwendungen zur Verfügung. Ein den Themenblöcken vorausgehender Informationsteil orientiert die Lehrerinnen und Lehrer über weitergehende geschichtliche und informationstechnische Hintergründe zu den einzelnen Themen.

Zu den Aufgaben mit Computereinsatz liegen, soweit erforderlich und hilfreich, elektronische Materialien und Beispiele auf einer Diskette bereit. Die Dateien sind im «drw-Format» abgespeichert und können so in vielen Grafikprogrammen geöffnet und bearbeitet werden. Weiteres elektronisches Ansichtsmaterial ist in Toolbook erstellt und wird mit der mitgelieferten Runtime-Version gestartet.

Christian Langenegger

Bezug:
Arbeitsheft mit Lehrerinformationen, ca. 200 Seiten, inklusive Disketten für Windows. Preis 110 Franken
Informatik Volksschule, Vertrieb, Rüttli, 3052 Zollikofen
Tel. 031/910 53 80, Fax 031/910 53 81



BIWA

Am Puls der Schule.

BIWA-Qualität
- Schweizer Qualitätshefte in über 800 Sorten für Sie bereit
- Zeichen- und Bastelpapiere, bis zu 30 Farben pro Qualität
- Über 7000 Artikel Ihres täglichen Bedarfs im Schulhaus

BIWA-Service
Qualität auch im Service – von der Bestellaufnahme in Ihrem Schulhaus bis zur prompten Lieferung

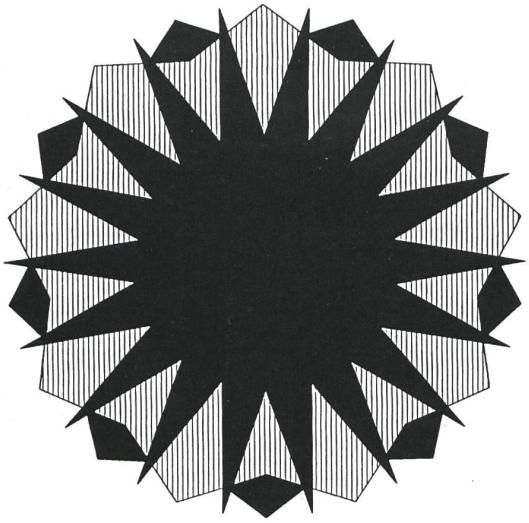
Verlangen sie unverbindlich unser neues
Vorbereitungsheft für Ihre Materialbestellung!

BIWA Schulbedarf AG 9631 Ulisbach-Wattwil

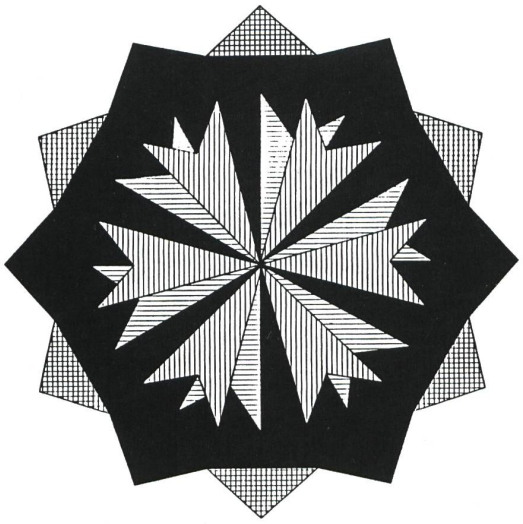
Tel. 074/7 19 17 Fax 074/7 42 15
ab 30.3.96 Tel. 071/988 19 17 Fax 071/988 42 15

1921 75 Jahre 1996

Probiere nun, ähnliche Figuren mit dem Grafikprogramm zu gestalten. Zwei Beispiele siehst du auf dieser Seite. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Verwende auch verschiedene Liniendicken und Farben zum Füllen.



Wähle eine der Figuren, die du mit dem Computer erstellt hast. Auf dem nächsten Arbeitsblatt notierst du in der linken Spalte, welche Arbeitsschritte du der Reihe nach durchgeführt hast, in der rechten, welche Einstellungen am Computer (Drehwinkel, Drehpunkt, Muster usw.) dazu notwendig sind. Lass nun einen Mitschüler oder eine Mitschülerin anhand deiner Notizen die Figur nachbilden. Sollte dies nicht gelingen, überprüfe, ob du keinen Schritt vergessen hast.

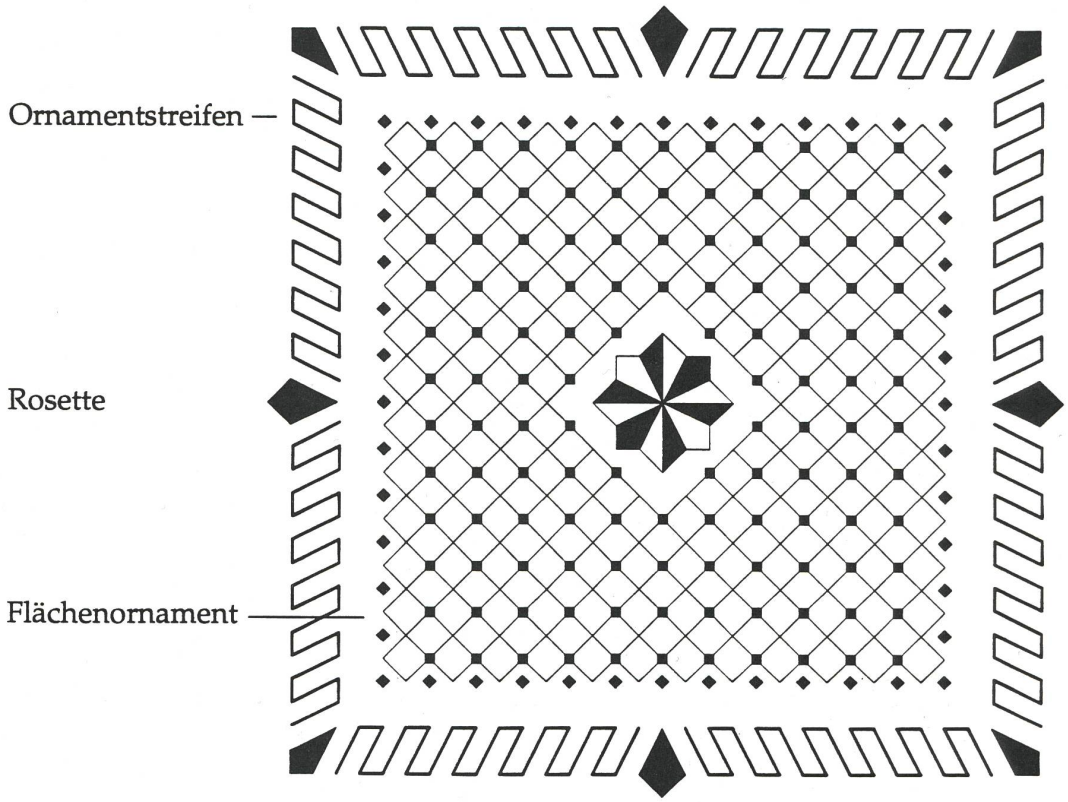


© by neue schulpraxis

Die Ornamentfläche

Gestalte im Grafikprogramm durch Kopieren und Drehen eines beliebigen Zeilenornaments einen Rahmen für persönliches Briefpapier. Schenke bei deiner Bearbeitung den Ecken besondere Beachtung. Drucke deine Arbeit aus. Wenn du mit dem Resultat zufrieden bist, speichere die Datei unter dem Namen «Rahmen1».

Eine Schmuckfläche, die in ihrer Ausdehnung begrenzt ist, nennen wir Ornamentfläche. Die Gestaltung einer Ornamentfläche kommt in der Praxis sehr häufig vor. Textilien, Bodenbeläge, Deckel von Schachteln und Dosen, auch Türen und Schranktüren sind typische Ornamentflächen. Die Ornamentfläche besteht oft aus verschiedenen Elementen. Eines davon, den Ornamentstreifen, hast du schon kennengelernt. Auf die anderen Elemente, die du in untenstehender Abbildung siehst, gehen wir auf den nächsten Seiten ein.



© by neue schulpraxis

Zeichen- und Symbolschriften

In zunehmenden Masse kommen in Texten, die auf dem Computer erstellt werden, Zeichen und Symbole vor. In der Schriftenauswahl von Programmen kann ein Zeichensatz angewählt werden, um Zeichen wie Text mit der Tastatur einzugeben. Herrmann Zapf hat eine Sammlung von verschiedenen Zeichen entworfen, die vielseitig einsetzbar und allgemein verständlich sind. Mit dem alltäglichen Einsatz des Computers findet eine Auswahl seiner Zeichen weltweite Verbreitung. Sicher hast du auch schon einige davon gesehen.

Diese Zeichen wurden in einem Computerprogramm mit dem vorgewählten Zeichensatz «ZapfDingbats» eingegeben. «ZapfDingbats» ist nicht auf allen Computern verfügbar. Die anwählbaren Zeichen sind vom Drucker, manchmal auch von den installierten Programmen abhängig.

Du kannst in Windows-Programmen auf die Zeichensätze «Symbol» und «Wingdings» zurückgreifen, die mit Windows installiert werden. Erstelle in der Textverarbeitung oder im Zeichnungsprogramm einen vollständigen Zeichensatz von «Windings». Gehe dabei möglichst systematisch vor. Drucke die Zeichen aus.

Ordne die ausgedruckten Zeichen im Grafikprogramm nach Themengruppen, die du selbst benennst. Gestalte die von dir zusammengestellten Themengruppen in einem Computerprogramm nach Wahl und drucke die Reinschrift oder die Reinzeichnung noch einmal aus.

© by neue schulpraxis

AMSELN AUFGELAUERT

SCHAUEN

Die kalten Tage sind noch nicht ausgestanden. Erwärmende, föhnige Zeitspannen wechseln mit frostigen oder nasskalten Abschnitten ab. Vielfach begleitet von Schneeschauern, die allzuoft wiederum eine geschlossene Schneedecke bilden. Die Anzeichen mehren sich jedoch, dass der Winter langsam seinem Ende zugeht. Die Sonne scheint nicht nur länger, sondern auch kräftiger. Ihre tägliche Bahn beschreibt einen grösseren Bogen. Dadurch fallen die Sonnenstrahlen auch steiler ein. Die Zunahme der Tageslänge – zurzeit über 3 Minuten im Tag – und der Wärme ist für viele Pflanzen- und Tierarten ein wichtiger Zeitgeber.

Die ersten Blüten im Jahr, oft noch umgeben von einer nahezu geschlossenen Schneedecke, sind für uns ein starkes Zeichen der ständigen Erneuerung der Natur, vor allem dann, wenn in uns die Bilder von den grauen, tristen Nebeltagen und den schwarz verspritzten, versalzenen Strassenrändern wenig Hoffnung auf ein Wiedererwachen aufkommen liessen. Um so beglückender sind die ersten Zeichen des Erwachens.

Schneeglöckchen und Märzenbecher sind für die meisten wohl die ersten Frühlingsboten. An den Rändern von Hecken und Wäldern, unter Gebüschen, wo die ausladenden Zweige die Schneedecke niedrig hielten, vor kalten Winden und Frost Schutz boten, wagen sich auch die grün-gelben bis weisslichgrünen Blüten der Stinkenden Nieswurz, der Schneerose (Christrose), der Grünen Nieswurz und des Winterlings zu entfalten. Tief im Boden liegende Speicherorgane, Zwiebeln, Zwiebelknollen, knollige Wurzelstöcke, ermöglichen ein solches frühes Austreiben und Blühen.

Als erste Boten des Vorfrühlings im Tierreich kehren einige Vogelarten zurück. Singdrosseln, Misteldrosseln, Feldlerchen, Kiebitze und Stare gehören zu ihnen. Solange der Boden wenigstens stellenweise vom Schnee befreit bleibt, leiden sie nicht unter etwa aufkommenden Schneeschauern und Temperaturrückgängen.

STAUNEN

In der Regel ist dieser Heimzug viel weniger auffällig als der Wegzug im Herbst. Nahezu über Nacht vernimmt man am Morgen die ersten Gesänge. Sie deuten darauf hin, dass die Brutreviere gekennzeichnet und manchmal auch verteidigt werden. Mit dem Gesang verkündet ein Männchen die Besitznahme eines bestimmten Gebietes und steckt es gegen artgleiche Eindringlinge ab. Zudem wirbt es mit seinem Gesang um durchziehende Weibchen, lädt sie zum Verweilen ein und umwirbt sie.

Auch ein anderer Vogel setzt meist in der zweiten Februarhälfte mit seinen Reviergesängen ein: die Amsel; sie verstummt jedoch bei Kälteeinbrüchen bisweilen wieder. Die wenigsten Amseln verliessen unsere Gegend den Winter hindurch und waren darum an unseren Futterstellen häufig zu beobachten. Dort, wo Sträucher noch Beerenfrüchte trugen, waren Amseln stets anzutreffen. Für die Futtersuche hatten sie ihre Reviere verlassen und wurden zu eigentlichen Strichvögeln.

In diesen Tagen besetzen sie wieder ihre Singwarten. Es sind dies stets markante Punkte in ihrem Umgelände. Der weithin hörbare Reviergesang besteht aus melodischen Strophen. Sie beginnen mit tiefen Flötentönen und enden vielfach mit geräuschhaften Anhängseln. Darin sind Laute und rufe anderer Vögel wiederzuerkennen. Überhaupt gelten die Amseln unter den einheimischen Singvögeln als besonders begabt in der Erfindung, Kombination, Variation und Nachahmung von Liedmotiven. Nicht selten hört man, wie zwei benachbarte Amselmännchen nebeneinander oder im Wechselgesang singen.

Auch das Repertoire der Rufe ist sehr mannigfaltig: «ssrieh», «tack tack tack», «tix tix tix», «dug dug dug dug» und «tscheri tscheri tscheri tscheri dug dug» Sie bringen Erregung, Schreck, Unsicherheit, Angst, Warnung, Kampfstimmung, aber auch Beruhigung zum Ausdruck.

Die Amsel bewohnte als dunkelste Drossel ursprünglich die dunkelsten Stellen feuchter, unterholzreicher Wälder. Erst seit Beginn des letzten Jahrhunderts zog sie nach und nach in die Lebensräume der Menschen. So treffen wir die Amsel in allen Siedlungsgebieten an, vom geschlossenen Hochwald bis in die Villenviertel, Industriequartiere und in die kleinen Hausgärten im Zentrum von Grossstädten. Die südlichste Grenze ihres Verbreitungsgebietes zieht durch Marokko, während sie im Norden in Island liegt. Einige Merkmale zeigen immer noch das Verhalten des Waldvogels: Sie brütet heute noch an dunkelsten Stellen und entfernt sich kaum von möglichen Deckungen.

VERSTEHEN

Während der Brutzeit beansprucht ein Amselpaar zwischen 200 Aren und 3 Hektaren Fläche für sich. Zur Aufzucht der Jungen baut das Amselweibchen ein kunstvolles Nest aus Halmen, dünnen Zweigen, Erde und Moos, während das Männchen das Revier überwacht oder das Weibchen begleitet. Das Nistmaterial wird ausschliesslich am Boden gesammelt. Grobes Material wird aufgehoben oder in ruckartigen Bewegungen losgerissen, gebündelt, bis der Schnabel voll ist, zum Nistplatz getragen und abgelegt. Durch Strampeln wird das Nistmaterial in die sich mehr und mehr formende Nestmulde verfestigt. Ist der Rohbau mit der tiefen Mulde vollendet, sucht die Amsel in Entfernungen bis zu 50 m feuchte Erde. Diese wird in die Nestmulde gelegt und mit der Brust angedrückt. Ein solcher Nestbau dauert kaum eineinhalb Tage oder etwa 20 Arbeitsstunden. Dabei fliegt das Weibchen rund 300mal mit Nistmaterial zum Nest. Es legt drei bis fünf, zwischen 5 und 9 Gramm schwere Eier. Sie werden 12 bis 14 Tage bebrütet. In der Regel werden während einer Brutperiode drei Gelege aufgezogen. Die Eischalen, die knapp ein halbes Gramm wiegen, werden vom Amselpaar entfernt. Das Weibchen frisst sie, um ihren Kalkverlust auszugleichen.

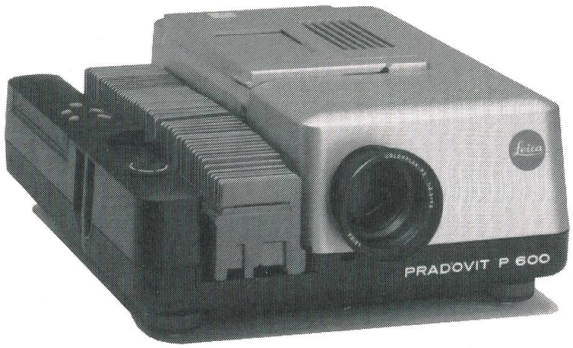
Wenn die Jungvögel das Nest verlassen, sind sie mit ihrem Stummelschwanz, den nicht ganz entwickelten Flügeln und der dünnen Befiederung noch nicht ganz flügge. Sie bewegen sich hüpfend umher und werden zwei bis vier Wochen weitergefüttert.

Das Verhalten der Amsel lässt sich gut beim Nahrungserwerb beobachten. Sie hüpft rasch eine kurze Strecke, bleibt unbeweglich stehen, beobachtet das Umgelände und fixiert mit schief gehaltenem Kopf eine bestimmte Stelle, hüpft weiter oder stösst blitzschnell zu. Regenwürmer werden mit kräftigem Picken erfasst und dann breitbeinig mit grossem Kraftaufwand und zurückgebeugtem Körper ruckend aus der Erde gezerrt. Sie suchen besonders gerne an streubedeckten Stellen. Mit drei bis acht rasch aufeinanderfolgenden kräftigen Schnabelhieben schleudert sie dürre Blätter, Laub- und Nadelstreu, Häckselgut und anderes lockeres Material seitwärts. Dabei entstehen mehrere Zentimeter tiefe Löcher. Das weitverstreute Laub wird mit hastigen Pickbewegungen erfasst, umgedreht und nach Schnecken und Würmern untersucht.

Nach der Brutzeit nächtigen die Amseln in Schlafgemeinschaften und kehren dann in der frühen Morgendämmerung in ihr Revier zurück. Nach einer kühlen Nacht wärmen sie sich gerne in der Sonne. Auch Baden in Wasserpfützen oder sogar im Schnee ist ein bevorzugtes Verhalten während eines Amseltages.

Text und Illustrationen: Dominik Jost

PROJEKTION IN PERFEKTION



LEICA PRADOVIT P 600

LEICA PRADOVIT P 600 und P 600 IR mit Infrarot-Fernbedienung sind ein leuchtendes Beispiel für die perfekte Projektion. Die weltberühmten LEICA Projektionsobjektive, der intelligente Autofocus sowie die präzise Elektronik und Mechanik bieten Gewähr für einen zuverlässigen Einsatz im Unterricht. Näheres erfahren Sie bei Ihrem Leica Fachhändler.

Leica

FASZINATION DURCH PRÄZISION

Dokumentation: Leica Camera AG Postfach 2560 Nidau
Tel. 032 51 34 34 FAX 032 51 98 23

Bitte senden Sie mir die LEICA PRADOVIT Dokumentation

Name: .....

Adresse: .....

PLZ/ORT: .....

Telefon: .....

"DN SPR"

Bosco della Bella

Pro Juventute Feriendorf im Malcantone/Tessin

Bosco della Bella – Villaggio di vacanze Pro Juventute

Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die 27 originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen mitten im Kastanienwald der Tresa-Flussland-schaft. Das Dorf ist mit einer eigenen Postautohaltestelle dem öffentlichen Verkehr angeschlossen.

Jedes Häuschen verfügt über eine Küche (inkl. Inventar), Dusche/WC, elektrische Heizung, 6 bis 10 Betten mit Bettwäsche. Geheiztes, halbgedecktes Schwimmbad, Gemeinschaftsraum mit TV/Video, Fussball- und Volleyballplatz, Bocciabahnen, Tischtennistische, Spielplatz und Grillstellen.

Für weitere Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung.

«Bosco della Bella» Villaggio di vacanze, 6996 Ponte Cremenaga, Tel. 091/608 13 66, Fax 091/608 14 21

Ferien- und Freizeit sinnvoll einsetzen

Gründliche und seriöse Ausbildung mit Diplomabschluss. Eintritt jederzeit möglich – individueller Unterricht in

Klassischer Körper- und Sportmassage
Fussreflexzonen-Massage

Verlangen Sie unser detailliertes Kursprogramm.

Zentrum Bodyfeet®

KURSORGANISATION MASSAGESCHULE

Hauptsitz: Aarestrasse 30, 3600 Thun, Tel. 033 22 23 23
Filiale: Tiefenaustr. 2, 8640 Rapperswil, Tel. 055 27 36 56

CAMP Rock

Christlicher Jugendcamp

DEGENAU 9220 BISCHOFSZELL
Tel.: 071 98 10 49 (ab 30.3.96: 071 433 10 49)

Der ideale Ort für eine Schulverlegung

Gerne helfen wir Ihnen beim Planen und bei der Durchführung Ihrer nächsten Schulverlegung.

Für Lehrer haben wir ein spezielles Dossier zusammengestellt, das die verschiedenen Ausflugsziele und Sehenswürdigkeiten in unserer Umgebung vorstellt: Naturschutzgebiete, Kletterfelsen, Schlösser, Ruinen, Museen, Zoos, Firmenbesichtigungen, Velo- und Wanderrouten, Besichtigung der Stadt St.Gallen usw.

Neues Jugendlagerhaus in idealer Umgebung direkt an der Sitter, zwischen Bodensee und St.Gallen. Auch für Regenwetter geeignet, da verschiedene Aufenthaltsräume vorhanden sind. Hartplatz, Spielwiese, baden und schläucheln im Fluss und Lagerfeuerarena vor dem Haus.

Auch geeignet für körperlich Behinderte (Invaliden-WC und -Dusche vorhanden).

Preis:
Montag Mittagessen bis Samstag Mittagessen Fr. 190.–.
(Inkl. Vollpension, Hepro, Diaprojektor, Spielgeräte für Sportplatz und Wasser, auf Wunsch Abseilen, Führung im Naturschutzgebiet.)

Computer-Reinschriften schon auf der Mittelstufe?

Leserinnenanfrage: ... Im Heft 6/1995, Seite 52/53, haben Sie auf die Frage «Sind Reinschriften bei Schreibanlässen wieder/noch ‹in›» mutig und eindeutig Stellung genommen. Wir haben diese Doppelseite in der Schulpflege lebhaft diskutiert. Ihre Meinung stärkt auch uns den Rücken... Wir haben dazu nun eine anschliessende Frage; denn wir haben in unserer Gemeinde Mittel- und Oberstufenlehrkräfte, die lassen die Reinschriften bei Schreibanlässen durch die Jugendlichen (freiwillig) auf dem Computer schreiben. Ist dies nicht verfrüht? Führt dies nicht zur Chancenungleichheit?»

Bea K. in R.

Antwortversuch: Um die ganze Problematik etwas auszuleuchten, zuerst eine Kurzgeschichte von Robert Tobler aus seinem neuen Buch «Juli findet nicht statt» (Zytglogge). Dieser (leicht gekürzte) Text lässt sich auch an einem Elternabend zur Einstimmung verwenden:

Es war einmal eine reiche Frau und ein reicher Mann. Die hatten ein Kind. Das war so intelligent, dass es lesen und schreiben lernte, lange bevor es in die Schule kam. Die Eltern freuten sich und waren nicht erstaunt, als es eines Tages sagte: «Ich möchte eine Schreibmaschine.»

Also kauften sie ihm eine Schreibmaschine. Das Kind begriff bald, wie das Ding funktioniert. Es schrieb unzählige Male seinen Namen und seine Adresse – schrieb ganze Seiten aus Büchern und Zeitungen ab. Bald fing es an, Geschichten aufzuschreiben.

Am Abend lasen die Eltern, was ihr Kind zu Papier gebracht hatte.

Eines Tages sagte das Kind zu seinen Eltern: «Warum kann meine Schreibmaschine nicht rechnen?»

Der Vater erzählte ihm, es gebe Maschinen, die die schwierigsten mathematischen Aufgaben sekundenschnell lösten. Das Kind wünschte sich deshalb ein Gerät, welches rechnen und schreiben könne. Und ...

Weil die Eltern ihm gerne alle Wünsche erfüllten, stand schon am nächsten Tag eine Schreib- und Rechenmaschine in seinem Zimmer.

Das Kind war so begeistert, dass es stundenlang rechnete: plus und minus, das Geburtsdatum mal tausendeinhundert, geteilt durch 389. Es fand heraus, dass 27 Elefanten 54 Beine weniger haben als 27 Fliegen. Und es zählte die Telefonummern aller Meiers und Müllers zusammen.

Eines Tages fragte das Kind: «Warum kann meine Maschine nur schreiben und rechnen und nicht auch zeichnen?»

Die Mutter erklärte: «Weil es sich um eine Schreib- und Rechenmaschine handelt. Die ist zum Schreiben und Rechnen da. Aber soviel ich weiss, gibt es Computer, die auch zeichnen können.»

Der Vater ergänzte, ja, er kenne Maschinen, die jeden gewünschten Gegenstand zeichnen oder darstellen könnten. Zum Beispiel ein Nilpferd von vorne, von hinten, von der Seite und von unten. Oder eine Pyramide aus der Luft.

«Genau das brauche ich», sagte das Kind. «Eine Zeichenmaschine, die aber auch schreiben und rechnen kann. Und zwar jetzt.»

Und es bekam sie drei Tage später.

Und das Kind füllte Blatt um Blatt. Mit Zahlen, Buchstaben und vielen Bildern.

Nach zwei Wochen kam das Kind zu seiner Mutter mit der Frage: «Warum kann ich mit meiner Schreib-, Rechen- und Zeichenmaschine nicht spielen?»

«Das weisst du doch», sagte die Mutter leicht ungeduldig. «Keine Maschine kann alles. Dafür gibt es besondere Spielprogramme.»

«So eines will ich: mit Autorennen, Fussball, gefährlichen Abenteuern und Glücksspielen. Zur Abwechslung und zur Erholung.»

«Frag den Vater.»

Das Kind rannte ins Arbeitszimmer des Vaters. «Ich brauche ein Gerät, mit dem ich schreiben, rechnen, zeichnen und spielen kann.»

Eine Woche später installierten zwei Techniker eine Schreib-, Rechen-, Zeichen- und Computer-Game-Maschine.

Es dauere etwa einen Monat, bis man alle Spielmöglichkeiten einigermassen kenne, sagten die zwei zum Abschied.

Das alte Gerät wurde abtransportiert.

Nun sass das Kind den ganzen Tag in seinem Zimmer und probierte die Spiele aus.

Die Eltern waren stolz und staunten, wie ihr Kind die Betriebsanleitung studierte, Schritt für Schritt die Anweisungen befolgte und schon nach vierzehn Tagen alle Schikanen und Tricks erklären konnte.

Eines Abends kam das Kind mürrisch zum Essen. «Das eintönige Gepiepse und das Ding-Dong meiner Maschine nerven mich. Warum macht dieser Kasten keine Musik?»

Heute braucht es beides: Eine leserliche Handschrift...

«Weil du eine Schreib-, Rechen-, Zeichen- und Computer-Game-Maschine hast, ein Supergerät, wie es nur wenige besitzen», sagte die Mutter.

Der Vater, immer noch begeistert von seiner Anschaffung, erklärte: «Vorläufig reicht's. Denk daran, was du damit alles machen kannst. Andere Kinder wären froh...»

«Ich kann doch nicht immer schreiben, rechnen, zeichnen und spielen. Die Augen tun mir weh. Musik wäre eine echte Erholung.»

«Du hast recht. Dein Kopf wird überbeansprucht», sagte die Mutter. «Liesse sich nicht ein Musikgerät anbauen? Zwischendurch etwas Musik, das würde dir guttun.»

Der Vater nickte, ohne grosse Begeisterung zwar, aber als die Mutter erklärte, wie wichtig die musikalische Erziehung für die Entwicklung der Kinder sei, gab er nach.

Bald tönten aus dem Kinderzimmer Rock- und Popmusik, dazwischen Schlager, hie und da ein Trompetenkonzert von Albinoni oder ein Kinderlied.

Die Nachbarn, die Tanten und Onkel waren tief beeindruckt, wenn sie sahen und hörten, was das intelligente Kind mit seiner Schreib-, Rechen-, Zeichen-, Spiel- und Musikmaschine alles machte.

«Was kann dieses Kind in der Schule überhaupt noch lernen?»

Der letzte Geburtstag vor dem Schuleintritt nahte. Die Eltern zerbrachen sich den Kopf, was sie dem Kind nun noch schenken sollten.

«Eigentlich hat es alles, was es braucht», erklärte der Vater, «und doch schaut es manchmal so traurig in die Welt.»

«Irgendwie etwas fehlt ihm. Wann hast du unser Kind zum letztenmal lachen gehört?» fragte die Mutter.

Der Vater dachte nach. Sein Gesicht heiterte sich auf: «Klar, etwas fehlt der Schreib-, Rechen-, Zeichen-, Spiel- und Musikmaschine. Sie hat keinen Humor. Wir lassen noch ein Lach-Element einbauen. Das wird unserem Kind guttun.»

«Woran denkst du?»

«An ein Humorprogramm. Mindestens 200 Witze, dazu ebenso viele heitere Kurzgeschichten, unterbrochen von ansteckendem Gelächter und lustigen Liedern.»

«Wir fragen unsere Nachbarn», sagte die Mutter, «ob das Kind vor seinem Geburtstag bei ihnen übernachten darf. In dieser Zeit lassen wir das Zusatzgerät einbauen.»

Zwei Angestellte eines Tonstudios führten diesen Auftrag während der Abwesenheit des Kindes aus. Vier Stunden dauerte die komplizierte Arbeit.

«So eine raffinierte Anlage haben wir noch nie gesehen in einem Kinderzimmer», sagten die Männer zum Abschied. «Nun fehlt nur noch der Internet-Anschluss.»

Während des Geburtstagsfrühstücks kam der grosse Moment: Das Kind durfte in sein Zimmer gehen. Bald tönte lautes Gelächter durch das Haus.

Die Eltern genossen den Morgenkaffee. Vater strich sich das dritte Butterbrot: «Die Überraschung ist uns geglückt. Sozusagen das Pünktchen auf dem i. Ich frage mich nur, warum wir nicht schon früher...»

Die Mutter unterbrach ihn: «Was ist das für ein seltsames Geräusch?»

Sie eilten ins Kinderzimmer und fanden dort ihr Kind, laut weinend. Verzweifelt schlug es auf die Tastatur der Anlage ein.

«Warum kann diese doofe Maschine nicht traurig sein?» schluchzte das Kind. Die Eltern schauten sich ratlos an. «Ich will zu meiner Freundin», rief es, stürzte aus dem Zimmer und rannte durch den Garten zum Nachbarhaus.

Der Vater zog den Stecker aus der Dose. «Gerade das hat noch gefehlt!»

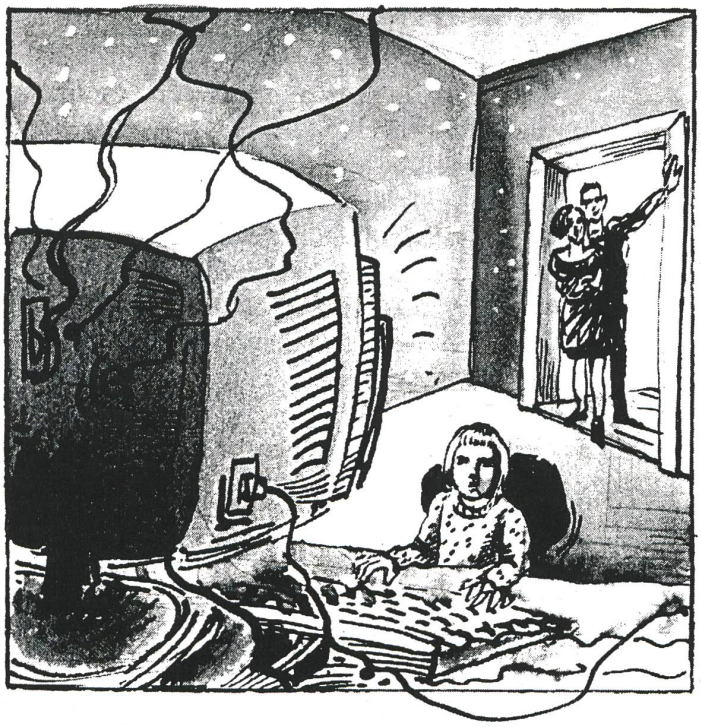
* * *

Hübsch, nicht? Doch jetzt auch noch eine konkrete Antwort: Robert Toblers Protagonistin ist ein Vorschulkind – Ihre FünftklässlerInnen aber werden schon Computerspielzeug daheim haben. Warum sollen nur Kriegsspiele über den Bildschirm flimmern, warum sollen nicht auch die eigenen Gedanken des letzten Aufsatzes übersichtlich dargestellt werden? Warum sollen die Jugendlichen nicht das in den Computer eingebaute Duden-Rechtschreibeprogramm benützen lernen? Im neuen Lehrplan des Kantons Zürich steht ausdrücklich, dass Mittelstufenkinder schon Gestaltungsversuche mit dem Computer erleben sollten. Etwas überspitzt könnte man argumentieren, dass Lehrkräfte den Lehrplan nicht erfüllen, wenn sie nicht Computererfahrungen machen lassen. Robert Tobler hat ja schön aufgezeigt, was Computer mit 7 Millionen Farben und CD-ROM-Laufwerk im Schreiben, Rechnen, Zeichnen und in der Musik alles leisten. Ein künstliches Zurückhalten der Jugendlichen («Ihr dürft das erst später ...») nützt ohnehin fast nie etwas.

Natürlich gibt es auch Probleme. Als wir den neuen Lehrplan im Kanton Zürich entwarfen, wollten wir auf der Mittelstufe noch «Tastaturkenntnisse» unterbringen. Beim Gang durch die Instanzen ist dies herausgestrichen worden, denn dann hätte es in jedem Mittelstufenschulhaus Schreibmaschinen oder Computer gebraucht. Es ist sicher nicht optimal, wenn die Jugendlichen mit der Zwei-Finger-Methode den Computer bedienen. Es ist sicher nicht gut, wenn FünftklässlerInnen klagen: «Ich möchte meine Reinschrift auch auf dem Computer ausdrucken, aber meine Eltern haben kein Geld, um mir eine solche Maschine zu kaufen.» Doch das können auch Herausforderungen sein: Statt am Mittwochnachmittag im Shopping-Center herumzuhängen, zeigt ein Computer-Freak drei Mädchen der Klasse, wie man mit dieser Maschine umgeht. Übrigens stellen immer mehr Mittelstufenlehrkräfte ihren alten Computer ins Schulzimmer. (Einen Occasions-Computer, der nicht viel mehr können muss als Schulaufsätze ausdrucken, bekommt man heute halb geschenkt...)

Wenn die Jugendlichen trotzdem auch mit Handschrift eine Heftseite sauber, übersichtlich gestalten können, daneben aber auch Freude haben, einen eigenen Text als Computerausdruck vorzuzeigen, dann haben Sie das Optimum erreicht!

Ernst Lobsiger

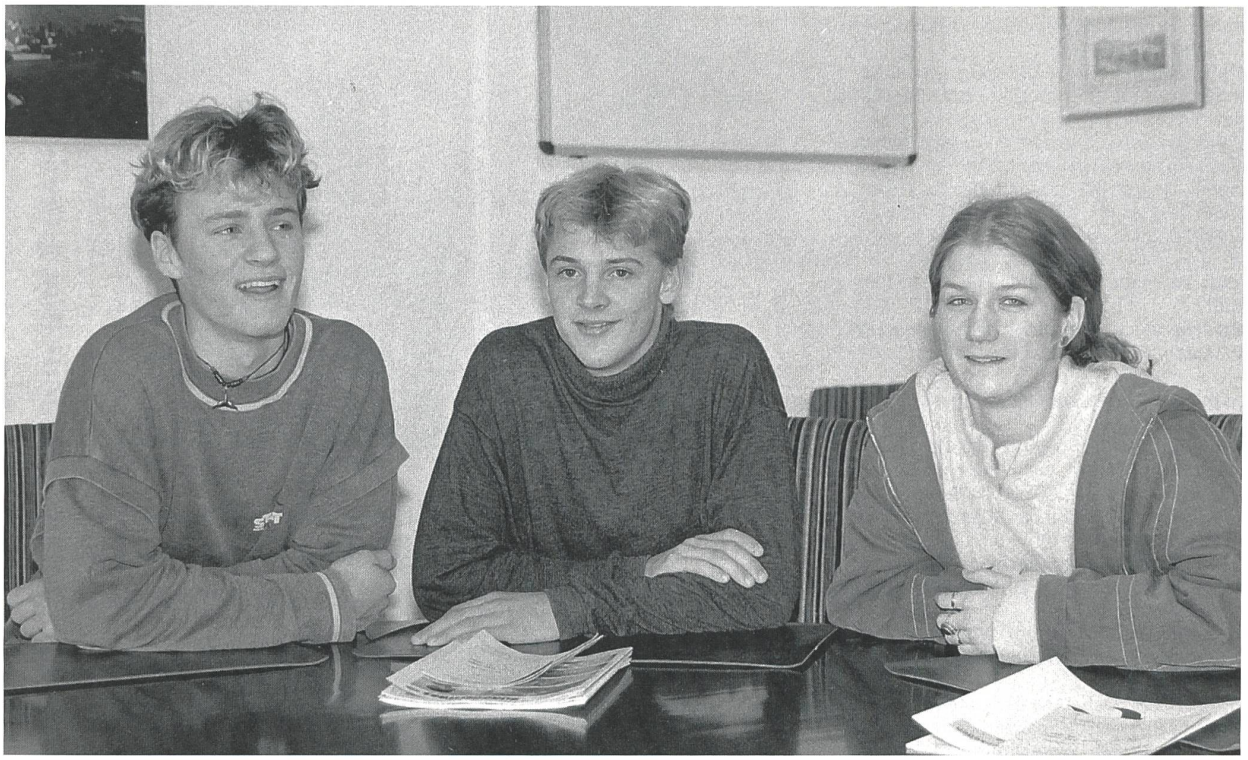


(Illustrationen auch «Zytglogge»)

... und Darstellungs- und Gestaltungsvariationen am Computer.

Lehre als Koch/Köchin

Drei Lehrlinge im 3. Lehrjahr



Vorname:	Conrad	**Vorname:**	Ueli	**Vorname:**	Andrea
Name:	Etzweiler	**Name:**	Knobel	**Name:**	Meyer
Alter:	19 Jahre	**Alter:**	18 Jahre	**Alter:**	18 Jahre
Lehrbetrieb:	Hotel Waldhaus, Sils-Maria	**Lehrbetrieb:**	Badrutt's Palace Hotel, St.Moritz	**Lehrbetrieb:**	Hotel Kulm, Arosa
Hobbys:	Windsurfen, Biken, Kajak, Skifahren, Kochen, Geographie	**Hobbys:**	Wandern, Snowboarden, Reisen	**Hobbys:**	Leichtathletik, Oboe spielen

nsp: Wann haben Sie sich für diesen Beruf entschieden? Welches waren Ihre Beweggründe?
Ueli: Ich wusste erst ein Jahr vor dem Schulaustritt, dass ich Koch werden wollte. Zuvor war ich in verschiedenen Berufen wie Schreiner und Spengler schnuppern. Ich hatte auch Einblick in den Beruf des Metzgers und Bäckers. Da stellte ich fest, dass ich gerne mit Lebensmitteln arbeite. Ich suchte einen abwechslungsreichen Beruf und entschied mich nach zwei Schnupperlehren für den Kochberuf.
Andrea: Ich wollte schon als Kind Köchin werden.

nsp: Welche Stationen durchlaufen Sie während der Lehre?
Ueli: In der Grossküche wird die Arbeit aufgeteilt und es hat viele Posten. Ich war zuerst in der kalten Küche (Garde-manger). Danach kam ich in die Pâtisserie, später in die warme Küche auf den Entremetier-, Rôtisseur- und in der nächsten Saison auf den Saucier-Posten.
Andrea: Ich arbeitete bereits auf jedem Posten eine Saison lang. Als Vorbereitung auf die Lehrabschlussprüfung werde ich diesen Winter auf allen Posten eingesetzt.

nsp: Wie sehen Ihre Arbeitszeiten aus? Freizeitregelung?
Ueli: Am Nachmittag haben wir einige Stunden Zimmerstunde. Da bleibt Zeit zum Wandern, Biken oder Schwimmen, je nach Saison.
Conrad: Wegen den unregelmässigen Arbeitszeiten sucht man sich am besten Kollegen im Gastgewebe. In einem Hotel kommt man immer wieder mit Leuten zusammen. Die Kellner und Hotelfachassistentinnen haben auch die gleichen Arbeitszeiten. Mit den Arbeitszeiten bin ich einverstanden. Ich kann meistens bis 9.00 Uhr schlafen, dementsprechend kann ich am Abend auch den Ausgang geniessen. In den Zimmerstunden kann ich surfen oder skifahren, es ist die schönste Zeit am Tag.

nsp: Welche Rolle spielt die Teamarbeit in Ihrem Beruf?
Andrea: Die Teamarbeit spielt eine grosse Rolle. Wenn das Team nicht stimmt, dann entsteht ein grosses Durcheinander in der Küche. Es ist wichtig, dass sich jeder auf seinem Posten gut organisiert.
Ueli: Es darf kein egoistisches Denken sein von Posten zu Posten, denn die Köche müssen mit- und füreinander arbeiten. In Stresssituationen muss man auch an anderen Posten mithelfen. Teamfähigkeit ist eine der wichtigsten Anforderungen.

nsp: Was ist notwendig, um Ihren Beruf auszuüben?

Ueli: Man sollte keine Lebensmittelallergien haben. Die persönliche Hygiene ist auch sehr wichtig. Das gilt für alle Berufe, wo der Kontakt mit Lebensmitteln besteht. Aber es ist auch wichtig, dass ein Koch kreativ und belastbar ist und einen starken Charakter hat.

nsp: Welches sind typische Stresssituationen in Ihrem Beruf?
Ueli: Innert kürzester Zeit sollte man möglichst viel zubereiten und in erster Qualität dem Gast bringen. Man muss im Kopf alles gut organisieren. Die Küchenbrigade hat vor allem in den Servicespitzenzeiten Stress, wenn alle Gäste kommen und bestellen. Dann liegt es am Küchenchef die Arbeiten auf die Brigade zu verteilen.

nsp: Wo findet Ihre schulische Ausbildung statt?
Andrea: Wir drei besuchen das Schulhotel in Weggis während der Zwischensaison.

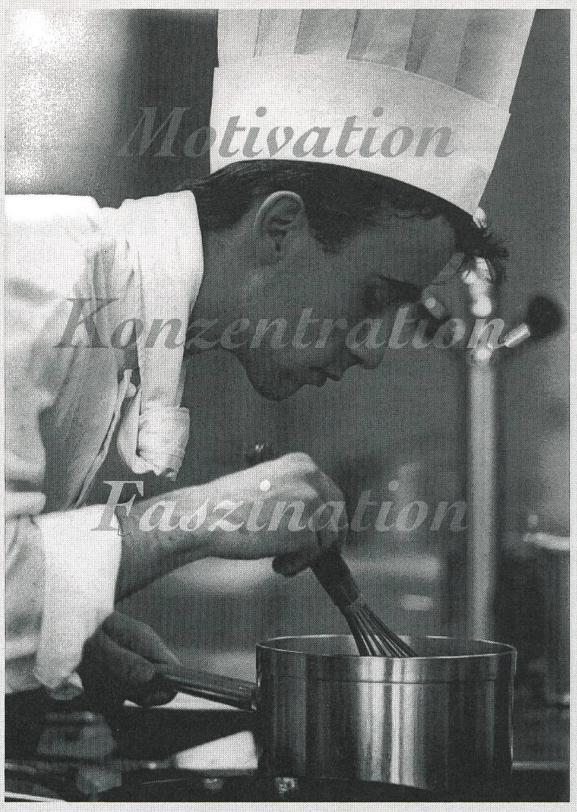
nsp: Wie ist der Ablauf eines Tages im Fachkurs?
Andrea: Der Tag beginnt mit dem Frühstück. Dann haben wir Unterricht bis um 12.00 Uhr und ab 14.00 bis 17.00 oder 18.00 Uhr. Danach ist Zeit für das Abendessen. Und später Lernabend.
Ueli: Wir sind in einem Fachkurs. Das Lernen steht im Vordergrund. Einmal wöchentlich haben wir Ausgang.
Conrad: Wenn man fünf Wochen voll am Studium ist, lernt man intensiver.

nsp: Welche Fächer werden unterrichtet?
Ueli: Kochkunde beinhaltet das theoretische Kochen. In der Warenkunde lernen wir die Rohprodukte, alle Materialien kennen und setzen uns mit den Lebensmitteln auseinander (Herkunft, Saison, Verarbeitung). Ernährungslehre beinhaltet den Aufbau der einzelnen Lebensmittel und die gesunde Ernährung, um den Körper aufzubauen und sich wohl zu fühlen. Weiter gibt es noch die Fächer Menükunde, Betriebskunde und die allgemeinbildenden Fächer.

nsp: Wie sehen Sie die beruflichen Veränderungsmöglichkeiten für sich und ganz allgemein?
Conrad: Als gelernter Koch habe ich gute Berufschancen und Aufstiegsmöglichkeiten. Mein Ziel ist die Ausbildung an einer Hotelfachschule.
Ueli: Meine Zukunft ist noch etwas ungewiss. Zuerst habe ich mir zum Ziel gesetzt eine gute Lehrabschlussprüfung zu absolvieren. Danach plane ich, bis zur Rekrutenschule in einem kleinen Betrieb als Koch zu arbeiten. Später möchte ich eventuell einen Sprachaufenthalt im Ausland machen.
Andrea: Ich sehe viele Möglichkeiten und möchte noch Diätköchin lernen.

nsp: Herzlichen Dank für das Gespräch!

Interview und Fotos: Karin Ritschard und Claudia Schäfer, Schweizer Hotelier-Verein



Sich freuen, dass jeder Tag anders verläuft und Kreativität von allen Seiten gefragt ist.

Werde Profi im Gastgewerbe!

Wir organisieren Orientierungskurse und animierende Informationsnachmittage für Schüler/innen – praxisnah, informativ und zukunftsorientiert.

Ich will mehr wissen und wünsche
- O die Dokumentation Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Gastgewerbe
- O «Grips» – das Magazin für die gastrophile Jugend
- O Detaillierte Berufsbilder der Lehrberufe im Gastgewerbe
- O Informationen über organisierte Berufsorientierungen im Hotel
- O Informationen über organisierte Schnuppernachmittage im Hotel

Einsenden an:
Schweizer Hotelier-Verein, Nachwuchsmarketing,
Monbijoustrasse 130, 3001 Bern, Tel.: 031 370 41 11, Fax: 031 370 44 44

Name: .....

Vorname: .....

Adresse: .....

PLZ/Ort: .....

Tel.Nr.: nSP/96

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Kanton oder Region	Adresse/Person	Telefon	NOCH FREI 1996 in den Wochen 1 – 52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
●	●					●				Amden SG	Naturfreundehaus Tscherwald, 1361 m ü. M., J. Keller	01/945 25 45	nach Absprache	●	●	21	40	●		●			●
●		●	●	●	●					Arosa	Ferienhaus Valbella, 7099 Litzirüti Arosa, eigener Sportplatz (Polyurethan) für J+S, Ballspiele, Tennis	081/31 10 88	auf Anfrage	6	25	70			VH	8			●
	●									Bergell	V. Maraffio, Pension Sciora, 7606 Promontogno	082/4 14 90	17 – 26, 36 – 42	1	4		60	●	H	●			
●	●			●	●	●				Berner Oberland	Blaukreuz Ferienzentrum, Aeschisried, 3703 Aeschi	033/54 18 10	7 – 27, 29, 32 – 34 37 – 40, 43 – 52	26	8	100	30		A	●		●	●
●	●		●	●	●					Berner Oberland	Ski- u. Ferienhaus Kiental, Rumpf Ernst, 3723 Kiental	033/76 21 46	auf Anfrage	3	4	5	70	●		●			●
●	●		●	●	●					Bleniotal/ Lukmanier TI	Ferien-, Seminar- und Lagerhaus «albergo Venezia», 6718 Camperio H. von Moos: 071/94 18 01, B. Dünki 077/96 83 07 abends (ausser Mo, Mi)		zu Ihrer Verfügung (behindertengerecht)	Ja	14	70	4	●	A	●	●		●
●	●	●	●	●	●	●				Engadin	H. Kuhn AG, Baukantine Suot Ovas, 7514 Sils-Maria	082/4 52 62	8 – 11, 51			40		●		●			
●				●	●	●	●	●		Frutigen/BE	Naturfreundehaus Widi	031/992 45 34	9 – 14, 17 – 23, 26, 29		7	34		●		2			●
	●		●	●	●	●				Graubünden	Arbor Felix Montana, M. Tobler, Postfach 39 9454 Rheineck,	071/44 44 67 Fax 071/44 45 50	auf Anfrage	3	10	7	93	●		●			●
●	●	●	●	●	●	●	●	●		Hasliberg, Berner Oberland	CVJM Zentrum Hasliberg, Réception, 6083 Hasliberg-Hohfluh	036/71 29 35 Fax 036/71 18 39	12, 15, 25, 26, 27, 30, 34, 45 – 51	2	6	4	36	●	A	●		●	●
	●									Heinzenberg GR	Christoph Bucher, Saluferstrasse 25, 7000 Chur für Ferienheim der Stadt Chur, 7426 Flerden	081/27 26 53	20 – 22, 26, 33 – 35, 37 – 43	4	9	51		●		●			●
●	●			●						Innerschweiz SZ	Stapfenhuus, Reimenstalden SZ R. Wasser, Manegg-Promenade 129, 8041 Zürich	01/482 71 73	8 – 11, 13, 18, 19, 21	2	4		46	●		●			
●	●						●	●		Locarnese	Hotel Riazzino, 6595 Riazzino	091/859 14 22 Fax 091/859 11 21	10 – 22, 27– 28, 33 – 45	2	10	35			H	●			●
	●	●		●	●					Lötschental VS	Ferienheim «Maria Rat», Kippel, N. Rüttimann, Schachenstr. 11, 6011 Kriens	041/329 63 41	12, 16 – 20, 30, 33, 34 38, 39, 41, 43 – 46	3	6		50	●		●			●

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Kanton oder Region	Adresse/Person	Telefon	NOCH FREI 1996 in den Wochen 1 – 52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
●	●	●		●	●		●	●		Obwalden	Gemeindeverwaltung Lungern, Herrn Hans Zumstein-Ming, Brünigstrasse 66, 6078 Lungern	041/69 79 79	33 – 35			12	80	●		1			
	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Savognin	Nandro-Camp, Familie Widmer, 7460 Savognin	081/74 13 09	auf Anfrage	2	20	90		●	A	●			●
	●	●		●						Schächental Uri 1720 m ü. M.	M. + S. Plattner, Skihaus Edelweiss, 6463 Bürglen	044/2 26 62	9 – 52	2	5	6	80	●	A	●	●		●
	●	●		●	●					Selma-Calanca	Jugendhaus, 6545 Selma (Calancatal)	091/821 12 32	7, 9 – 18, 20 – 25 38 – 52	6	5	12	120	●		4			●
●	●	●		●	●					Splügen GR	Wädenswiler Ferienhaus Splügen	081/62 13 34 oder 01/783 84 44	16 – 21, 29, 30, 40 – 52	3	6		50		V	●			●
●	●						●			Tessin	Casa Moscia, Sekretariat, M. Minder Via Moscia 89, 6612 Ascona	091/791 12 68	11 – 13, 21, 38, 39, 43	2	4/5	28/ 35			V	●			●
	●	●	●	●	●	●	●	●		Tinizong/ Savognin GR	Ski- und Ferienhaus Vardaval, 7453 Tinizong GR Schulsekretariat, 8603 Schwerzenbach	01/826 09 70 Fax 01/826 09 71	auf Anfrage	3	8	6	54	●		●			
	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Valbella/ Lenzerheide GR	Ferienhaus der Stadt Chur, Melcher Reto Kornquaderweg 14, 7000 Chur	081/22 58 94	September 96	5	6	8	48	●		●			●
	●	●	●	●	●	●	●			Valbella/ Lenzerheide GR	Ferienhaus Tga Da Lai, 7077 Valbella Frau D. Egg, Ettenhauserstr. 42, 8620 Wetzikon	01/930 35 21	24, 26, 28, 32, 35 – 36 39 – 40, 43 – 51	1	14	56			A	2			●
●		●	●	●	●					Wallis	Bärghus Metjen, Verwaltung, St. Karliquai 12 6000 Luzern 5	041/419 47 47	13 – 14, 17 – 19, 22 – 24 30, 33 – 35, 38, 43 – 51	2	11	60		●		●	●		●
●	●		●	●	●		●		●	Wallis	Ferienhaus «Cité-Joie», 1997 Haute-Nendaz Herr Charles GLASSEY	027/88 27 32 (+ Fax)	16 – 19, 21, 23 – 26, 34 35, 37 – 51	6	17	84			V	●		●	●
●	●	●		●	●					Zentalschweiz Emmental LU	Marbachegg Fereinheim «Schrattenblick», C. Kaiser, Einwohnergemeinde Derendingen, 4552 Derendingen	065/42 43 65	auf Anfrage	4	15	68		●		●	●		●
●										Zürich	Storchenegg, Steg im Tösstal	055/31 21 69	auf Anfrage	2	3	3	25	●		●			●

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

Freizyt Lade
St. Karliquai 12 6000 Luzern 5 Fon 041 419 47 00 Fax 041 419 47 11
Spiele - kreatives Schaffen - Trekking - **Gratis**-Katalog anfordern

Audiovisual

Die Welt der Visualisierung
gepe JUST SHARP reflecta®
Diarahmen, Montagemaschinen, Projektoren für Dia, OHP und Video, Leuchtpulte etc.
Schmid AG, Foto Video Electronics, 5036 Oberentfelden
Tel. 062/723 36 36, Fax 062/723 85 69

Weyel Vision AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061/821 81 54, Fax 061/821 14 68

Ausstellwände

Paul Nievergelt/Pano-Lehrmittel, 8050 Zürich, 01/311 58 66

Autogen-Schweiss- und Schneideanlagen

GLOOR
Autogen-Schweisstechnik
Werkstatt-Einrichtungen für den Schulbetrieb
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf
Tel. 034/22 29 01
Fax 034/23 15 46

Bibliothekseinrichtung

Erba AG, 8703 Erlenbach/ZH, Telefon 01/912 00 70, Fax 01/911 04 96

Bienenwachs

Bienen-Meier, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056/485 92 50, Fax 056/485 92 55

Bücher

Buchhandlung Beer, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01/211 27 05

Orell Füssli
Orell Füssli Verlag
Dietzingerstrasse 3
CH - 8036 Zürich
01-466 74 45
Lehrmittel
Kieser, Stam

DIA-Duplikate-Aufbewahrungs-Artikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01/311 20 85, Fax 01/311 40 88

Flechtmaterialien

Peddig-Keel, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071/54 14 44
Vereinigte Blindenwerkstätten, Neufeldstr. 95, 3012 Bern, 031/301 34 51

Gase und Schweissmaterial

AGA

Pratteln	061 - 826 72 72
Zürich	01 - 431 90 22
Satigny	022 - 341 55 00
Maienfeld	081 - 302 24 21

technische, medizinische und hochreine Gase
Schweissgeräte und -zubehör

Handarbeiten/Kreatives schaffen/Bastelarbeit

Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
BLICO-SEIDE, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 286 51 51

Textilien zum Werken und fürs Lager
aus Baumwolle: T-Shirts, Taschen, Mützen, Schirme, Schürzen
aus Seide: Pochettli, Foulards, Krawatten und vieles mehr
Sedecor AG, Kempttalstrasse 24, 8330 Pfäffikon ZH, Tel 01/950 57 70, Fax 01/950 57 80

Holzbearbeitungsmaschinen

Gratis
erhalten Sie die neue 36seitige PROBBY-Broschüre. Mit Coupon

Mich interessiert speziell:
☐ Universalmaschinen ☐ Drechselbänke
☐ Kreissägen ☐ Bandsägen
☐ Hobelmaschinen ☐ Bandschleifmaschinen
☐ Absauganlagen ☐ Maschinenwerkzeuge

ETIENNE LUZERN
Etienne AG, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern, Tel. 041/319 23 33

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen, u.s.w. kombiniert und getrennt.
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Tel. 031/819 56 26

HEGNER AG
Steinackerstrasse 35
8902 Urdorf
Telefon 01/734 35 78
Dekupiersägen, Holzdrehbänke
Schleifmaschinen usw.
Verlangen Sie Unterlagen
HEGNER AG SA

5-fach komb. Universalmaschinen Hinkel und Robland
permanente Ausstellung
Service-Werkstätte
NüeschAG
Holzbearbeitungsmaschinen
Sonnenhofstrasse 5
9030 Abtwil/St.Gallen
Telefon 071/31 43 43

Informatik und Lernprogramme

SSSZ
8000Titel Lernsoftware und 600 Lernvideos lieferbar für Vorschulalter bis Universität. Spezielle Schullizenzen, Lizenzen für Schüler, Studenten und Lehrer (gegen entsprechenden Ausweis).
Anfragen: Telefon 042/72 32 49, Fax 042/72 61 49
SchulSoftware Zentrum, Postfach, 6418 Rotenthurm

Keramikbrennöfen

Lehmhuus AG, Töpfereibedarf, 4057 Basel, 061/691 99 27

TONY TON
100 kg Fr. 65.–
Tony Güller, 4614 Hägendorf
Nabertherm
Keramikbrennöfen
Batterieweg 6
Telefon 062 – 46 40 40
Telefax 062 – 46 28 16

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Klebestoffe

Briner + Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071/42 77 97, Fax 071/42 77 96
Ed. Geistlich Söhne AG, 8952 Schlieren, 01/733 88 33, Fax 01/733 80 02

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Kopiervorlagen

Persen®
Bergedorfer Kopiervorlagen: Für Deutsch, Mathematik u. a. Fächer, z. B. Schulfrühling, Lesenlernen mit Hand und Fuß, Mitmach-Texte,Theater.
Bergedorfer Klammerkarten: Für Differenzierung und Freiarbeit in Grund- und Sonderschulen. **Bergedorfer Lehrmittel- und Bücherservice.**
Prospekt anfordern : **Verlag Sigrid Persen, Verlagsvertretung Schweiz, Postfach, CH-8546 Islikon, Tel. u. FAX 0 54 55 19 84 (Frau Felix)**

Lehrmittel

Alfons Rutishauser, Schroedel Schulbuchverlag, Hauptstrasse 52, 6045 Meggen-Luzern, Tel. 041/37 55 15, Fax 041/37 55 45

Messtechnik

Professionelle Messgeräte
Handmessgeräte und Messzubehör für Schulen und Lehrinstitute
Telemeter Electronic AG
Im Gree 79, 8566 Ellighausen
Telefon 072/68 20 20, Fax 072/720 55 27
- Netzgeräte
- Zähler
- Multiinstrumente
- Funktionsgeneratoren

Modellieren/Tonbedarf

Alles zum Töpfern
bodmer ton
*** Ab 23. März 1996:**
Tel. 055-412 61 71
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · Telefon 055-53 61 71*

Musik

H.C. Fehr, Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01/361 66 46

Physik – Chemie-Ökologie-Biologie – Elektrotechnik

Leybold AG, Zähringerstr. 40, 3000 Bern 9, 031/302 13 31, Fax 031/302 13 33

Physikalische Demonstrationsgeräte

Steinegger + Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, 053/25 58 90

Projektions-Video- und Computerwagen

FUREX AG, Normbausysteme, Allmendstr. 6, 8320 Fehraltorf, 01/954 22 22

Schul- und Bastelmaterial

ZEUGIN AG, Baselstr. 21, 4243 Dittingen/BL, 061/765 9 765

Schulfotografie

SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers, 075/384 31 53

Schulmaterial/Lehrmittel

BIWA Am Puls der Schule
BIWA - Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
BIWA Schulbedarf AG
9631 Ulisbach-Wattwil
Bis 29.3.1996 : Tel. 074 7 19 17
Ab 30.3.1996 : Tel. 071 988 19 17

SCHUBI®
- **SCHUBI-Lernhilfen für Primarschule und Sonderpädagogik**
- **Werken-Materialien**

Fordern Sie den Katalog 1995/96 an bei:
SCHUBI Lehrmittel AG, Breitwiesenstr. 9, 8207 Schaffhausen
Telefon 053/33 59 23 Telefax 053/33 37 00

OFREX
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77
Für zukunftsorientierte Schuleinrichtungen und Schulmöbel
BackUp

ZESAR
Lebendige Stühle und Tische
ZESAR AG,
Möbel für den Unterricht
Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel,
Tel. 032/25 25 94
Fax 032/25 41 73

Schulwaagen

METTLER TOLEDO
Präzisionswaagen für den Unterricht
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031/302 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31

Schulwerkstätten für Holz, Metall, Kartonage, Basteln

Wellstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen
Planung – Beratung – Ausführung
Tel.072/64 14 63 Fax 072/64 18 25

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01/723 11 11

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01/856 06 04, Telefax 01/875 04 78

Spielplatzgeräte, Street-Basket, drehbare Kletterbäume
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Referenzen
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Sprachlabor

SPRACHLEHRANLAGEN / MULTIMEDIA TRAINING
REVOX® LEARNING SYSTEM 444
artec electronics nv
CATS / 4 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 4
CATS / 1 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 1
Beratung und Projektplanung
Verkauf und Installationen
Kundenspezifische Lösungen
Service - Organisation
Th. Corboz - R. Canzian
education & media
Althardstrasse 146
8105 Regensdorf
Tel 01/870 09 20
Fax 01/870 09 30

Theater

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Tel. 01/422 11 88, Telefax 01/422 11 65

Lieferantenadressen für Schulbedarf

teaterverlag elgg
3123 Belp, Tel./Fax 031/819 42 09
Persönliche Beratung Mo–Fr 14.00–17.00Uhr
Vertretung für die Schweiz:
BUCHNER THEATERVERLAG MÜNCHEN
das Haus für aktuelles Schul- und Jugendtheater

Schultheater
MASKENSCHAU
Dauer: 1 Stunde
Auskunft und Unterlagen:
Pello, Mühlhauserstr. 65, 4056 Basel
Telefon/Fax 061/321 86 96

Turngeräte

Alder+Eisenhut AG, Alte Landstr. 152, 8700 Küsnacht, 01/910 56 53
HOCO, Turn- und Sprungmatten, 3510 Konolfingen, 031/791 23 23

Wandtafel

Jestor AG, Schulwandtafeln und Zubehör, 5705 Hallwil, 062/777 28 81
Kränzlin+Knobel AG, 6300 Zug, Tel. 042/41 55 41, Fax 042/41 55 44

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

bremor sa SWITZERLAND
Sandstrahlanlagenhersteller
Oberflächenbehandlung
Chemin Vert 33
1800 Vevey
Tel. 021/921 02 44
Fax 021/922 71 54

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Tel. 01/804 33 55
3322 Schönbühl, Tel. 031/859 62 62
9016 St.Gallen, Tel. 071/35 66 44
OPO OESCHGER

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen
Hunziker AG 8800 Thalwil Tischenloostrasse 75 Telefon 01-722 81 11 Telefax 01-720 56 29

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031/701 07 11, Fax 031/701 07 14

Kindergarten-Erlebniswelten aus dem Baukasten

Flexibilität und hohe Qualität der Verarbeitung der verwendeten Materialien ist Voraussetzung für sinnvolle Kindergarteneinrichtungen. Diese Eigenschaften zeichnen auch das jüngste König-Einrichtungssystem «Trio» aus. Einzelne Module mit Türen und verschiedenen Tablaren (80 cm hoch und 50 oder 100 cm breit), Eckregale, Rollenkasten usw. gestatten eine massgeschneiderte Anpassung der Einrichtung an die jeweiligen Bedürfnisse und eine optimale Raumausnützung. Auch die Gesundheit der Benützer und die Umweltverträglichkeit sind berücksichtigt. Es werden keine exotischen Hölzer verwendet, und alle nicht massiven Holzteile bestehen aus Spanplatten E1 mit einem speziellen Bindemittel ohne jeden Formaldehydzusatz.

Neben der Lieferung von Möbeln oder ganzen Einrichtungen bietet Embru auch kompetente Fachberatung, Unterstützung beim Planen und Service an. Zudem kann ein vierfarbiger Gesamtkatalog mit einer Vielzahl an neuen und bewährten Produkten, Einrichtungsideen und Dienstleistungen für die Welt der Kleinsten kostenlos angefordert werden.

Embru-Werke, 8630 Rüti
Tel. 055/34 11 11, Fax 055/31 88 29

Ohne Blut läuft gar nichts. Spenden auch Sie.

Lernen mit Genuss/Bildungsurlaub
- Auslandssprachkurse, z.B.: Italienisch in der Toscana, 2 Wo., ab Fr. 1125.– (aber auch Spanisch, Russisch, Englisch u.v.a.)
- z.B.: Segeln auf Nord- und Ostsee, 1 Wo., ab Fr. 650.–
- z.B.: Indien, 17 Tage, ab Fr. 2950.–

VAE, Eichendorffstr. 1, D-60320 Frankfurt/Main,
Tel. 0049/69/560 41 62, Fax: 0049/69/56 98 51
VAE, Hubelmattstr. 60, 3007 Bern, Tel. und Fax 031/371 05 87

die neue schulpraxis

gegründet 1931 von Albert Züst
erscheint monatlich,
Juli/August Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.
Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich

Redaktion

Unterstufe: (MIn)
Marc Ingber, Primarlehrer, Wolfenmatt, 9606 Bütschwil, Tel./Fax 073/33 31 49

Mittelstufe: (Lo)
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzli 11, 8048 Zürich, 01/431 37 26

Oberstufe: (Ma)
Heinrich Marti, Schuldirektor, alte Gockhauserstrasse 1c, 8044 Zürich
Tel. 01/821 13 13, Fax 01/201 12 41

Unterrichtsfragen: (Jo)
Dominik Jost, Seminarlehrer, Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens, Tel. 041/320 20 12

Goldauer Konferenz: (Ki)
Norbert Kiechler, Primarlehrer, Tieftalweg 11, 6405 Immensee, Tel. 041/81 34 54

Abonnemente, Inserate, Verlag:
Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen, Telefon 071/29 77 77
Fax 071/29 75 29

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 81.–, Institutionen (Schulen, Bibliotheken) Fr. 121.–,
Ausland: Fr. 87.–/Fr. 127.–
Einzelpreis: Fr. 15.–, Ausland: Fr. 17.–
(inkl. Mehrwertsteuer)

Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1588.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 886.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 498.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 413.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 270.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 151.–

(zuzüglich 6,5% Mehrwertsteuer)

EINLADUNG

zur Besichtigung der Mineralquelle Eglisau AG

Pepsi, Orangina, Schweppes und Canada Dry,

die weltbekannten Durstlöscher, werden 5 Minuten vom Bahnhof Eglisau entfernt mit modernster Technik hergestellt. Lassen Sie Ihre Gruppe einen faszinierenden Rundgang (ca. 1 Stunde) erleben. Anschliessend geniessen Sie herrliche Soft Drinks und eine Zwischenverpflegung. Möglichkeit zum Grillplausch im Freien.

Montag bis Donnerstag 9.00 bis 16.00 Uhr.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Bitte um frühzeitige Anmeldung.
Tel. 01 868 22 22.

Eglisau und seine Umgebung sind ebenso sehenswert!

Am steilen Ufer des Rheins, eingebettet in besonnte Rebhalden, liegt Eglisau. Das einstige Zürcher Landvogteistädtchen überrascht mit stattlichen Bürgerhäusern, hohen Giebeln und romantischen Lauben.

Warum nicht eine lehrreiche Wanderung entlang dem bewaldeten Rheinufer, durch Rebberge und weite Kornfelder? Besonders attraktiv: eine Bootsfahrt auf einem unberührten Abschnitt des Rheins.

unifontes®
durstlöschen mit genuss